Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 11. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 8. Januar 1875.

Die Papstwahl.

Ob ein Mittel, welches der Staat im Kampfe gegen die Curie ergreift, recht oder unrecht sei, darüber trauen wir uns ein sicheres Urtheil zu; ob es wirksam oder unwirksam sei, ist dagegen sehr schwierig zu beurtheilen. Das können wir nur von unseren Gegnern lernen. Namentlich Herr Windthorst ist in dieser Beziehung eine vortreffliche Wetterpuppe. Wenn er guter Laune ist, können wir sicher sein, einen Bock geschossen zu haben. Wenn er ein Bonmot von bester Qualität — wie z. B. das vom objectiven Schnippchen — losläßt, dann ist auf unserer Seite ein sehr schwerer Fehler begangen worden. Wenn er sich aber bös und trutzig gebehrdet, ohne ein gutes Scherzwort zu finden, dann können wir lachen, dann geht die Sache gut.

Während der Reichstagsferien steht uns Herr Windthorst nicht zur Verfügung; dann müssen wir uns mit der „Germania" begnügen, welcher wir das Compliment machen dürfen, daß sie eine ganz vortreffliche Spürnase besitzt. Auch sie weiß sehr gut zu beurtheilen, ob der Hieb, der gegen sie geführt worden, in die Luft gegangen ist, oder ob er sitzt. Nun, wir dürfen zufrieden sein; ihre Wuth über die „Stoß-ins-Herz-Depesche" ist eine so ungeheuchelte und formlose, daß wir Bürgschaften der Aufrichtigkeit besitzen.

Die Sache selbst ist ja keine neue. Der Gedanke, daß der Papst das Bischofsamt in seiner früheren Gestalt aufgehoben, die Functionen der Bischöfe an sich gerissen und die Bischöfe in seine Sprachrohre verwandelt hat; daß in Folge dessen also die Staaten alle diejenigen Cautelen, welche sie früher bei einer Bischofswahl anwandten, jetzt bei einer Papstwahl anzuwenden berechtigt und veranlaßt sind, dieser Gedanke ist schon mehrfach ausgesprochen und liegt so nahe, daß er der Rechtfertigung kaum bedarf.

Neu und unerwartet ist die Form, in welcher dieser Gedanke jetzt wieder in die Oeffentlichkeit hinausgetragen ist. Offen gestanden, lag eine zwingende Veranlassung, die Depesche über die Papstwahl im „Staatsanzeiger" zu veröffentlichen, nicht vor. Das Berliner Stadtgericht hatte bei Verlesung dieser Depesche die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, der Staatsanwalt hatte jeden Theilnehmer an der geheimen Verhandlung mit der Strafe des Landesverraths bedroht, wenn er von dem Inhalt der secretirten Actenstücke etwas in die Oeffentlichkeit bringen ließe.

Nach wenigen Tagen wurde in dem amtlichen Organ selbst der Schleier gelüftet. Wir wissen also, was die Actenstücke behandelten, die in dem Arnim'schen Prozeß als die „kirchenpolitischen" bezeichnet wurden. Es war dieses Rundschreiben der deutschen Regierung, welches wir nunmehr kennen und die darauf erfolgten Antworten anderer Regierungen, die wir noch nicht kennen. Als Veranlassung der Veröffentlichung führte der „Staatsanzeiger" an, die Geheimhaltung jener Actenstücke habe Anlaß zu Verdächtigungen gegeben; die Welt solle also erfahren, um was es sich handele, und solle zugleich wissen, daß die Antworten der fremden Regierungen aus Gründen internationaler Discretion auch ferner geheim gehalten werden müßten.

Nun ja, eine Regierung kann geheime Depeschen veröffentlichen, um Verläumdungen und Verdächtigungen zum Schweigen zu bringen, aber sie muß es nicht. Bei anderen Veranlassungen hat der Reichskanzler Verdächtigungen über sich ergehen lassen, ohne zu dieser Abwehr zu greifen. Wenn diesmal die Veröffentlichung erfolgt ist, so hat dies jedenfalls noch einen anderen Grund gehabt, als den Wunsch, irgend einen obskuren Angriff abzuwehren. Eine Depesche schreiben, ist Ein diplomatisches Kampfmittel; eine geheim gehaltene Depesche veröffentlichen, ist ein anderes. Der Grund, weswegen die Depesche jetzt veröffentlicht ist, entzieht sich für den Augenblick der öffentlichen Kenntnißnahme eben so sehr, wie sich ihr Inhalt derselben bisher entzogen hat.

Und das ist sicher, daß diese Veröffentlichung ein gutes Zeichen ist. Man veröffentlicht keine Depeschen, mit denen man Fiasco gemacht hat. Wenigstens Fürst Bismarck thut dies nicht; er kennt den Spruch des Ovid:

Qui enim sua proelia victus
Commemorare velit?

Man darf mit Sicherheit annehmen, daß der Schritt des deutschen Reiches bei anderen Regierungen Anklang gefunden hat. Es giebt Regierungen, welche Sympathien mit der Curie haben, sei es aus innerer Ueberzeugung, sei es aus Feindschaft gegen das deutsche Reich. Aber es giebt keine Regierung, die sich dem päpstlichen Stuhl gegenüber für immer die Hände zu binden Lust hätte. Gerade die allergetreuesten, die allerchristlichsten und die allerkatholischesten Könige haben jeder Zeit der Curie viel zu schaffen gemacht und ihr viel mehr Schwierigkeiten in den Weg geworfen, als dies je von uns geschehen. Wir haben im Grunde dem Papste Nichts weiter zu Leide gethan, als daß wir existiren.

Die nächste Papstwahl wird ein sehr bedeutungsvolles Ereigniß sein; die Ultramontanen sehen ihr mit Besorgnissen entgegen. Das deutsche Reich aber wird den altpreußischen Spruch bedenken: Toujours en vedette.

Breslau, 7. Januar.

Die officiöse „Prov.-Corresp." zeigt in einem längeren Artikel über „den kirchlichen Kampf im Jahre 1874", daß die kirchlich-politischen Gesetze auch nicht in Einem Punkte gegen das innere Wesen der katholischen Kirche, sondern einzig und allein gegen die absolute Priesterherrschaft gerichtet seien. Es heißt da:

So fest und entschieden die Reichsgewalten sowohl in der Ausführung der vorjährigen Gesetze, wie mit der weiteren Gesetzgebung vorgingen, so ließen sie doch in keinem Augenblick einen Zweifel darüber, daß ihre Absichten nicht gegen die Kirche und deren erhabenen Beruf, sondern allein gegen die geistliche Auflehnung gerichtet seien. Nicht blos von Seiten der Regierung wurde immer wieder mahnend darauf hingewiesen, daß die neuen schärferen Gesetze ihre drohende Bedeutung und eingreifende Kraft mit dem Augenblicke verlieren, wo die Bischöfe sich den vorjährigen Gesetzen fügen, wie es in anderen Staaten, in Baden, Würtemberg und neuerdings in Oesterreich in ähnlicher Lage geschehen sei, sondern ebenso wurde im Reichstage inmitten des heißen Kampfes von den entschiedensten Vertretern der neuen Gesetze der Wunsch nach Wiederherstellung des kirchlichen Friedens im Interesse des Staates, wie der Kirche selbst, lebhaft betont, eines Friedens, bei welchem die Gesetzgebung des Staates unbedingt anerkannt, ebenso aber die Ausübung der Religion unbedingt frei und gesichert sein würde.

An die kirchlichen Gewalten trat immer ernster die Frage heran, ob sie um eines hoffnungslosen äußeren Machtstrebens willen auf den Wegen beharren wollten, auf welchen die Kirche in Deutschland immer größerer Gefährdung und Zerrüttung entgegengeführt wurde, — oder ob sie die Wege des Friedens mit der Staatsgewalt zum Heile der Kirche betreten wollten.

Einen Augenblick — fährt der halbamtliche Artikel fort — habe es nun auch geschienen, als wollten die in Fulda versammelten deutschen Bischöfe friedlichen Entschließungen Raum geben, aber

Die Bischöfe, mochten auch einzelne unter ihnen in ihrem persönlichen Bewußtsein und Gewissen den dringenden Wunsch nach Frieden hegen, waren nicht Herren ihrer Entschließungen; — die Machtbefehle von Rom allein sind für ihr Verhalten entscheidend. Die Bischöfe sind durch die Beschlüsse des vaticanischen Concils mehr noch als früher jeder Selbstständigkeit entkleidet, — „sie sind nur noch Werkzeuge des Papstes, ohne eigene Verantwortlichkeit, — sie sind Beamte eines fremden Souveräns, der vermöge seiner Unfehlbarkeit ein vollkommen absoluter ist, mehr als irgend ein absoluter Monarch in der Welt."

Von Rom aus wurde aber jeder Friedensgedanke der Bischöfe von vornherein zurückgewiesen; der Papst hatte so eben am Jahrestage seiner Thronbesteigung in feierlicher Rede die Bischöfe um ihres Widerstandes gegen die staatliche Gesetzgebung willen hochgepriesen und jeden Gedanken an eine Vermittelung schroff von der Hand gewiesen.

Darin liegt der ganze Kern des Kampfes. Angenehm ist ja den deutschen Bischöfen der Kampf auch nicht; sie möchten gern Frieden schließen, aber sie dürfen nicht. Die Jesuiten in Rom, welche die ganze Kirche beherrschen, dulden es einfach nicht.

Die Eröffnung des preußischen Landtags findet erst am 16. d. und zwar voraussichtlich durch den Kaiser selbst statt.

Was das Bankgesetz betrifft, so scheint nach dem halbamtlichen Blatte „ungeachtet der lebhaften Meinungskämpfe über die schwierige Frage sichere Aussicht vorhanden, daß das Gesetz im Wesentlichen auf den vom Bundesrath neuerdings dargebotenen Grundlagen zu Stande komme."

Die Nachricht vom Tode des Kurfürsten von Hessen, welche wir bereits gestern direct aus Prag erhielten und im heutigen Morgenblatte mittheilten, hat sich bestätigt. Friedrich Wilhelm war am 20. August 1802 geboren, seit 30. September 1831 in Folge einer in Kassel ausgebrochenen Revolution Mitregent, seit 20. November 1847 Kurfürst von Hessen. Seit der Annexion Kurhessens (1866) hielt sich der Kurfürst in Oesterreich und zwar zumeist in Prag oder Horzowitz auf. Er war morganatisch vermählt mit Gertrude, Fürstin von Hanau, geborene Falkenstein, und hinterläßt acht Kinder.

Ein ungarisches officiöses Blatt, der „Közerdek", theilt mit, die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die Circular-Depesche des Fürsten Bismarck vom 14. Mai 1872 über die Papstwahl habe dahin gelautet, daß der Kaiser nicht gesonnen sei, auf das historische Recht der Ausschließung nicht genehmer Candidaten bei der nächsten Papstwahl Verzicht zu leisten.

Aus der Schweiz erhalten wir von einem Briefe Garibaldi's an Umilta

---

Baby Sylvester.

Aus dem Englischen des Bret Harte von G. de Beaulieu.

Von dem bekannten californischen Novellisten Bret Harte haben wir bereits öfter unseren Lesern mitgetheilt; seinen früheren Arbeiten reiht sich auch diese — welche wir nach der Uebersetzung der „Post" geben, in ihrer Eigenart ebenbürtig an.

In einem kleinen Minenlager Californiens erschien es mir zuerst in all' seiner grotesken Lieblichkeit.

Ich war früh am Morgen angekommen, doch nicht zeitig genug, den Freund, den ich besuchen wollte, abzufangen. Er war auf die „Aussicht" gegangen — sagte man mir am Flusse — und kehrte wahrscheinlich erst spät am Nachmittag zurück. Man wußte nicht, welche Richtung er eingeschlagen, war aber der Ansicht, daß ich ihn finden würde, wenn ich ihm folgte. Indessen die vorherrschende Meinung war: ich möchte lieber warten.

Ich sah mich um. Ich stand am Ufer des Flusses, und die, welche mir Bescheid gegeben, waren augenscheinlich die einzigen menschlichen Wesen auf der Welt, und auch sie verschwanden eben aus meinem Gesichtskreise; denn sie kletterten das steile Ufer nach dem trockenen Bett des Flusses hinab. Ich näherte mich dem Rand des Ufers.

Wo kann ich warten?

O, irgend wo, wenn ich wollte unten, wo der Fluß abgestaut wird und sie arbeiten. Oder ich könne es mir in einer der Hütten, die zerstreut umherlägen, bequem machen. Oder vielleicht wäre es in der Hütte meines Freundes dort auf dem Hügel kühler und angenehmer. Ob ich die drei Zuckerahornbäume sähe? Und etwas mehr rechts über dem Gesträuch das Leinwanddach und den Schornstein? Gut, das sei die Hütte meines Freundes, Dick Sylvester's. Ich könne mein Pferd an dem Pfahl in der kleinen Grube anbinden und dann irgendwo in der Nähe bleiben. Ich würde Bücher in der Baracke finden und könnte mir damit die Zeit vertreiben oder auch mit dem Baby spielen.

Was thun?

Doch sie waren schon fort. Ich lehnte mich über das Ufer und rief den verschwundenen Gestalten nach:

„Was soll ich thun?"

Die Antwort schallte langsam durch die heiße, ermattende Luft:

„Mit dem Ba—by spie—len."

Das träge Echo nahm sie auf und warf sie langsam von Hügel zu Hügel, bis der Bald Mountain irgend eine unzusammenhängende Bemerkung über das Baby machte. Dann war Alles still.

Ich mußte mich verhört haben. Mein Freund war nicht Familienvater. Im Umkreise von vierzig Meilen um das Minenlager existirte überhaupt keine Frau, und er liebte Kinder nicht so passionirt, um sich solch' einen kostbaren Luxus zu importiren. Ich mußte mich verhört haben.

Ich wendete den Kopf meines Pferdes dem Hügel zu. Als wir den steilen Pfad hinaufkletterten, machte die kleine Niederlassung den Eindruck einer ausgegrabenen, pompejanischen Vorstadt; so still und verlassen waren ihre Wohnungen.

Durch die offenen Thüren sah man deutlich die primitive innere Einrichtung derselben — den rohen tannenen Tisch, auf dem noch die Reste der kärglichen Morgenmahlzeit standen; die hölzerne Pritsche mit den zerknitterten, zerwühlten Decken. Eine goldige Eidechse — der Genius öder Einsamkeit — hatte sich athemlos auf der Schwelle einer Hütte gelagert, ein Eichhörnchen blickte keck in das Fenster einer andern und ein Specht arbeitete mit der Energie, welche sein Geschlecht auszeichnet, an einem Dache und hob den Leichenhammer seines Schnabels von dem Sargdeckel, an dem er seine Kunst versucht, als wir vorbeikamen. Einen Augenblick bedauerte ich die Einladung, mit nach dem Bett des Flusses zu kommen, nicht angenommen zu haben, doch im nächsten wehte ein Luftzug über die Ebene und die dunklen Reihen der Tannen neigten sich, als wollten sie mich grüßen. Ich glaube, mein Pferd sah ebenso wie ich ein, daß die Hütten die Einsamkeit menschlich und deshalb unerträglich machten, denn es brachte mich in schnellem Trabe an den Rand des Waldes und zu den drei Bäumen, welche wie Vedetten vor der Schanze „Sylvester" standen.

Ich löste den Sattel meines Pferdes und band es mit der langen Riata an einen jungen Schößling in der Nähe der Hütte. Doch kaum war ich einige Schritte weit gegangen, als ich hinter mir ein schnelles Trab-Trab hörte; der arme Pomposo, welcher vor Furcht an allen Gliedern bebte, lief mir nach. Ich schaute mich eilig um, der Wind hatte sich gelegt, nur hin und wieder kam ein leiser Luftzug wie der tiefe Athem des schlummernden Waldes, mehr einem Seufzer, als einem articulirten Laute gleich, oder man hörte das monotone Zirpen eines Heimchens im sonnenglühenden Thalgrunde. Ich suchte sorgfältig nach Klapperschlangen, doch vergebens. Mein Pferd zitterte immer noch von seinem gebogenen Halse bis zu den zarten Hufen, sogar seine Flanken bebten vor Furcht. Ich beruhigte es, so gut ich konnte, ging dann an den Rand des Waldes und blickte hinein in das Dunkel. Das Flattern eines hellbefiederten Vogels, das Vorbeischießen eines Spechts — war Alles, was ich sah. Ich gestehe, daß ich mit abergläubischer Spannung auf die Hütte zuging. Es würde mich nicht gewundert haben, wenn dort ein Feenkind in kostbarer Wiege, umgeben von Titania und all' ihren Elfen, gelegen hätte, eine schlafende Schönheit, deren Erwacheu dieser Oede neues Leben und neue Bewegung geben würde. Ich fürchte, ich erwartete nichts Geringeres als das, und ich hatte mich entschlossen, die Schläferin ohne Umstände zu küssen.

Aber ich fand nichts dem Aehnliches. Der sorgfältig reingefegte Heerd, das malerische Arrangement der Thierfelle auf Fußboden und Möbeln, die gestreifte Seràpe, eine feine mexikanische Decke, in die man sich beim Reiten einhüllt, auf dem hölzernen Ruhebett bewiesen nur den Geschmack und die Bildung meines Freundes. Die Wände waren mit Illustrationen aus den „London News" fantastisch beklebt; über dem Kamin hing von blauen Elsterflügeln eingerahmt das Holzschnittporträt Mr. Emersons, dort auf dem Hängebrett befanden sich die wenigen Lieblingsbücher meines Freundes und hier auf dem Ruhebett lag die neueste Nummer des „Punch." Armer Dick! Dein Mehlsack war manchmal leer, aber der Humorist verfehlte doch nicht, Dir seinen wöchentlichen Besuch zu machen.

Ich warf mich auf das Ruhebett und versuchte zu lesen. Doch bald war mein Interesse für die Bibliothek meines Freundes erschöpft und ich starrte durch die offene Thür auf die grünen Hügel mir gegenüber. Der Wind hatte sich wieder erhoben und eine köstliche Kühle und der herrliche Duft des Waldes drangen in die Hütte. Draußen über dem Leinwanddach summten die Bienen so schläfrig, auf den jenseits liegenden Bergen krächzten die Dohlen, mein morgenlicher Ritt hatte mich müde gemacht, meine Augenlieder fielen zu. Als Schutz gegen die kühle Bergluft zog ich die Serape über mich und in wenigen Minuten war ich eingeschlafen.

Ich weiß nicht, wie lange ich schlummerte. Während ich schlief, hatte ich die dunkle Empfindung, als würde mir die Serape weggerissen, ein- oder zweimal wachte ich darüber auf, sah, wie sie über den Rand des Bettes verschwinden wollte und hielt sie mit verzweifelter Hand fest. Dann wurde mir endlich bewußt, daß meine Anstrengungen, sie zu behalten, einen Widerstand fanden, ich ließ sie los und bemerkte zu meinem Entsetzen, daß sie schnell unter das Bett gezogen wurde. Nun ermunterte ich mich völlig, denn gleich darauf sah ich ein Etwas, das einem zu groß gerathenen Muff ähnlich war, unter dem Bett hervorkriechen. Jetzt kam es ganz heraus und zerrte die Serape hinter sich her. Es war unverkennbar ein junger Bär, ein Bärenbaby, allerdings kaum mehr als ein Säugling — eine hilflose Kugel aus Fett und Pelz — doch unverkennbar ein kleiner, grauer Bär.

Nichts konnte drolliger sein, als seine kleinen, zwickernden Augen, wie er mich erstaunt mit denselben anblickte. Seine Hinterbeine waren so unverhältnißmäßig größer, als der vordere Theil seines Körpers, daß sie beim Gehen immer voran rutschten. Er fiel fortwährend auf sein spitzes, unschuldiges Näschen und erholte sich stets mit dem ernsthaftesten Erstaunen von diesem unfreiwilligen Purzelbaum. Um sein drolliges Erscheinen zu erhöhen, war noch der eine seiner Hinterfüße mit einem Schuh Sylvester's geschmückt, in den er zufällig hineingetreten und der sich nicht von ihm trennen zu wollen schien. Sein erster Impuls war zu fliehen, doch da der obenerwähnte Umstand dies Vornehmen etwas hinderte und da er vielleicht in dem Fremden ein Exemplar der Species, welcher sein Herr angehörte, erkannte — hielt er inne. Dann erhob er sich langsam auf den Hinterbeinen und winkte flehend und unbehilflich, mit der kindlichen Tatze, die von kleinen stählernen Krallen eingerahmt war. Ich nahm die Tatze und schüttelte sie feierlich. Von dem Augenblick an datirt unsere Freundschaft. Die kleine Affaire mit der Serape war vergessen.

Ich war indessen klug genug, unsere Freundschaft durch einen Act zartsinniger Aufmerksamkeit zu befestigen. Der Richtung seiner Augen folgend, fand ich mit Leichtigkeit auf einem Brett nahe am Dachbalken die Zuckerdose und die viereckigen Stücke weißen Zuckers, die auch der ärmste Goldgräber besitzt. Während er sie aß, hatte ich Zeit ihn genauer zu betrachten. Sein kleiner Körper hatte sein seidiges, dunkles, schön schattirtes Grau, das nach den Tatzen und der Schnautze hin in Schwarz überging. Sein Pelz war außerordentlich lang und dicht, so weich wie Eiderdaunen; und die Fleischpolster darunter zeigten kindliche Umrisse. Er war noch so jung, daß seine menschenähnlichen kleinen Tatzen zart wie die Füßchen eines Baby waren. Außer den glänzendblauen stählernen Krallen, die sich in den winzigen Zehen halb versteckten, sah man nichts Hartes oder Scharfes an der rundlichen Gestalt. Er besaß so wenig Eckiges wie irgend einer von Leda's Abkömmlingen. Wenn man ihn liebkos'te, versank die Hand mit träumerischen Behagen in seinem dichten Pelz. Ihn anzusehen war sinn-

Kunde, welchen letzteren die Genfer Regierung der italienischen bekanntlich nicht auslieferte. Der Wortlaut dieses Briefes ist folgender:

„Caprera, 16. December 1874. Mein lieber Umiltà. Ich bin glücklich, Sie gegen die Anschläge einer jesuitischen Regierung gesichert zu wissen. Der Schutz, der Ihnen und Ihren politischen Parteigenossen von den wackeren Republikanern der Schweiz gewährt wird, verdient unsere Dankbarkeit und ehrt die menschliche Würde. Der schweizerische Bund hat Nichts zu fürchten, denn es vertheidigen ihn heldenmüthige, herzhafte Söhne; er ist fest wie seine granitnen Berge. Und wenn die Unabhängigkeit der Schweiz bedroht würde, dann müßten die freien Männer der ganzen Welt die Waffen ergreifen und zu ihrer Vertheidigung herbeieilen. Herzlichen Gruß an die Staatsräthe des Cantons Genf. Ihr

G. Garibaldi."

Den neuesten Nachrichten aus **Italien** zufolge wird Garibaldi das erste Mal in der Kammer das Wort ergreifen, um gegen das Sicherheitsgesetz zu sprechen und bei dieser Gelegenheit das Cabinet wegen der willkürlichen Verhaftung der 28 Republikaner in der Villa Ruffi interpelliren. Dies wird, wie eine römische Correspondenz der „H. N." behauptet, das Zeichen zum Angriff sein, welchen die Opposition gegen das Ministerium unternehmen wird, um dasselbe zu stürzen. Ein anderer Angriff wird wegen des vom Cabinet ausgeübten Drucks bei den Wahlen erfolgen, denn nicht alle Agenten des Ministeriums haben sich dessen Befehlen unterworfen. Viele Richter, Prätoren, Polizei- und Magistratsbeamte sind wegen ihres Widerstands gegen ungerechte Anordnungen der Minister theils in schlechtere Stellen versetzt, theils in Ungnade gefallen, theils hat man ihnen die Stellung eines Wahlcommissairs entzogen. Einige Mitglieder der Opposition sind zur Zeit damit beschäftigt, Listen dieser „Unglücklichen" zu fertigen, um im Parlamente diese niederschmetternden Beweise ministerieller Verderbtheit beizubringen.

Während auf diese Weise das italienische Ministerium neuen erbitterten Kämpfen entgegengeht, liegt uns in den neuesten Depeschen aus **Frankreich** (siehe die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung!) bereits die wichtige Nachricht vor, daß das gesammte französische Ministerium sein Entlassungsgesuch bei Mac Mahon eingereicht, sich jedoch auf dessen Wunsch zur provisorischen Fortführung der Geschäfte verstanden hat. Diese Nachricht hat insofern allerdings nichts Ueberraschendes, als die in den letzten Tagen uns zugegangenen Nachrichten aus Paris die Vergeblichkeit der in den bekannten Conferenzen gepflogenen Unterhandlungen immer entschiedener constatirten. Nichtsdestoweniger konnte man hoffen, daß die in der unten im Wortlaut mitgetheilten Botschaft des Marschall-Präsidenten (siehe die tel. Dep. am Schlusse der Zeitung) geführte Sprache durch ihre Versöhnlichkeit eine Verständigung mit der Nationalversammlung noch herbeiführen würde. Die Nationalversammlung ist indeß auf das entschiedene Verlangen des Marschalls, die constitutionellen Gesetzentwürfe ohne Verzug auf die Tagesordnung zu setzen, nicht eingegangen und hat im Gegentheil beschlossen, erst das Cadresgesetz zu berathen, während sie namentlich die Vorwegberathung des Senatsgesetzes ausdrücklich ablehnte.

Was die Botschaft Mac Mahons an sich selbst betrifft, so zeichnet sich dieselbe, wie schon bemerkt, einerseits durch ihre Versöhnlichkeit, andererseits aber doch auch durch ihre Entschiedenheit aus. Ihr zufolge muß die gegenwärtige Lage Frankreichs dem Marschall-Präsidenten selbst als eine besonders precäre erscheinen; wäre das nicht der Fall, so würde derselbe auch schwerlich auf die Unverzüglichkeit der Berathung der constitutionellen Gesetze ein so großes Gewicht gelegt haben.

Die neuesten Berichte aus **Spanien** bestätigen die Meldung, daß die Ruhe daselbst durch das alfonsistische Pronunciamento im Allgemeinen nicht gestört worden ist. An Unzufriedenheit, schreibt man der „K. Z.", fehlt es selbstverständlich nicht; ihr Maß entspricht den verlorenen Aemtern und den getäuschten Hoffnungen; aber sie schweigt oder gibt sich doch nur durch Kundgebungen zu erkennen, welche keine Gefährdung des öffentlichen Friedens einbegreifen. Daß außer den schon mitgetheilten Fällen noch viele Veränderungen in der höheren Beamtenwelt vorgenommen worden sind, war als selbstverständlich anzusehen. Von den Gouverneuren der Provinzen hat ein großer Theil sein Entlassungsgesuch eingesandt und ist bereits ersetzt; so ist für Barcelona der Director des Diario de Barcelona, D. Juan Mane y Flaquer, für Cadiz Dupuy, für Sevilla der Graf Casa-Galindo, für Malaga Garrido Estrada ernannt. Der General Quesada hat sich nach Valencia begeben, um an Stelle des jetzigen Kriegs-Ministers Jovellar den Oberbefehl über die Armee des Centrums zu übernehmen. Von Castelar hört man, daß er den Vorsitz der Ausstellungs-Commission für Philadelphia, sein Amt im Unterrichtsrathe und seine Professur der Geschichte an der Universität Madrid aufgegeben hat und nach der Schweiz übersiedeln will. Alfonsistische Blätter dringen unter allen möglichen Lobsprüchen für seine Verdienste um das Vaterland in ihn, diesen Vorsatz fahren zu lassen. Für die Politik der neuen Regierung ist es bezeichnend, daß ein Decret derselben das die Geschworenen-Gerichte einführende Gesetz bis auf Weiteres außer Kraft setzt. Die Ernennung Alvarez Bugallal's zum Unter-Staatssecretär im Justizministerium läßt auch eben nicht darauf schließen, daß in der Justiz-Gesetzgebung liberale Bahnen eingeschlagen werden sollen. Einen Beweis von Duldsamkeit hat die Regierung indessen durch eine Maßregel auf dem Gebiete der Presse gegeben, indem mehrere der Zeitungen, die am Sylvestertage unterdrückt worden, und zwar diejenigen, welche nicht ausgesprochen republikanische Ziele verfolgen, von dem Verbote befreit worden sind.

Wie der Pariser „Moniteur" wissen will, wird Don Carlos ein Manifest veröffentlichen, um gegen die Ernennung Don Alfonso's zum Könige zu protestiren. In diesem an seine Soldaten und Europa gerichteten Document wird der Prätendent sagen, daß die Lage durch die neue Phase, in welche die Revolution getreten, nicht geändert sei, daß er die ihm von Gott und seiner Geburt erhaltenen unveräußerlichen Rechte gegen die sogenannte constitutionelle Monarchie vertheidigen werde, wie er sie bis jetzt gegen die Anarchie und die Republik vertheidigte. Serrano wurde am 6. d. in Paris erwartet, wo er im Grand Hotel absteigen sollte. Der französische Botschafter in Madrid wurde ermächtigt, mit dem neuen Cabinet officiöse Verbindungen anzuknüpfen; ähnliche Instructionen wurden von den übrigen Großmächten an ihre Vertreter in Madrid gesandt.

Deutschland.

= **Berlin**, 6. Januar. [Das Civilehegesetz. — Der Auslieferungsvertrag mit Belgien.] Die gestrige Sitzung des Bundesrathes währte volle 5 Stunden, welche, wie bereits bemerkt, zumeist dem Civilehegesetz-Entwurf gewidmet waren. Von verschiedenen Seiten waren für die Plenarberathung noch Anträge und zwar ziemlich umfangreichen Inhalts eingebracht, über welche vielfach hin und her debattirt wurde. Die überwiegend große Mehrzahl derselben ist abgelehnt und durch die Annahme einzelner Amendements der Entwurf nach den Ausschußanträgen nicht eben wesentlich abgeändert worden. Die frühere Opposition hielt übrigens ihren Standpunkt fest und es stimmten schließlich beide Mecklenburg, Braunschweig, Oldenburg 2c. gegen das Ganze. Auch in den Motiven sind noch einige Aenderungen beliebt worden. — Der gleichfalls gestern eingebrachte Auslieferungsvertrag mit Belgien, der am 24. December v. J. zu Brüssel und zwar Seitens Deutschlands durch den Geschäftsträger des Reiches bei der belgischen Regierung, Legationsrath Stumm und Seitens der belgischen Regierung durch den Minister des Auswärtigen Grafen von Aspremont-Lyden zu Brüssel unterzeichnet worden ist, liegt in französischem und deutschem Text vor, er umfaßt 17 Artikel und schließt sich den übrigen internationalen Auslieferungsverträgen an. Im Artikel 1 verpflichten sich die vertragenden Theile, sich einander, in allen Fällen gemeiner Verbrechen oder Vergehen, deren 34 angeführt werden, diejenigen Personen auszuliefern, welche wegen einer dieser strafbaren im Gebiete des ersuchenden Staates begangenen Handlungen, sei es als Thäter oder Theilnehmer, verurtheilt oder in Anklagestand versetzt, oder zur gerichtlichen Untersuchung gezogen worden sind. Auch wegen Versuches der angeführten Verbrechen und Vergehen, kann, wenn derselbe in Deutschland oder Belgien strafbar ist, die Auslieferung stattfinden. Von Wichtigkeit ist Artikel 6, welcher lautet: Die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages finden auf solche Personen, die sich irgend eines politischen Verbrechens oder Vergehens schuldig gemacht haben, keine Anwendung. Die Person, welche wegen eines der in Artikel 1 und 2 aufgeführten gemeinen Verbrechens oder Vergehens ausgeliefert worden ist, darf demgemäß in demjenigen Staate, an welchen die Auslieferung erfolgt ist, in keinem Fall wegen eines von ihr vor der Auslieferung verübten politischen Verbrechens oder Vergehens, noch wegen einer Handlung, die mit einem solchen politischen Verbrechen oder Vergehen im Zusammenhang steht, noch wegen eines Verbrechens oder Vergehens, welches in dem gegenwärtigen Vertrage nicht vorgesehen ist, zur Untersuchung gezogen und bestraft werden. Der Angriff gegen das Oberhaupt einer fremden Regierung oder gegen Mitglieder seiner Familie soll weder als politisches Vergehen, noch als mit einem solchen in Zusammenhang stehend, angesehen werden, wenn dieser Angriff den Thatbestand des Todtschlags, Mordes oder Giftmordes bildet." Nach Artikel 16 verpflichten sich die vertragenden Theile zur gegenseitigen Uebersendung der Straferkenntnisse der Gerichte des einen Landes gegen einen Angehörigen des anderen Landes auf diplomatischem Wege, der Vertrag soll 10 Tage nach seiner gesetzmäßig erfolgten Publikation in Kraft treten, und damit verlieren alle früheren Auslieferungsverträge zwischen Belgien und dem norddeutschen Bunde bezw. den übrigen Einzelstaaten ihre Gültigkeit. Der Vertrag kann von jedem der vertragenden Theile gekündigt werden, bleibt aber nach der Aufkündigung noch 6 Monate in Kraft. Derselbe wird ratificirt und die Ratificationen werden binnen 4 Wochen oder womöglich noch früher ausgewechselt werden.

△ **Berlin**, 6. Januar. [Die Mitglieder der Provinzialsynoden. — Die „Nationalzeitung."] Die Liste der von dem Könige „auf Bericht des Evangelischen Oberkirchenraths" ernannten Mitglieder der Provinzialsynoden der sechs östlichen Provinzen beruht ohne Zweifel auf Vereinbarung zwischen dem Cultusminister und dem Oberkirchenrath. Die darunter befindlichen Geistlichen und Professoren gehören sämmtlich zu der unter unserer Geistlichkeit früher sehr raren mild-orthodoxen Richtung. Dazwischen sind dann außer höheren Staats- und Communalbeamten rein gouvernementaler Richtung noch einige Mitglieder parlamentarischer Körperschaften, namentlich mit Vorliebe Herrenhäusler der „neuen Fraction" und Reichstags- oder Landtagsmitglieder von rechts bis zum rechten Flügel der nationalliberalen Fraction. Solche, jedenfalls Vorschlägen Falk's ihre Ernennung verdankenden Mitglieder sind in der Provinz Preußen Landtagsabgeordneter Bischoff-Danzig und Reichstags- und Landtags-Abgeordneter Neumann-Posegnik, in der Provinz Brandenburg v. Benda, Miquel und v. Rönne; in Pommern vertritt nur der altliberale Abgeordnete Wagner-Stralsund das parlamentarische Element, in Schlesien neben den Mitgliedern des Herrenhauses Graf Rittberg und Professor Schultze, die Nationalliberalen Wachler aus dem Abgeordnetenhause und Websky aus dem Reichstage; in der Provinz Sachsen ist über die altliberalen Exminister v. Bonin und v. Patow und die liberal angehauchten Herrenhäusler Oberbürgermeister Hasselbach-Magdeburg und Voß-Halle nicht hinausgegangen. Der linke Flügel der Nationalliberalen ist, wenn man nicht den alten Präsidenten a. D. v. Rönne und Abg. Wachler dazu rechnen will, ebenso wenig wie die Fortschrittspartei in der Liste vertreten. — Die Nachricht, daß der Darmstädtische Hofgerichtsadvocat und deutsche Reichstagsabgeordnete Friedr. Dernburg aus Darmstadt die Chefredaction der Berliner „National-Zeitung" an Stelle Zabel's übernommen hat, wird nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen. Die „Nationalzeitung" hat durch ihre entschiedene Parteinahme gegen Lasker und seine Freunde vom linken Flügel der nationalliberalen

---

berauschend, ihn zu streicheln wie die Wonne eines Fiebertraumes, ihn zu umarmen eine Demoralisation geistiger Fähigkeiten.

Als er mit dem Zucker zu Ende war, rollte er sich mit einem halb einladenden, halb mißtrauischem Blick aus der Thür, als erwarte er, daß ich ihm folgen werde. Ich that es auch und bemerkte nun an dem erneuten Schnüffeln und Schnauben Pomposo's, was die Ursache seines Schreckens gewesen. Ich schlug deshalb eine andere Richtung ein. Nach einiger Ueberlegung entschloß sich mein neuer Freund mit mir zu gehen, obwohl ein gewisser teuflischer Blick in seinem Auge mir bewies, daß er recht gut wisse, weshalb Pomposo sich fürchte, und daß ihm die Sache im Grunde Spaß mache. Als er, einem betrunkenen Matrosen nicht unähnlich, neben mir herrollte, entdeckte ich, daß seine langen Haare ein ledernes Halsband verbargen, welches als Inschrift das eine Wort: „Baby" trug. Ich erinnerte mich an die geheimnißvolle Aufforderung der Goldgräber. Dies also war das „Baby", mit dem ich „spielen" sollte.

Wie wir zusammen „spielten", wie Baby mir erlaubte ihn den Hügel hinunterzukugeln und jedes Mal wieder mit der größten Gutmüthigkeit keuchend heraufkroch, wie er nach meinem Panamahut, den ich auf die höchsten Zweige geschleudert, auf eine junge Tanne kletterte, wie er, nachdem er oben war, durchaus nur wieder herunterkommen wollte, wenn es ihm paßte, wie er, als er es endlich that, darauf bestand, auf drei Beinen umher zu laufen und mit dem vierten meinen Hut, eine unerkennbare, zerknitterte Masse, an sein Herz drückte, wie ich ihn verlor und endlich auf einem Tisch in einer der leeren Hütten mit einer Syrupsflasche zwischen den Pfoten, deren Inhalt er sich vergeblich zu erlangen bemühte, entdeckte — dies Alles und noch andere Details des ereignißreichen Tages will ich dem Leser nicht erzählen, es würde ihn nur ermüden. Genug, als Dick Sylvester zurückkehrte, war ich ganz ermattet und Baby lag wie ein unförmliches, großes Kissen schlummernd am Fuß des Bettes. Nachdem Sylvester mich begrüßt hatte, waren seine ersten Worte:

„Ist er nicht entzückend?"

„Gewiß. Wo bekamst Du ihn her?"

„Ich fand ihn unter seiner todten Mutter, fünf Meilen von hier", sagte Dick, indem er seine Pfeife anzündete. „Traf sie auf fünfzig Yards, famoser Schuß, rührte sich nicht mehr von der Stelle. Baby kroch heraus, erschrocken, aber nicht verletzt. Sie muß ihn im Maul getragen und fallen gelassen haben, als sie mir gegenüber stand, denn er war kaum drei Tage alt und konnte noch nicht kriechen. Er bekommt die einzige Milch, die auf die Niederlassung kommt, Adams Expresser bringt sie jeden Morgen um 7 Uhr. Sie sagen, daß er mir ähnlich sieht. Meinst Du auch?" fragte Dick in vollem Ernst, indem er seinen strohfarbenen Schnurrbart strich und augenscheinlich seine vortheilhafteste Miene aufsetzte.

Am andern Morgen sehr früh nahm ich von Baby und Sylvester Abschied; versagte mir aber aus Rücksicht auf Pomoso jede Gefühlsdemonstration. Doch am Abend zuvor hatte ich Sylvester den feierlichen Schwur abgenommen, daß er mir Baby überlassen wolle, falls er sich von ihm trennen sollte. „Ich halte es für meine Pflicht, Dir zu sagen", fuhr er fort, „daß ich noch nicht ans Sterben denke und nicht weiß, was Baby und mich sonst trennen konnte".

Es war zwei Monate nach dieser Unterhaltung, ich befand mich in meiner Office in San Francisco und durchblätterte die Briefe, welche mir die Morgenpost gebracht, als ich die wohlbekannte Handschrift meines Freundes Sylvester erblickte. Sein Brief trug den Poststempel „Stockton" und ich öffnete ihn gleich mit einiger Besorgniß. Sein Inhalt lautete folgendermaßen:

„O Frank, denkst Du noch daran, was wir über Baby beschlossen? Nun, Du kannst mich als todt betrachten, wenigstens für die nächsten sechs Monate, wo ich an einem Ort sein werde, nach dem ich meinen Petz nicht mitnehmen kann, nämlich im Osten. Ich weiß, daß Du Baby liebst, aber glaubst Du auch, mein lieber Junge, glaubst Du auch wirklich an ihm Vaterstelle vertreten zu können? Ueberlege es Dir reiflich. Du hast zwar die besten Absichten, aber Du bist jung und gedankenlos; wagst Du die Pflichten eines Lehrers, Führers und Beschützers bei einem so jungen und unschuldigen Wesen zu übernehmen? Könntest Du diesem Telemachus ein Mentor sein? Denke an die Verführungen einer großen Stadt. Ueberlege es Dir reiflich und laß mich dann die Antwort wissen, denn ich habe ihn schon bis hierher mitgebracht und er macht in dem Hotelhof einen furchtbaren Aufstand und rasselt mit der Kette wie ein Rasender. Bitte telegraphire mir umgehend. Sylvester.

P. S. Er ist natürlich ein bischen gewachsen und faßt nicht Alles so ruhig auf wie früher. Er hat neulich einen Krakehl mit dem alten Watson gehabt. Du besinnst Dich doch noch auf letzteren; für einen klugen Mann, der er ist, weiß er sehr wenig in der kalifornischen Thierwelt Bescheid. Wie seid Ihr denn in der Montgomery-Straße auf Bären eingerichtet — ich meine mit Sachen und so etwas? S.

P. P. S. Er hat wieder was Neues gelernt. Die Jungens haben ihm das Balgen beigebracht. Seine Krallen sind nicht ohne. S."

Ich fürchte, daß der Wunsch, Baby zu besitzen, mich alle anderen Rücksichten hintenan setzen ließ, denn ich telegraphirte sogleich an Sylvester, ich sei bereit ihn zu nehmen. Als ich am Nachmittag in meine Wohnung kam, erwartete mich die Wirthin mit einem Telegramm. Es war von Sylvester. „Alles in Ordnung. Baby kommt mit dem Nachtboot. Sei ihm ein Vater. S."

Er mußte also um ein Uhr Nachts eintreffen. Einen Augenblick erschrak ich über meine eigene Voreiligkeit. Ich hatte noch keine Vorbereitungen getroffen und meiner Wirthin noch nichts von dem neuen Gast gesagt. Ich hoffte die Sache in Ruhe arrangiren zu können und nun wurde Alles durch die unpassende Hast meines Freundes überstürzt.

Doch etwas mußte geschehen. Ich hegte großes Vertrauen zu ihrer mütterlichen Theilnahme und ein noch größeres, wie wir Männer gewöhnlich, zu der Gutherzigkeit einer hübschen Frau. Doch diesmal, muß ich gestehen, fühlte ich mich etwas beunruhigt.

Ein mattes Lächeln erzwingend, versuchte ich mich dem heiklen Thema mit klassischer Grazie und Leichtigkeit zu nähern. Ich schwang mich zu folgenden Worten auf: Mrs. Brown, wenn Shakespeare's athenischer Clown glaubt, daß ein Löwe Damen erschreckt, wie muß —". Doch hier brach ich ab, denn ich bemerkte, wie Mrs. Brown mit dem unangenehmen Scharfsinn ihres Geschlechts meinem Wesen mehr Aufmerksamkeit schenkte, als meiner Rede. Daher versuchte ich nun eine Geschäfts-Brusquerie, gab ihr das Telegramm und sagte eilig: „Es müssen sogleich Einrichtungen getroffen werden. Es ist allerdings sonderbar, aber er kommt um ein Uhr. Ich bitte Sie tausendmal um Verzeihung, doch unaufschiebbare Geschäfte verhinderten mich, eher eine Mittheilung darüber zu — —." Dann brach ich ab, denn der Athem, wie der Muth versagten mir.

Mrs. Brown las ernsthaft das Telegramm, zog die hübschen Augenbrauen in die Höhe, drehte das Papier um, besah die andere Seite und fragte dann sehr kühl und zurückhaltend, ob sie mich recht verstehe, wenn sie annähme, daß die Mutter mitkäme."

„Ach Gott nein", rief ich sehr erleichtert, „die Mutter ist todt, wissen Sie. Sylvester — mein Freund, der dies schickt — erschoß sie, als das Baby erst drei Tage alt — —" doch hier malte sich solches Entsetzen auf Mrs. Brown's Gesicht, daß ich einsah, nur die volle Wahrheit könne mich retten. Mit eiligen und ich fürchte, nicht sehr zusammenhängenden Worten erzählte ich ihr Alles.

Sie nahm es in der liebenswürdigsten Weise auf. Sie sagte, ich hatte sie mit einer Rede über Löwen erschreckt. Ich glaube die Schilderung, die ich von Baby gab und die vielleicht ein wenig zu günstig gefärbt war, rührte ihr mütterliches Herz. Sie war sogar etwas böse über Sylvester's „Hartherzigkeit", wie sie es nannte. Ich hegte dennoch einige Besorgnisse. Es waren zwei Monate vergangen, seit ich ihn gesehen und Sylvester's unbestimmte Anspielung: „seine Krallen sind nicht ohne" beunruhigte mich. Ich sah die theilnehmende kleine Mrs. Brown an und bei dem Gedanken an den „Krakehl mit Watson" fühlte ich mich schuldbewußt und verwirrt.

Mr. Brown hatte mit mir verabredet, aufzubleiben, bis er käme. Es war ein Uhr — von Baby war noch nichts zu sehen. Zwei Uhr — drei Uhr. Endlich um vier hörte man draußen ein wildes Pferdegetrappel und mit einem Ruck hielt ein Wagen vor der Thür. Ich eilte hin, um zu öffnen und befand mich einem Fremden gegenüber. Fast zu gleicher Zeit versuchten die Pferde mit dem Wagen durchzugehen.

Die Erscheinung des Fremden war gelinde gesprochen eigenthümlich. Seine Kleider waren sehr zerrissen und zerfetzt, sein Leinensack hing ihm wie eine Fahne über die Schulter, die eine seiner Hände war verbunden und auf seinem zerzausten Kopf befand sich kein Hut. Um diesen Totaleindruck zu erhöhen, hatte er augenscheinlich Linderung seines Kummers in der Flasche gesucht, denn er wankte von einer Seite auf die andere und constatirte mit sehr schwerer Zunge, daß er „was" für mich draußen hätte. Als er mit seiner Erklärung zu Ende war, machten die Pferde einen neuen Versuch durchzugehen.

Mr. Brown meinte, sie fürchteten sich vielleicht vor etwas.

„Fürchten!" lachte der Fremde mit bitterer Ironie. „Ach nee, die fürchten sich nicht. Sie sind ja unterwegs man viermal weggerannt! Ach nee! Fürchten thut sich gar Keiner! Alles — in die schönste Ordnung. Nicht wahr, Bill?" fragte er zu dem Kutscher gewendet. „Blos zweimal umgeschmissen, einmal durch'n Zaun gefahren. Nischt entzwei. Blos zwei Menschen hat der Doctor in Stockton in de Kur. Für sechs hundert Dollars ist die ganze Geschichte wieder in Ordnung.

Ich war zu entmuthigt, um zu antworten und ging auf den Wagen zu. Dies Verfahren setzte den Fremden dermaßen in Erstaunen, daß er beinahe nüchtern wurde.

Partei unter dieser in der letzten Zeit ausreichend Unwillen erregt, so daß wieder einmal (ähnlich wie vor 5/4 Jahren, als Professor Borchius jun. „aus Gesundheitsrücksichten" den Redactionsstift niederlegte, als Opfer an dem allgemeinen Unwillen der Berliner Leser) eine Palastrevolution aushelfen mußte. Die Ernennung Dernburgs zeigt, daß man vor Allem die politische Farbe corrigiren will, indem man einen der treuesten Anhänger Lasker's gewählt hat. Daß unter ihm der Reichstags- und Landtagsabgeordnete und Staatsanwalt zur Disposition Schröder-Königsberg, der meist die Chefredactionsgeschäfte für Zabel versah, und den Jahren in der parlamentarischen Thätigkeit nach älter als Dernburg ist, ferner arbeiten werde, ist kaum anzunehmen, — da ein ersprießliches Zusammenwirken der beiden Fractionsgenossen an dieser Stelle für nicht möglich gilt.

[Die „Spenersche Zeitung".] Die durch die Gründer zu Grunde gegangene „Spenersche Zeitung" spukt noch nachträglich in den Blättern. So meldet der „B. C.", daß nunmehr die letzte Generalversammlung der ehemaligen Actiengesellschaft der „Spenerschen Zeitung" von den Liquidatoren einberufen wird, um die Anzeige von der beendeten Liquidation und von deren Resultaten entgegenzunehmen. Es handelt sich dabei um jene Actiengesellschaft, welche unter der Patronage der preußischen Bodencreditbank die Zeitung von dem Spikerschen Erben erwarb, sie der Redaction des Dr. Wehrenpfennig anvertraute und dann ihre Liquidation beschloß, die „Spenersche Zeitung" selbst aber an ein neues Consortium abtrat, das den Dr. Carl Braun zum Chefredacteur ernannte. Die Liquidation dieser Gesellschaft nun hat ein Resultat von ungefähr 31 pCt. des ursprünglichen Actiencapitals ergeben, während der Rest bei der „Gründung" und Verwaltung der Zeitung verloren gegangen ist. Das spätere Consortium soll während der zehnmonatlichen Redaction der „Sp. Ztg." durch Dr. Braun ungefähr 90,000 Thlr. bei der Herausgabe eingebrockt haben. (Wie wir hören, arbeitet jetzt ein früherer Mitarbeiter der „Spenerschen Zeitung", der bei deren Gründer-Metamorphose aus der Redaction des Blattes ausgetreten ist, an einer Geschichte der alten Zeitung.)

[Erklärung.] Von dem Consistorialrath a. D., Oberpfarrer Arndt, geht der „N. Pr. Z." folgendes Schreiben zu:

„Bis zu der von der „Norddeutschen Allg. Z." über meine Enthebung als Kreisschulinspector der Grafschaft Wernigerode gebrachten Notiz, bin ich selbst der Meinung gewesen, daß die Enthebung die Folge der Gnadauer Erklärung sei. Bei der Vernehmung sämmtlicher Geistlichen hiesiger Grafschaft über die Theilnahme an der Gnadauer Conferenz durch den Dirigenten des Consistoriums, Consistorialrath Dr. Elvers, habe ich mich zu meiner Unterschrift unter der Gnadauer Erklärung bekannt. In dem Termine zur Publication des Erkenntnisses, betreffend meine Entsetzung von der Superintendentur, am 4. December v. J., stellte ich einen Antrag auf Entlassung aus dem Consistorium und der Kreisschulinspection. Der Herr Dirigent des hiesigen gräflichen Consistoriums eröffnete mir: Meine Enthebung von der Kreisschulinspection Seitens des Herrn Ministers wäre in allernächster Zeit zu gewärtigen. Dabei wurde eine hohe Quelle namhaft gemacht. Durch freiwillige Entsagung aber hätte ich ein Mittel, die Enthebung zu „coupiren". Diese Eröffnung wurde für mich der Grund zu der Erklärung, daß ich die in Aussicht gestellte Enthebung nicht coupiren und der Ehre nicht aus dem Wege gehen möchte, wegen der Gnadauer Erklärung mit meinen Amtsbrüdern als Kreisschulinspector abgesetzt zu werden. So zog ich den einen Antrag, auf Entlassung aus der Kreisschulinspection, zurück. Die Verfügung des gräfl. Consistoriums vom 22. December v. J. lautet: „Auf Anordnung des Herrn Ministers ꝛc. und mit Rücksicht auf das Ergebniß des wider Ew. stattgehabten und durch Beschluß des Königl. Consistoriums der Pr. S. vom 4. November beendeten Disciplinarverfahrens entheben wir" ꝛc. Die öffentliche Bekanntmachung enthält die Enthebung, ohne Gründe zu nennen. — Aus dieser Darlegung wird ersichtlich, wie ich selbst „die Anordnung des Herrn Ministers" auf die Gnadauer Erklärung habe beziehen und die Verbindung der Sache mit meiner Amtsenthebung von der Superintendentur in der angeführten Verfügung auf das hiesige Consistorium zurückführen müssen. — Dies ist der einfache Verlauf der Sache, so weit derselbe mir zugänglich ist. Die Lösung des Räthsels liegt irgendwo anders. Wernigerode, 5. Januar 1875. Arndt, Consistorialrath a. D.

Aus Hessen, 3. Jan. [Eine interessante Episode.] „Vom Ende des Jahres" erhält die „Nordd. Allg. Ztg." folgende bemerkenswerthe Mittheilung über eine Episode aus dem hessischen Herrenhause: Bei dem Gesetze über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen hatte die Zweite Kammer bei Art. 1, im Einverständniß mit der Regierung, den Zusatz beschlossen: der Geistliche, welchem ein Kirchenamt übertragen werde, sei vor dieser Uebertragung verbunden, den Verfassungseid abzulegen, wofern er dies noch nicht gethan habe. Nach dem hessischen Verfassungseid hat nun der Schwörende neben Treue dem Großherzog und Beobachtung der Staatsverfassung „Gehorsam dem Gesetze" zu geloben. Als nun jener Zusatz in der Kirchengesetzdebatte in Erster Kammer zur Berathung stand, erklärte der Vertreter des Bischofs von Mainz, Domcapitular Dr. Moufang: „Der katholische Geistliche habe seither den Verfassungseid geleistet, jedoch nicht in dem Sinne, daß er damit alle einzelnen Theile der Verfassung als richtig anerkenne, sondern nur dieser im Ganzen gehorche. Auch in Zukunft werde wohl nicht die Absicht bestehen, daß durch die Ableistung des Eides das Detail der Verfassung gebilligt werde. Auch sei der in dem Verfassungseid vorkommende Ausdruck „Gehorsam dem Gesetze" nur in der Bedeutung des Gehorsams gegen das Princip der legislativen Gewalt, nicht gegen jedes einzelne Gesetz zu nehmen. Die Uebertretung eines Gesetzes sei daher kein Eidesbruch. Er constatire dies, damit nicht etwa bei Ungehorsam gegen einzelne Gesetze von einem Eidesbruch gesprochen werde." (Daß jede Gesetzesübertretung ein „Eidbruch" sei, wird Niemand behaupten; aber daß die Ablegung des obigen Eides mit gleichzeitiger bewußter Nichtanerkennung bestimmter Gesetze, also ein gegen den bekannten Sinn des begehrten Eides, eine unwürdige und dem Meineid nächstverwandte Handlungsweise sei — das möchte wohl die Meinung jedes einfachen, ehrenhaften Mannes sein!).

Oesterreich.

Wien, 6. December. [Proceß Ofenheim.] Wir tragen aus der gestrigen Sitzung noch einige interessante Aussagen des Angeklagten nach, welche in dem gestrigen Berichte nur kurz berührt waren.

Vors.: Ich schreite zur Erläuterung des Punktes I der Anklage, betreffend die 190,000 Pfund Sterling, die für Thomas Brassey ausgezahlt worden sind. Die Staatsbehörde legt Ihnen zur Last, daß dieser Betrag, um den es sich hier handelt, nicht zu Bauzwecken verwendet, sondern an die Concessionäre und an Sie vertheilt wurde.

Angekl.: Nicht ich habe den Bauvertrag abgeschlossen, sondern die englischen Concessionäre haben ihn mit Brassey in ihrem und im Namen der österreichischen Concessionäre vereinbart, was sie gewiß auch nicht leugnen werden. Ich selbst war in zweifacher Richtung dabei thätig, indem ich einerseits für die neue Bahngesellschaft, als deren General-Director ich in Aussicht genommen war, Alles sicher zu stellen hatte, was zur concessionsmäßigen Ausführung der Bahn und zur vollen Befriedigung der Regierung nothwendig war, und indem ich andererseits die österreichischen Concessionäre in ihren Rechten zu schützen hatte, welche sie gemeinschaftlich mit den englischen Concessionären durch den Bauvertrag erworben haben: Was diesen letzteren selbst anbelangt, so ist er ein Pauschalvertrag, der Alles zu umfassen hatte. Unter die Positionen desselben wurde für bestimmte Zahlungen an Brassey auch ein Betrag von 190,000 Pfund St. aufgenommen. Dieser hatte alle Financirungskosten zu umfassen und gehörte daher ebensogut in den Bauvertrag wie die Auslagen für Schienen, Schwellen u. s. w., denn ohne Financirungskosten kommt überhaupt kein Bauvertrag zu Stande. Aber nicht nur die Financirungskosten im engeren Sinne waren in diesen 190,000 Pfund St. enthalten, sondern auch die Entschädigung, welche wir an die Karl-Ludbahn für die Cession des Vorzugsrechtes an die Lemberg-Czernowitzer Bahn zu leisten hatten, und ferner die Auslagen, welche wir für den Rechtsbeistand in England, sowie für die Emission in England zu bestreiten hatten. Er umfaßt aber auch ganz unverholen die Entlohnung der Concessionäre. Es wird freilich von gegnerischer Seite behauptet, daß der Concessionär aus der Erlangung und Durchführung der Concession keinen wie immer gearteten Gewinn ziehen soll; aber ich kann einer solchen Ansicht nicht beistimmen. Denn es kann dem Concessionär gewiß nicht verargt werden, wenn er, der für die Durchführung der Concession, mit Namen, Vermögen und Credit einsteht, einen gewissen Gewinn aus der Concession zieht.

Thomas Brassey hat Anstand genommen, die Actien und Obligationen auf eigene Gefahr zu übernehmen; er zog es vor, sich der Actien zu entschlagen. Es wurde daher ein Vertrag geschlossen, wonach die Concessionäre dem Brassey gegen Zahlung eines Betrages von 190,000 Pfd. St. die Actien al pari abnahmen und sich selbst daraus ihre Entlohnung entnehmen konnten. Daß dieser Vertrag wirklich abgeschlossen wurde, werden die vorgeladenen Zeugen bestätigen. Am 27. Februar 1864 wurde dieser Vertrag abgeschlossen; am 12. März, also später, wurde der Bauvertrag abgeschlossen, in welchem nicht wie in der Anklage behauptet wird, gesagt wurde, daß dem Brassey für Vorauslagen 190,000 Pfd. St. zugestanden werden, sondern es stand wörtlich im Art. 17, daß eine Summe von 190,000 Pfd. St. von der Gesellschaft an Brassey gezahlt werden solle, sobald dieser Vertrag von der österreichischen Gesellschaft angenommen sein wird. Es ist dies eine Contractsbestimmung, welche ich für vollkommen gerechtfertigt halte. Diese Summe wurde, ohne daß ich hiebei im Geringsten mitgewirkt hätte, an Brassey selbst bezahlt, welcher sie an die englischen Concessionäre abführte. Von dieser Summe habe ich niemals auch nur einen einzigen Gulden erhalten. Meine Remuneration bestand in einem freiwilligen Geschenke, welches mir die Concessionäre für jahrelange Bemühungen, für wesentliche Geldopfer und für die Aufreibung meiner Kräfte machten, welches in tausend Stück der erschienenen Antheilscheine mit 25 Procent Einzahlung und 500 Pfund bestand. Daß ich aber in meiner Stellung als General-Director keinen Einfluß auf die Vertheilung der Summe von 190,000 Pfund Sterling nehmen konnte, wird Niemand in Abrede stellen. Uebrigens glaube ich, die Beurtheilung einer derartigen Summe war eine comparative und da lenke ich die Aufmersamkeit auf die in Oesterreich zuletzt ertheilte Concession für die Böhmische Westbahn. Da wurde unter ganz gleichen Verhältnissen an die Concessionäre ein Bauvorschuß per 3,600.000 Floren zugestanden, in welchem Betrage bei weitem nicht so viele Auslagen sein dürften, als in den 190.000 Pfund Sterling.

Vors.: Sie haben Ihr Thun und Lassen, abgesehen davon, was Andere gethan haben, zu rechtfertigen.

Angekl.: Ich wollte nur sagen, daß ich für diesen Vertrag nicht verantwortlich gemacht werden kann, nachdem ich diesen Vertrag gar nicht abgeschlossen habe, sondern nur ein votum decisivum hatte. Man konnte nicht erwarten, daß die englischen Concessionäre anders vorgehen werden, als es seit jeher üblich gewesen war. Die Böhmische Westbahn führte ich an, weil nur durch den Vergleich nachgewiesen werden kann, daß die 190.000 Pfund keine zu hohe Summe war. Dieselben Zugeständnisse fanden auch noch später statt. Die Kaschau-Oderberger Bahn, welche mit einem Concessions-Capital von vier Millionen ins Leben gerufen wurde, bei den kleinen böhmischen Bahnen, wie der Turnau-Kralupper, der Böhmischen Nordbahn wurden auch Gründergewinne vertheilt. Bei letzterer wurden für Actien, welche mit 150 emittirt wurden, 20 Floren Provision zugestanden: und wer waren die Gründer? Graf Waldstein, Ritter v. Zdekaner, Dr. Banhans, Dr. Klier und Andere. Es fällt Niemanden ein, diese Herren einer unredlichen Handlung zu zeihen, weil sie Gründergewinne eingesteckt haben.

Wir wenden uns zu jenem Theile des Verhöres, der die Frage betrifft, ob die Verwendung jener 190.000 Pfd. St. dem Verwaltungsrathe und den Actionären bekannt geworden sei.

Vors.: Sagen Sie mir nun, was ist dem Verwaltungsrathe und was der Generalversammlung über diese 190,000 Pfund Sterling mitgetheilt worden? — Angekl.: Dem Verwaltungsrathe wurde gleich in der ersten Sitzung ein gedrucktes Exemplar des Vertrages mit Brassey vorgelegt und derselbe in allen Punkten genehmigt; die 190,000 Pfund Sterling fanden die vollste Zustimmung des Verwaltungsrathes. Wenn in dem Protokolle über diese Sitzung nichts von einer Discussion zu finden ist, so entspricht dies nur der Gepflogenheit, daß Debatten als nicht in das Protocoll gehörig angesehen werden. Der Generalversammlung wurde gleichfalls die Mittheilung gemacht, daß dieser Vertrag zu Stande gekommen ist und hinzugefügt, daß er zu Jedermanns Einsicht aufliege. Eine Discussion speciell über die 190,000 Pfund Sterling fand natürlich nicht statt, wie das überhaupt bei keiner Actien-Gesellschaft vorgekommen ist, welche ähnliche Beträge für Financirungskosten in Anspruch genommen hat. Deshalb wurde aber kein Geheimniß aus der Sache gemacht.

Vors.: Aber in keinem Protocolle über die Sitzungen des Verwaltungsrathes kommt eine Erwähnung davon vor, daß dieser Vertrag discutirt worden wäre, daß insbesondere die 190,000 Pfund Sterling den Gegenstand einer Besprechung gebildet hätten, und der Verwaltungsrath sagt auch, daß er sich um die Sache gar nicht gekümmert habe. (Bewegung.) Nach den in der Untersuchung deponirten Angaben hat sich Se. Excellenz Dr. Giskra diesbezüglich geäußert: „Es wäre zwecklos gewesen"; Fürst Jablonowski sagte: „er erinnere sich nicht", und Herr v. Pietruski: „er habe sich nicht darum gekümmert". (Bewegung.) Nur das Mitglied des Verwaltungsrathes, Herr Starzewski, der als Schriftführer in der Sitzung fungirte, gab an, daß man in das Meritum des Vertrages nicht eingegangen sei. — Angekl.: Ich bitte, darüber den Verwaltungsrath einzuvernehmen. Daß jedem Mitgliede desselben ein gedrucktes Exemplar des Vertrages vorgelegen, weiß ich bestimmt; daß eine Discussion stattfand, glaube ich noch heute zu wissen.

Vors.: Ich habe Ihnen doch soeben die Aussagen der betreffenden Verwaltungsräthe vorgelesen. — Angekl.: Sapieha und Borkowski waren ja selbst Concessionäre, welche den Vertrag abgeschlossen hatten und dabei am meisten interessirt waren, und gleichzeitig gehörten sie dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft an.

Vors.: Aber zwei Verwaltungsräthe können doch keinen giltigen Beschluß fassen? — Angekl.: Allerdings nicht, aber die anderen Mitglieder ....

Vors.: Es waren anwesend: Fürst Sapieha, Fürst Jablonowski, Graf Borkowski, Dr. Giskra, Ritter v. Horodyski, Baron Klein und Ritter von

---

„Sie wollen doch nicht das Vieh alleine anpacken?" fragte er, mich von Kopf bis Fuß musternd.

Ich sagte nichts, ging, einen Muth heuchelnd, den ich leider nicht besaß, nach dem Wagen und rief: „Baby".

„Gut, mach' die Riemen los, Bill, und geh' aus 'm Wege."

Die Riemen wurden gelöst und Baby, der Grausame, der Schreckliche, kugelte ruhig auf den Boden, rollte zu mir und rieb seinen dummen Kopf an meinen Füßen.

Das Erstaunen der beiden Männer fand keinen Ausdruck. Der betrunkene Fremde stieg ohne weitere Bemerkung in seinen Wagen und fuhr davon.

Und Baby? Er war allerdings ein bischen gewachsen, aber sah mager aus und schien in der letzten Zeit schlecht behandelt worden zu sein. Sein schöner Rock war zerzaust und struppig. und seine Krallen, die hübschen, blauen, stählernen Krallen, waren unbarmherzig abgeschnitten. Er hatte einen ruhelosen, tückischen Blick bekommen und sein alter Ausdruck dummer Gutmüthigkeit war einem klugen Mißtrauen gewichen. Der Umgang mit Menschen hatte augenscheinlich seinen Verstand geschärft, doch seine Moral nicht verbessert.

Es kostete mich viele Mühe, Mrs. Brown davon zurückzuhalten, ihn in Decken zu ersticken und seine Verdauung durch die Delicatessen ihrer Speisekammer zu ruiniren; endlich gelang es mir, ihn in einen Winkel meines Zimmers zu bringen, wo er dann ruhig einschlief. Ich lag noch einige Zeit wach und schmiedete Pläne für seine Zukunft. Zuletzt entschloß ich mich, ihn am nächsten Tage nach Oakland zu bringen, wo ich ein kleines Häuschen besaß und immer die Sonntage zubrachte.

Inmitten rosiger Bilder häuslichen Glückes schlief ich ein. Es war schon heller Tag, als ich erwachte. Mein erster Blick fiel auf den Winkel, in dem Baby gelegen. Er war fort. Ich sprang aus dem Bett, guckte unter dasselbe, durchsuchte Alles, doch vergebens. Die Thür war noch verschlossen, aber vor dem Fenster, welches ich zu schließen vergessen, sah man noch die Spuren seiner stumpfen Klauen. Er hatte augenscheinlich diesen Weg zur Flucht gewählt, wo war er aber geblieben? Das Fenster ging auf einen Balkon, zu dem der einzige Eingang durch den Flur war. Er mußte noch im Hause sein.

Ich griff schon nach dem Klingelzug, doch ich besann mich anders. Warum sollte ich das Haus alarmiren, wenn man von seiner Anwesenheit noch nichts gemerkt hatte. Ich kleidete mich schnell an und schlich auf den Flur. Der erste Gegenstand, den ich erblickte, war ein Stiefel, welcher auf der Treppe lag. Die Spuren von Baby's Zähnen waren deutlich an demselben zu sehen, und als ich mich weiter umschaute, bemerkte ich, daß die verschiedenen Schuhe und Stiefel, welche gewöhnlich vor den Thüren der Haus-Insassen standen, heute fehlten. Als ich die Treppe hinaufging, fand ich einen zweiten Stiefel, doch die Wichse war sorgfältig davon abgeleckt. Im dritten Stock lagen auch einige Opfer von Baby's Gourmandise, doch hier schien sein Geschmack für frischgeputzte Stiefel schon etwas abgekühlt. Ich kletterte die Leiter hinauf, und kam auf das Dach, welches mit den flachen Dächern der anderen Häuser bis zur Ecke der Straße in Verbindung stand. Hinter einem der letzten Schornsteine sah ich eine Gestalt. Es war der Flüchtling. Sein Fell war über und über mit Schmutz und Glasstückchen bedeckt. Er saß auf den Hinterbeinen, fraß ein ungeheures Stück candirter Erdnuß und sah dabei zwar etwas schuldbewußt, doch ungemein befriedigt aus. Ich glaube sogar, er strich sich mit der einen Vorderpfote leise den Bauch, als ich mich näherte. Er wußte, daß ich ihn suchte, denn der Ausdruck seiner Augen sagte mir so deutlich wie Worte: „Das Vergangene kannst Du mir wenigstens nicht rauben."

Ich eilte mit ihm und den Beweisen seiner Schuld nach der Dachluke und schlich auf den Zehenspitzen nach dem Flur hinunter. Das Geschick war uns günstig, wir trafen Niemand auf der Treppe und sein leiser Schritt war unhörbar. Ich glaube, er sah ein, wie gefährlich eine Entdeckung sein würde, denn er wagte kaum zu athmen, noch weniger den letzten Bissen, den er im Maul hatte, zu kauen, sondern schlich stumm an meiner Seite und der Syrup tropfte von seinen Kinnbacken. Ich glaube, er wäre damals mir zu Liebe stumm zu Tode gestickt, denn erst als ich auf meinem Zimmer war und mich keuchend auf das Sopha warf, sah ich, wie nahe dem Ersticken er gewesen. Er gapste ein- oder zweimal wie zur Entschuldigung, ging ganz von selbst in seinen Winkel und rollte sich dort gleich einer riesigen Zuckerpflaume auf, während er Reue und Syrup aus jeder Pore schwitzte.

Ich schloß ihn ein, als ich zum Frühstück ging, bei welchem ich Mrs. Brown's Gäste in einem Zustand großer Aufregung über gewisse geheimnißvolle Ereignisse der vergangenen Nacht und die schrecklichen Offenbarungen des Morgens fand. Es schien, daß Diebe in der Nacht eingebrochen, daß sie plötzlich gestört wurden, daß sie das Haus verließen, ohne ein Verbrechen zu begehen, daß sie sogar die Stiefel und Schuhe hingeworfen hatten, welche sie im Flur gesammelt; daß bei dem Conditor an der Ecke der Versuch gemacht worden sei, die Ladenkasse zu erbrechen und daß man das Glas des Schaufensters zerschmettert gefunden hatte. Ein muthiges Dienstmädchen in Nummer 4 hatte sogar einen maskirten Räuber gesehen, der auf Händen und Füßen versuchte, zur Dachluke hereinzukriechen, aber auf den Ruf: „Wollt Ihr wohl fort" sogleich geflohen sei.

Ich hörte diese Erzählung mit brennenden Wangen und einem sehr unbehaglichem Gefühl an und meine Verlegenheit stieg noch als ich Mrs. Brown's Augen schelmisch und neugierig auf mich gerichtet sah. Sobald ich vom Tisch aufstehen konnte, eilte ich auf mein Zimmer und suchte dort Zuflucht vor möglichen Erkundigungen. Baby schlief noch ruhig in seiner Ecke. Ehe die anderen Hausbewohner nicht zur Stadt gegangen waren, durfte ich nicht wagen, ihn fortzubringen und ich überlegte eben, wie es möglich sein würde, seine kühnen, excentrischen Streiche vor den Augen der Oeffentlichkeit zu verbergen, als ich ein vorsichtiges Klopfen an der Thür vernahm. Ich öffnete sie. Mrs. Brown schlüpfte ruhig hinein, schloß leise die Thür, behielt die Hand auf der Klinke und gab mir ein geheimnißvolles Zeichen zu ihr zu kommen. Dann fragte sie auch mit leiser Stimme:

„Sind Haarfärbemittel giftig?"

Ich war zu erstaunt, um sprechen zu können.

„Ich bitte, Sie wissen ja, was ich metne," sagte sie ungeduldig. „Solch' Zeug." Damit hielt sie mir plötzlich eine Flasche mit einer griechischen Inschrift hin — letztere war so lang, daß sie das ganze Gefäß bedeckte. „Er sagt es wäre kein Haarfärbemittel, nur ein vegetabilisches Präparat zur Stärkung —"

„Wer sagt das?" fragte ich verzweifelt.

„Nun natürlich, Mr. Parker", sagte Mrs. Brown strenge und mit gekränkter Miene, als habe sie den Namen schon mehrmals wiederholt — „der alte Herr oben in dem Zimmer."

„Was ich zu wissen wünsche" — fuhr sie in dem ruhigen, überlegenen Ton eines Menschen fort, der den anderen einer incorrecten dunklen Ausdrucksweise zeiht — „ist einfach das: Wenn etwas von diesem Zeug in eine Untertasse gethan würde und aus Versehen auf dem Tische stehen bliebe und ein Kind, oder eine Katze, oder ein anderes Thier zum Fenster hereinkäme und die Tasse austränke, ganz und gar austränke, weil es süß ist — würde das etwas schaden?"

Ich blickte besorgt auf Baby, der friedlich in seiner Ecke schlummerte, sah dann Mrs. Brown dankbar an und sagte, ich glaubte nicht, daß das der Fall sein würde.

„Weil", sprach Mrs. Brown erhaben, als sie die Thür öffnete, „man zur Zeit Gegenmittel anwenden mußte, wenn ich es für giftig hielt. „Weil", sagte sie wieder, gab aber jetzt ihr erhabenes Wesen auf, stürzte aufgeregt auf das ahnungslose Baby zu und drückte es inbrünstig an ihre Brust, — „weil es seiner Mutter das Herz brechen würde, wenn sein Fell von dem garstigen Zeug ein abscheuliches Grün oder ein häßliches Rosa bekäme.

Doch ehe ich Mrs. Brown die Unwirksam einer inneren Anwendung von Haarfärbemitteln erklären konnte, war sie aus dem Zimmer verschwunden.

Am Abend entfernten Baby und ich uns heimlich wie Verbrecher aus dem Hause. Da ich den leicht erregbaren Nerven des edlen Thieres, des Pferdes, nicht recht traute, miethete ich einen, von einem stämmigen Irländer gezogenen Handkarren, um meinen Zögling nach dem Boot zu bringen. Aber Baby wollte die Reise' nicht antreten, wenn ich nicht neben dem Karren herging, oder mich zuweilen zu ihm setzte.

„Ich wünschte", sagte Mrs. Brown, als sie, in einen riesigen Shawl gewickelt, an der Thüre stand und uns abreisen sah, „ich wünschte, es sähe weniger feierlich, weniger wie ein Armenbegräbniß aus."

Ich gestehe, daß ich dieselbe Empfindung hatte, als ich neben dem Karren herschritt — es war mit als begleite ich die Ueberreste eines armen Freundes zu letzten Ruhestätte — und daß ich, als ich mich hineinsetzen mußte, das Gefühl nicht los wurde, als sei ich total betrunken oder das Opfer eines Unfalls und auf dem Wege zum Hospital. Endlich erreichten wir den Landungsplatz. Ich glaube auf dem Boot wurde Baby von Niemand entdeckt, außer von einem betrunkenen Mann, der mich um Feuer für seine Cigarre bat, dieselbe plötzlich fallen ließ und entsetzt nach der Herrencajütte floh, wo seine unzusammenhängenden Rasereien für das erste Stadium des delirium tremens gehalten wurden.

Es war fast Mitternacht, als wir bei meinem Häuschen in der Vorstadt von Cockland ankamen. Mit einem Gefühl großer Erleichterung und Beruhigung trat ich ein, schloß die Thür, machte Baby im Flur los und war froh, daß seine Räubereien nun auf mein eigenes Besitzthum beschränkt waren. In der Nacht verhielt er sich sehr ruhig, nur unfangs hegte er die irrige Meinung: der Hutständer sei für ihn zu gymnastischen Uebungen da, kletterte auf denselben hinauf

Pietruski. — Angekl....: sind beigetreten und diese Herren waren gewiß gut instruirt. Ich würde Anstand nehmen, ihnen ein solches Armuthszeugniß auszustellen, daß sie einen Vertrag genehmigen, ohne die Bestimmungen desselben zu kennen. Der Verwaltungsrath hat aus achtbaren Persönlichkeiten bestanden und wenn Einer ausgesagt hat, er erinnere sich nicht, so ist das leicht möglich, weil seitdem zehn Jahre verstrichen sind. Aber, daß sie von dem Inhalte des Vertrages unterrichtet waren, muß ich wiederholt auf das Bestimmteste wiederholen, weil ich nicht zugeben könnte, daß man diese Herren gerade als Unzurechnungsfähige behandelt.

Vors.: Nun, unzurechnungsfähig ist man deshalb noch nicht. — Beantworten Sie nun meine zweite Frage: Was ist der General-Versammlung mitgetheilt worden. In der betreffenden Stelle des Rechenschaftsberichtes heißt es wohl: „Es ist ein günstiger Bauvertrag mit Thomas Brassay abgeschlossen und dadurch das englische Capital zur Betheiligung veranlaßt worden", aber eine Auseinandersetzung über die Verwendung der 190,000 Pfd. Sterl. ist in dem Berichte nicht zu finden. — Angekl.: Wohl, aber Dr. Giskra erklärte in der General-Versammlung, daß der Vertrag über alle Punkte klare und bestimmte Auskunft gebe, und daß jeder Actionär in denselben Einsicht nehmen könne.

Vors.: Aber davon haben die Actionäre früher nichts gewußt, daß der Vertrag zur Einsicht aufliege. — Angekl.: Es befanden sich hundert Exemplare desselben auf dem Tische.

Vors.: Es hat zwar der Actionär Lutzky den Antrag gestellt, daß der Jahresbericht von der Tagesordnung abgesetzt werde, damit man sich informiren könne, ob die Angaben der General-Direction richtig sind. Dieser Antrag ist aber niedergestimmt worden. — Angekl.: Der Antrag wurde nicht niedergestimmt. Dem genannten Actionär wurde vom Generaldirector geantwortet, daß man damals nicht in der Lage war, den Actionären den Geschäftsbericht früher zuzusenden, daß man es aber späterhin so halten werde. Erst dann wurde der Antrag Lutzky abgelehnt.

Vors.: Nun, selbst angenommen, daß den Actionären Gelegenheit gegeben war, in den Vertrag Einsicht zu nehmen, so scheint mir derselbe so dunkel zu sein, daß die Actionäre nicht hätten entnehmen können, wofür die 190,000 Pfd. St. ausgegeben werden sollen. Hat doch selbst Director Ziffer, als er den Vertrag ansah, bemerkt, daß er geglaubt hat, die 190,000 Pfd. St. seien eine à Conto-Zahlung. — Angekl.: Für ihn als Beamten war diese Summe und durfte sie allerdings nichts Anderes sein als eine einfache Post.

Vors.: Aber die Actionäre hatte es interessirt, zu wissen, was damit gemeint ist. — Angekl.: Ich möchte da überhaupt auf die Verfassung von Geschäftsberichten zurückkommen. Man kann sich bei jeder Bank erkundigen, wie sie verfaßt werden und ob es dem Director oder General-Director erlaubt ist, in der General-Versammlung ein Mehreres oder weniger zu sagen, als was der Verwaltungsrath früher beschlossen hat. Die Geschäftsberichte, wie sie in der General-Versammlung vorgelegt werden, sind das Resultat der Berathungen in den Sitzungen des Verwaltungsraths und werden in der angenommenen Fassung dem Director zum Vortrag übermittelt. Wenn daher der hohe Gerichtshof in der Abfassung des in Rede stehenden Geschäftsberichts einen Anstand findet, so muß ich die Verantwortlichkeit dafür ablehnen, und ich glaube, das der Verwaltungsrath mir das Zeugniß nicht versagen wird, daß ich ohne seine Zustimmung nichts sagen durfte. Ich erlaube mir nur beizufügen, daß, nachdem hundert Exemplare des Vertrags auf dem Tische der General-Versammlung lagen, es jedem Actionär freigestanden wäre, zu fragen, was es mit den 190,000 Pfund St. für ein Bewandtniß habe. Ich hätte keinen Anstand genommen, darüber Auskunft zu ertheilen.

Vors.: Damit, daß die Actionäre den Jahresbericht zur Kenntniß genommen, haben sie zugleich Alles genehmigt, was bis daher vom Verwaltungsrathe verfügt worden war? — Angekl.: Ja.

Vors.: Nun wissen Sie, daß die Staatsanwaltschaft behauptet, die Auszahlung der Gründergewinne ohne Wissen der General-Versammlung sei ein betrügerischer Vorgang. Wenn ich nun auch nicht so weit gehen möchte, weil ich glaube, daß Derjenige, der ein Privilegium besitzt, sich den Preis dafür selbst bestimme, so scheint es mir andererseits wieder ein Gebot der Gerechtigkeit zu sein, daß Derjenige, dem ein solches Privileginm oder eine Concession übertragen wird, bei der Bestimmung des Preises mitwirke. Und um dieses Recht sind, wie ich meine, die Actionäre gekommen. — Angekl.: Ich habe schon bemerkt, daß jeder Zeichner bei der Subscription volle Kenntniß von dem Inhalte des Bauvertrages sich verschaffen konnte, daß jeder Actionär durch Uebernahme einer Actie sich den Statuten unterwirft, und nachdem in diesen letzteren steht, daß die Verträge von der Gesellschaft übernommen werden müssen, so übernimmt implicite jeder Actionär auch die Zustimmung zu den Abmachungen, welche von den Concessionären mit Bau-Unternehmern oder Banken getroffen werden.

Vors.: Haben denn die Actionäre in Wien, wo gegen 37,000 Actien gezeichnet wurden, sich die nöthige Klarheit über die Bedingungen der Uebernahme verschaffen können? — Angekl.: Die Bedingungen sind theils durch Correspondenz, theils durch die Journalistik hinlänglich bekannt geworden. Es war nämlich der Prospectus, der in Wien erschien, in anderer Form in den englischen Blättern enthalten und auf Grund dieser Blätter haben die Actionäre in Wien bei der Anglobank gezeichnet.

Vors.: Sie haben heute erfahren, daß Herz v. Rodenau einen Betrag von 290,000 fl. erhalten hat. Aus der vorgelesenen Mittheilung des Verwaltungsraths der Carl-Ludwigbahn geht hervor, daß diese Gesellschaft von dem neu zu errichtenden Institute nur eine billige Entschädigung für gehabte Auslagen in Anspruch genommen hat. Eine billige Entschädigung kann doch nur eine solche sein, welche mit den Vorauslagen im Verhältniß steht. Aus der Mittheilung des Hofraths Barychar geht aber hervor, daß die Auslagen der Carl-Ludwigbahn nur 52,000 fl. betragen haben. Ich glaube, die Actionäre würden, wenn man es ihnen gesagt hätte, die Auszahlung der horrenden Summe von 290,000 fl. an Herz beanstandet haben. — Angekl.: Der Begriff, „billige Entschädigung", ist ein sehr vager. Ich habe bereits erwähnt, daß ich mit der Bezahlung des Herz von Rodenau nie etwas zu schaffen hatte. Was für andere Auslagen mit den 25,000 Pfund Sterling, die damals in Folge des hohen Agios allerdings 290,000 fl. erreicht haben mögen, bestritten worden sind, darüber Auskunft zu ertheilen, wäre ich heute unbedingt nicht in der Lage.

Vors.: Haben Sie dabei mitgewirkt, daß Herz von Rodenau einen so großen Betrag erhielt? — Angekl.: Ich kann nur wiederholen, daß ich von Seiten der Concessionäre beauftragt war, für ihn die ganze Summe per 25,000 Pfund Sterl. unter dem Titel Expensen für Wien in Anspruch zu nehmen. Diese Mission habe ich erfüllt.

Vors.: Es heißt in einem Briefe von Herz an Sie: „Ich bin zugänglich und werde mich glücklich fühlen, Ihre Verdienste und Ihre Interessen zur Geltung zu bringen." — Angekl.: Zufällig ist mir erinnerlich, was er „für meine Verdienste und meine Interessen" gethan hat. — Ich wurde am 1. April 1864 von meinen Dienstleistungen bei der Carl-Ludwigbahn enthoben und da hat Hofrath Herz — der auch Hofrath war zur damaligen Zeit — mir ein wundervolles Enthebungsdecret und außerdem einen silbernen Kronleuchter gewidmet, der noch heute eine Illustration meiner Wohnung bildet, als Anerkennung für meine Leistungen bei der Carl-Ludwigbahn.

Vors.: Herz hebt insbesondere hervor, daß Sie ihn in die Lage versetzten, „seine Compagnons zu befriedigen", als „ehrlicher Mann seinen Verpflichtungen nachzukommen". Sagen Sie mir nun, Herr von Ofenheim: Was hatten die Actionäre der Lemberg-Czernowitzer Bahn für ein Interesse daran, daß Herz v. Rodenau in die Lage komme, seine Compagnons zu befriedigen? (Heiterkeit.) — Angekl.: Darüber kann ich nur wiederholen, daß die Actionäre wußten, was die Financirung im Ganzen gekostet hat. Für die Actionäre handelte es sich nur um die Summe in toto; ob sie in der Analyse an die rechte Adresse gelangt ist, das bin ich heute nicht in der Lage zu bestätigen. Wenn man mich um meine individuelle Ansicht fragt, würde ich vielleicht beistimmen, daß ich, wenn es von mir abgehangen hätte, dem General-Secretär der Carl-Ludwigbahn den Betrag nicht zugestanden hätte.

Vors.: Dann hätten Sie aber auch nicht dafür wirken sollen, daß er den Betrag erhält. — Angekl.: Ich hatte keine entscheidende Stimme hierbei, ich war nicht Concessionär, auch nicht Gründer, damals auch nicht General-Director der Lemberg-Czernowitzer Bahn.

Vors.: Mich kann diese Antwort nicht befriedigen, weil Herz Ihre Energie, Ihre Sorgfalt, die Sie seinen Interessen weihen, so nachdrücklich anerkennt. — Angekl.: Der Mann schien sehr zufrieden zu sein mit dem, was ihm die Concessionäre zuwendeten, und wer den Mann gekannt hat — und es dürften hier Einige sein — die werden den überschwänglichen Styl des Herz nicht auffallend finden. Bei dieser Gelegenheit zeigte er, wie begreiflich, sein besonderes Wohlgefallen darüber, daß das Geschäft durch meine Bemühungen zu Stande kam und daß er in Folge meiner Bemühungen — um das Zustandekommen des Geschäfts — eine so namhafte Summe erhielt.

Vors.: Wie sehr Herz zufrieden war, darüber spricht sich auch Liskowetz aus. Er habe für Herz diesen Betrag behoben und in die Escomptebank getragen. Herz sei ihm nachgekommen, habe ihm auf die Schulter geklopft und gesagt: „Sie, Liskowetz, wenn Sie auf dem Weg einen Tausender verlieren, brauchen Sie mir ihn nicht zu ersetzen." (Heiterkeit.) — Angekl.: Das mag richtig sein.

*** **Wien**, 6. Januar. [Randglossen zum Processe Ofenheim.] Zwei Tage erst sind von dem Monate verlaufen, auf dessen Dauer der Prozeß Ofenheim berechnet ist, und schon treten dessen Folgen auch in politischer Beziehung grell hervor. Sehr möglich, daß er in seinen Consequenzen für das Ministerium Auersperg jene unliebsamen Rückwirkungen haben wird, die der Proceß Arnim, Vielen so unerwartet, für den Fürsten Bismarck nicht gebracht hat. Wie Dr. Banhans als Gründer der böhmischen Nordbahn von dem Verhöre stark gestreift ward, schrieb ich Ihnen bereits gestern. Die Brandmarkung Giskra's schadet diesem nichts — der Mann, der sich im November 1872 von seinen Wählern im Börsensaale auf die cynische Frage: „sollte ich die Concession in die Armenbüchse legen?" zujubeln ließ: „Recht hat er gehabt! warum hätte er es nicht thun sollen?" hat an seinen Renommé nichts mehr zu verlieren. Ein wahres Glück ist's für die Verfassungspartei, daß mindestens eben so arg wie ihre beiden Minister Giskra und Banhans, auch die beiden föderalistischen Excellenzen Graf Larisch und Baron Petrino in der Patsche sitzen. Ich hätte Ihnen das Alles telegraphirt, allein ich weiß aus Erfahrung, da heißt's „oleum et operam perdidi." — Depeschen, die dem Handelsminister unangenehm sind, gehen einfach nicht ab. Gewiß aber ist so viel, daß man heute im Publikum sagt: „von solchen Dingen war das Ministerium Hohenwart rein, das war selbst die schwache Seite Schäffle's nicht!" Sehr zur Unzeit hat Fürst Auersperg vor kurzem so energisch die volle Solidarität des Cabinettes betont, „denn Dr. Banhans dürfte schwerlich ganz unbeschädigt aus dem Verfahren hervorgehen. Auch der Vorwurf, daß Banhans Ofenheim hasse, weil dieser seine Eisenbahn-Politik nicht gebilligt, trifft heute ins Schwarze, wie lächerlich er sich in dem Munde eines Großmeisters der Gründerei macht. Denn Banhans wird ja heut von zwei Seiten bombardirt, weil die Ereignisse über die Concessionirung der Bahnen à tort et à travers den Stab gebrochen, und weil er zu gewissenhaft ist, um nach diesen Erfahrungen einigen gekrachten Gründern zur Seite in den alten Systemen fortzufahren und namentlich Wien-Novi zu concessioniren. An die Adresse des Gesammt-Cabinets richtete sich Ofenheim's Anklage; Banhans zürne ihm, seit er dem Andringen des Ministers, im März 1871 Geld herzugeben für die „Chabrus"-Ankäufe, um in der Großgrundbesitzer-Curie Böhmens eine Verfassungstreue Majorität Behufs der Wahlen für den Prager Landtag zu schaffen, nicht Folge geleistet. Für die gesammte Gründerei ist der gestern verlesene Brief Herz' an und über Ofenheim und Scheveningen vom 9. Juli 1862 charakteristisch. Herz hatte eben wieder eine Riesensumme eingesteckt und Ofenheim, damals noch dessen Agent, verlangte „Halbpart", weil Herz ihn ausgelacht, ihm dann doch erklärt habe, er werde „auch einen schönen Brocken einstreichen." Darauf Ofenheim: „ebenso die Concessionaire, die nichts thun, als sich Millionen an den Hals werfen lassen." Herz meinte: „Offenheim müsse den kleinsten Gewinn als gefundenes Geld dankbar hinnehmen, statt die Bahn zu gefährden, weil er lediglich persönlichem Vortheile nachgehe." Ofenheim aber entgegnete: „ich habe Kinder und will ein Vermögen erwerben; ich muß viel verdienen und schiebe mich überall dazwischen." Diese Worte bilden einen blendenden Commentar, warum er alle Lieferungen statt Brassey's übernahm.

Graz, 4. Januar. [Die deutschen Naturforscher und Aerzte in Graz.] In der Erinnerung eines jeden Grazers lebt noch die jubelnde Zustimmung, mit welcher auf dem letzten Naturforschertage zu Breslau der Vorschlag aufgenommen wurde, die nächste Versammlung in Graz abzuhalten und alle Welt fühlt es wie eine Pflicht der Dankbarkeit, den deutschen Gelehrten, welche die österreichische Stadt in der grünen Steiermark zum Sitze ihrer diesjährigen Berathung auserkoren haben, einen so herzlichen Empfang als möglich zu bereiten. Besser als die langathmigste Auseinandersetzung vermag übrigens wohl eine einzige Thatsache klarzulegen, wie sehr sich die Grazer durch die Wahl ihrer Stadt zum Versammlungsorte der deutschen Naturforscher geschmeichelt fühlen. Diese Thatsache besteht darin, daß man den Obmann des Localausschusses der Naturforscher Deutschlands, den bekannten Professor der Physiologie an der hiesigen Universität, Dr. Alexander Rollett, nur deshalb für das laufende Jahr in die Gemeindevertretung wählen wollte, damit er „leichter in der Lage sei, auf Alles das aufmerksam zu machen, was zum würdigen Empfange der Fremden zweckdienlich erscheinen wird". Mit einem Worte, die deutschen Naturforscher werden ohne Zweifel eine Reihe glänzender, an Zerstreuungen und geistiger Anregung reicher Tage in der Hauptstadt Steiermarks verleben und es wird nichts unterlassen werden, was geeignet erscheinen könnte, ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß Oesterreich den alten Ruf seiner Gastfreundlichkeit noch immer verdiene. Bisher haben, wie von der „Presse" bereits gemeldet, der Landtag und die Communalvertretung je 5000 Gulden zum Empfange der Naturforscher gewidmet; diese Beträge werden jedoch keineswegs die Einzigen bleiben, aus dem Schoße der Bevölkerung selbst hat man vielmehr gleichfalls ansehnliche Zuschüsse zu erwarten. Ist nur erst einmal der Carneval vorüber, dann wird sich ein großes Comite aus allen Gesellschaftskreisen der Stadt bilden und das Arrangement der Festlichkeiten in die Hand nehmen. Der Bürgermeister selbst dürfte sich an die Spitze desselben stellen. (Pr.)

---

oder versuchte es wenigstens, warf die Hüte hinunter, ging dann aber friedlich zur Ruhe.

Bei der Bewegung, die er in einem abgeschlossenen, sorgfältig eingezäunten Raume hatte, erholte er sich schon nach einer Woche und gewann seine ursprüngliche Gesundheit, Kraft, gute Laune und Schönheit wieder. Meine Nachbaren wußten von seiner Anwesenheit nichts, obgleich Pferde stets auffallend „scheuten", wenn sie an der Windseite meines Hauses vorbeikamen und der Bäcker und Milchmann ihre Waare oft nur mit großer Schwierigkeit abgeben konnten.

Am Ende der Woche entschloß ich mich, einige Freunde aufzufordern, Baby zu besichtigen und schrieb in Folge dessen eine Anzahl formeller Einladungskarten. Nachdem ich mich des weiteren über die enormen Kosten und Gefahren bei Baby's Einfangung und Erziehung verbreitet hatte, stellte ich mit einem Ueberfluß großer Buchstaben und technischer Ausdrücke das Programm einer Vorstellung des „Jugendlichen Phänomens der öden Sierra" auf. Einige Auszüge daraus werden dem Leser eine Idee von den glänzenden Resultaten seiner Erziehung geben.

1. Er wird zu einer Großen Kugel zusammengeballt von dem Dach Schnell herunterrollen und so eine Flucht in seiner heimathlichen Wildniß illustriren.

2. Er wird auf die Brunnenröhre klettern und von der Allerhöchsten Spitze einen Hut herabholen.

3. Er wird eine Pantomime aufführen, welche den Großen Bären, den Mittelgroßen Bären und den Kleinen Bären des beliebten Märchens darstellt.

4. Er wird Schrecklich mit der Kette rasseln und auf diese Weise zeigen, wie er Entsetzen und Furcht im Herzen des Wanderers in der Wildniß erweckt.

Der Große Tag kam, doch unmittelbar vor der Vorstellung wurde das unglückliche „Phänomen" vermißt. Der chinesische Koch wußte nicht, wo er war. Ich durchsuchte das Haus, den Hof, vergebens; endlich nehme ich verzweifelt meinen Hut und eilte die enge Gasse entlang, welche auf das freie Feld und in den Wald führte. Aber von Baby fand ich keine Spur. Nach fruchtlosem Suchen kehrte ich zurück. Meine Gäste waren schon anf der Veranda versammelt. In kurzen Worten erzählte ich welch' ein Verlust mich wahrscheinlich betroffen und bat um ihre Hülfe.

„Warum", sagte mein Freund, der Spanier, welcher auf seine gründliche Kenntniß des Englischen sehr stolz war, zu Backer, der sich vergeblich bemühte, seine zurückgelehnte Stellung an der Veranda aufzugeben, „warum lösen Sie sich nicht von der Veranda unseres Freundes los? Warum, in Himmels Namen kleben Sie sich so an dies Ding und bringen sich so unnöthig in Verdrehung. Oh", fuhr er fort und zog mit augenscheinlicher Anstrengung einen Fuß in die Höhe, „ich bin auch angekleben. Sicherlich, hier ist etwas."

Es war wirklich etwas da. Meine Gäste vermochten nur mit Mühe aufzustehen — der Boden der Veranda war mit einer klebrigen Masse bedeckt. Es war — Syrup.

Mit einem Schlage wurde mir Alles klar. Ich eilte in die Vorrathskammer, das Tönnchen goldenen Syrups, das ich noch am Tage zuvor gekauft, lag leer auf dem Fußboden. Klebrige Spuren waren rings umher zu sehen, doch keine Baby.

„Dort auf der Erde bei dem Schmutzhaufen bewegt sich etwas", sagte Backer.

In einem Winkel der Umzäunung wurde der Erdboden wie durch ein Erdbeben erschüttert. Ich nahte mich vorsichtig und bemerkte, was ich vorhin gesehen, daß die Erde aufgewühlt war; und dort in einer riesigen grabähnlichen Vertiefung kauerte — Baby Sylvester, er war noch mit Graben beschäftigt und versank langsam aber sicher in einer Masse von Schmutz und Sand.

Was seine Absicht war? Ob er sich von Gewissensbissen geplagt vor meinen vorwurfsvollen Blicken verbergen oder ob er nur sein mit Syrup beschmiertes Fell trocknen wollte — werde ich nie erfahren, denn ach, jener Tag war der letzte, den er bei mir zubrachte.

Obgleich er zwei Stunden unter der Pumpe stand, gelang es uns doch nicht, ihn ganz von dem Syrup zu befreien. Nach dieser Procedur wurde er sorgfältig in Decken eingewickelt und in ein leeres Zimmer eingeschlossen. Am anderen Morgen war er fort! Der untere Theil des Fensters war auch verschwunden. Sein glückliches Experiment an dem Schaufenster des Conditors hatte ihm die Lehre von der Zerbrechlichkeit des Glases beigebracht, seine erste Berührung mit der Civilisation war nicht ohne Erfolg geblieben.

Wohin er ging, wo er sich verbarg, wer ihn fing, falls es ihm nicht gelang, die jenseit Oakland gelegenen Hügel zu erreichen, konnte ich nicht entdecken, selbst die Zusicherung einer großen Belohnung und die Bemühungen unserer ausgezeichneten Polizei waren in diesem Falle vergebens. Seit jenem Tage sah ich ihn nicht wieder bis — —

Habe ich ihn wirklich gesehen? Vor einigen Tagen befand ich mich in einem Waggon der Pferdebahn in der Sixth Avenue, als plötzlich die Pferde scheuten und unter den Flüchen und Verwünschungen des Kutschers aus dem Geleise traten. Dicht vor dem Waggon hatte sich ein Volkshaufe um zwei abgerichtete Bären und einen Führer versammelt. Das eine der Thiere — ein verhungertes, abgemagertes Geschöpf, kaum noch ein Schatten seiner früheren Kraft — zog meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich versuchte, mich ihm bemerkbar zu machen. Er sah mich mit trüben, gleichgiltigen Augen an, doch erkannte mich nicht. Ich lehnte mich aus dem Fenster des Wagens und rief: „Baby!" Aber er achtete nicht darauf. Ich schloß das Fenster. Der Wagen war im Begriff fortzufahren, als der Bär sich plötzlich umdrehte und die eine schwielige Tatze durch das Glas steckte. War es Zufall oder Absicht?

„Eine neue Scheibe kostet anderthalb Dollar", sagte der Conducteur, „es ist ein theures Vergnügen, wenn Leute mit Bären spielen wollen —"!

Deutsch sei die Sprach'!

An die „Adresse" des „Franco".

(Melodie: Die Wacht am Rhein.)

Durchs Deutsche Reich erging ein Ruf,
Der allgemeine Freude schuf:
Die wälsche Sprache sei fortan
Für unsre Post in Acht und Bann.
Fremdwörter geb's im Amt nicht mehr,
So ist es höhern Orts Begehr,
:,: Deutsch sei die Sprach' im deutschen Postverkehr :,:

Da steht es am Verordnungsbrett:
Fahrschein statt Passagierbillet,
Postauftrag anstatt Postmandat,
Wenn man was einzutreiben hat;
Und was zuvor war Postrestant,
Postlagernd wird es jetzt genannt.
:,: Deutsch sei die Sprach' im deutschen Postverband :,:

Das Wort Couvert ist zweifelhaft,
Briefumschlag hat 'ne bessre Kraft;
Jetzt eingeschrieben wird anstatt,
Wie sonst, recommandirt das Blatt.
Auch geht statt per express sogleich
Der Eilbot hin durch Dick und Weich.
:,: Deutsch sei die Sprach' im deutschen Postbereich. :,:

Nun giebt es keinen Secretär
Und keinen Assistenten mehr,
Und keinen Ober-Postcomm'ssar,
Inspector und Director gar,
Cassirer, Controleur, Facteur
Und all das wälsche Zubehör.
:,: Deutsch sei die Sprach' der ganzen Postcouleur. :,:

Die ihr der deutschen Post entstammt,
Reichsfreiherrn seid ihr allesammt;
Reichsfrei und reichsunmittelbar,
So sollt ihr bleiben immerdar.
Auch „Franco", Euer Bund am Rhein,
Soll Frei fortan benamset sein.
:,: Deutsch sei die Sprach' im Kölner Postverein. :,:

Neujahr 1875. Herrmann Grieben.

[Druckfehler.] Der böse Geist der Druckfehler schwebte diesmal namentlich über dem Feuilletonartikel unseres geschätzten Mitarbeiters Ernst Eckstein: „Ueber das Wesen der Lyrik", so daß wir unsere Leser folgende Errata zu berichtigen bitten müssen: Auf Spalte 1 Z. 25 v. o. soll es statt „schwert" — „schwebt"; Sp. 3 Z. 20 v. o. statt „spannend" — „spanne der"; Z. 27 statt „sie" — „sei"; Z. 4 v. u. statt „individualisirende, ist das schroffe „Du" — „ist das individualisirende schroffe „Du"; Sp. 4 Z. 9 v. u. statt „er während" — „während er" heißen.

Mit zwei Beilagen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 5. Januar. [Zur Verfassungsfrage. — Gerüchte über Cabinets-Veränderungen. — Die Wahl in den Ober-Pyrenäen. — Nekrologe auf Ledru Rollin. — Zur Eröffnung der großen Oper.] Heute Nachmittag tritt die Nationalversammlung wieder zusammen; bis zur Stunde läßt sich nicht mit einiger Sicherheit vermuthen, was die Session bringen wird. Trotz aller Behauptungen vom Gegentheil bleibt es eine Thatsache, daß die Conferenzen im Elysee nur dazu gedient haben, die Uneinigkeit der Parteien, die Zerbröckelung der Versammlung ins Licht zu stellen. Sich selbst überlassen, wäre die Kammer schwerlich im Stande, ihre Tagesordnung aufzustellen. Alles wird von den Entschlüssen Mac Mahon's abhängen, und darüber ist bis jetzt dichtes Dunkel verbreitet. Man sagt, daß der Präsident der Republik sich zum linken Centrum hinneige, und daß die Aeußerungen Dufaure's und Casimir Perier's gelegentlich der erwähnten Conferenzen großen Eindruck auf ihn gemacht haben. Es heißt ferner, Decazes sei mit Abfassung einer Botschaft beauftragt, welche morgen verlesen werden und worin entschieden die Ausarbeitung der constitutionellen Gesetze verlangt werden soll. Da die Mittelparteien sich nicht verständigen können, wolle die Regierung selber einen Verfassungsplan vorlegen. Zuerst werde das Senatsgesetz zur Abstimmung kommen, mit der Bedingung jedoch, daß der Senat nicht eher ins Leben tritt, bis durch ein anderes Gesetz für die Uebertragung der Präsidentenwahl gesorgt ist. Die „Agence Havas", welche diese letztere Mittheilung giebt, glaubt freilich nicht, daß die Verfassungsdebatte vor dem Februar beginnen könne, da man vorher das Unterrichtsgesetz und das Gesetz über die Heerescadres zu erledigen hat. Mit dem Cadresgesetz dürfte aber die Versammlung schneller fertig werden, als man bisher glaubte; denn gegen alles Erwarten hat die Heerescommission klein beigegeben und ihre Vorlage dermaßen abgeändert, daß sie nur sehr wenig von derjenigen des Kriegsministers abweicht. Wie dem sein mag, so sind alle vorhergehenden Gerüchte mit größter Vorsicht aufzunehmen, und ebenso alle Erzählungen über die bevorstehende Ministerkrisis. Ohne Zweifel sind die Tage der Herren Talthand und de Cumont gezählt; aber wenn die Bildung eines neuen Cabinets einen Sinn haben soll, so muß die künftige Politik der Regierung einen Ausdruck in ihr finden, und einstweilen deutet noch keine Thatsache darauf, was diese Politik sein wird. — In den politischen Kreisen ist man nicht unzufrieden mit dem Ausfall der Wahl in den Oberpyrenäen. Wie die Dinge einmal stehen, könnte in der That diese Wahl sehr ins Gewicht fallen. Bei den früheren Wahlen konnten die Bonapartisten sich stets rühmen, daß sie die Stimmen der Septennalisten an sich zögen. Diesmal aber bleibt der septennalistische Candidat Alicot nicht weit hinter dem Bonapartisten Cazeaux zurück, und seine Candidatur ist derjenigen Cazeaux' absolut feindlich. Wenn bei der Stichwahl die Republikaner für Alicot stimmen, so wird das Septennat, zum ersten Male mit der Republik verbündet, den Bonapartismus geschlagen haben. Diese Conjunctur müßte zum Mindesten ebensoviel wie die Reden Dufaure's und C. Perier's den Marschall-Präsidenten zum Nachdenken veranlassen. Es wäre merkwürdig, wenn die Republikaner nicht diese Gelegenheit benutzten, um Mac Mahon begreiflich zu machen, daß er sie nicht als seine Feinde betrachten dürfe. In diesem Sinne bereiten sich denn auch die hiesigen republikanischen Blätter sämmtlich darauf vor, Alicot zu unterstützen. Sie weisen darauf hin, daß dieser Candidat schon in seinem ersten Glaubensbekenntniß durchaus nicht als ein Feind der Republik aufgetreten ist; die vorgeschrittenere, wie „Republique francaise" und „XIX. Jahrhundert" sprechen zugleich den Wunsch aus, daß Alicot in einem neuen Wahlrundschreiben etwas bestimmter sich zu republikanischen Principien bekenne. Den Bonapartisten ist bei dieser Lage der Dinge unbehaglich zu Muthe. Sie hatten gehofft, daß der traditionelle Einfluß der Familie Fould sich in diesem entlegenen und schwach bevölkerten Departement wieder genug befestigt habe, um ihren Candidaten den Sieg zu sichern. Eine wirklich traurige Rolle aber haben bei dieser Wahl die Royalisten gespielt. Vor etwa 4 Jahren erhielt de Franclieu in den Oberpyrenäen 28,000 Stimmen; sein Gesinnungsgenosse de Puységur hat es diesmal kaum auf 1800 Stimmen gebracht. Sie können nicht einmal der Gewohnheit gemäß mit dem Abstentionisten Staat machen. Von 65000 eingeschriebenen Wählern haben mehr als 50000 sich an der Abstimmung betheiligt. — Man schätzt die Zahl der Personen, die sich gestern bei der Bestattung Ledru-Rollin's in der Umgegend des Père Lachaise eingefunden hatten, auf 60 bis 100,000. Die Leichenrede des Advokaten Maillard war kurz und ziemlich bedeutungslos. Die Familie des Verstorbenen hatte den Wunsch ausgesprochen, daß sich keine andere Redner hören lassen möchten, eine Forderung, die von dem „Rappel" stark gemißbilligt wird. Der „Rappel" und die „Republique" holen übrigens heute das Versäumte in großen nekrologischen Artikeln nach, deren einer von Louis Blanc unterzeichnet ist. Ledru-Rollin, sagt L. Blanc, sei am Schlusse seiner Laufbahn zu der Ueberzeugung gekommen, daß das allgemeine Stimmrecht nur als Werkzeug eines friedlichen Fortschrittes dienen müsse. Die Republik sei nicht mehr zu gewinnen, sondern nur zu erhalten, und dazu genüge es an ruhiger Festigkeit, an einer Wachsamkeit, weiche frei von Aufwallungen, an practischem Sinn, an Toleranz und an der Mäßigung, die aller Gewaltthätigkeit zuvorkommt. — Ruhestörungen sind, wie gemeldet, bei dem Begräbniß nicht vorgekommen; doch beklagt man sich über die Rücksichtslosigkeit, womit die Menge alle anderen Grabstätten behandelte, indem sie die Gruft Ledru-Rollins umdrängte. — Die Eröffnung der Großen Oper drängt heute für das Pariser Publikum alle anderen Ereignisse in den Hintergrund. Der Unstern, welcher über diesem Theater schwebt, hat bis zum letzten Augenblicke seine Kraft bewährt. Nicht nur stellte sich bei den letzten Proben heraus, daß alle Versuche, die Akustik des Saales und seine Beleuchtung zu verbessern, nur ungenügende Resultate ergeben haben; sondern im letzten Augenblicke hat man auch das Programm dieser ersten feierlichen Vorstellung völlig umstoßen müssen. Wir erzählten gelegentlich, mit welchen Mühen das Programm zu Stande gekommen, wie harte Demüthigungen der Director Halanzier sich von dem eigensinnigen und verwöhnten Künstlerpaare Faure-Nilsson gefallen lassen mußte, um dessen Mitwirkung zu erkaufen. Er hatte, wie man glauben kannte, in Allem gehorsamst nachgegeben. Aber da begab es sich zu Anfang der Generalproben, daß Frau Nilsson erklärte, sie werde den zweiten Act des Faust nur mit Faure und nicht mit dem dazu ausersehenen Gailhard singen. Halanzier konnte diesmal nicht nachgeben. Aus Entrüstung vermuthlich ist Madame Nilsson krank geworden und hat ihr Unwohlsein ärztlich bescheinigen lassen. In der Eile sind auf dem Programm die Fragmente aus Faust und Hamlet gestrichen worden, und der Theaterzettel lautet nun: Ouverture zur Stummen, erster und zweiter Act der Jüdin (mit Frl. Krauß), Ouverture zu Wilhelm Tell, Schwerterweihe aus den Hugenotten (ohne die Rolle der Valentine), zweiter Act des Ballets la Source. Also zu Meyerbeer, den man ausschließen wollte, hat man schließlich doch seine Zuflucht nehmen müssen.

* **Paris**, 5. Januar. [Maßregeln gegen die Presse. — Aus der Handelswelt. — Kirchliche Agitation.] Mit dem Ende des Jahres erschienen Statistiken verschiedenster Art. Eine der seltsamsten ist das Verzeichniß der Blätter, welche unter der Regierung des Marschalls Mac Mahon unterdrückt oder suspendirt worden sind. Sie beginnt am 19. Januar mit der zweimonatlichen Suspension des clericalen „Univers" und endet am 29. December mit der Unterdrückung der republikanischen „Gazette des Paysans" von Compiegne. Die Maßregeln gegen die Blätter, von gänzlicher Unterdrückung bis zum bloßen Verbot des Straßenverkaufs, vertheilen sich wie folgt: im Januar 3, im Februar 4, im März 2, im April 7, im Mai 3, im Juni 4, im Juli 6, im August 8, im September 5, im October 3, im November 2 und im December 3. Die Liste wäre noch länger, wenn nicht die Regierung mehrere Verkaufsverbote wieder aufgehoben hätte; diese zählen nicht mit. Die septennalistischen Blätter verfehlen nicht, darauf hinzuweisen, daß die Zahl der Bankerotte in Paris im Jahre 1874 um 84 weniger war als im Jahre vorher. Es sind 2044 Fallimente vorgekommen. Es ist dabei zu bemerken, daß das Handelsgericht des Seine-Departements nicht mehr so leicht das Fallitment eines Geschäftsmannes ausspricht, wie früher. Auch sind die Gerichtskosten beträchtlich gewachsen seit dem Zuschlag auf den Stempel, und diese übergroßen Kosten verschlingen oft, was noch an Activen vorhanden war. Deshalb ist man in der Pariser Handelswelt immer mehr geneigt, auf Concordate einzugehen. Es ist diese Geneigtheit, lieber selbst ein schlechtes Concordat anzunehmen, als durch die Fallitterklärung Alles zu verlieren, welche hauptsächlich dazu beiträgt, die Zahl der Bankerotte zu vermindern, mehr als die Nachsicht der Handelsgerichte; die officiösen Blätter aber halten sich an den officiellen Zahlen und kümmern sich nicht um die näheren Ursachen derselben. Wenn die Politiker im Allgemeinen mit den Ergebnissen von 1874 nicht sehr zufrieden sind, so ist es um so mehr die clericale Welt. Der „Pélerin" schreibt: „Wenn wir einen Blick zurückwerfen am Ende des Jahres 1874, so müssen wir anerkennen, daß nur die Vorsehung während dieses Zeitraums mehr als eine Ursache zu Dankgebeten und mehr als einen Grund zu Hoffnungen gegeben hat." Dann verspricht das ultramontane Blatt, daß die religiösen Vereine und die sonstigen Anstalten dieser Art im Jahre 1875 noch mehr und Besseres leisten werden. In der That ist die Thätigkeit, welche die Ultramontanen entwickeln, eine erstaunliche. Der Luxus in den Kirchen und der Pomp der kirchlichen Ceremonien nimmt mit jedem Tage zu; die kleinsten Gelegenheiten werden ergriffen, um Kundgebungen zu veranstalten. Die bescheidenen Kirchen werden ersetzt durch monumentale Bauten, welche Millionen kosten. Ueberall bestrebt sich der Clerus, die Beamten und die Officiere zu den religiösen Ceremonien herbeizuziehen. Handelt es sich um die Einweihung eines Denkmals auf einem Schlachtfelde von 1870/71, einer Capelle in einem der Feldlager oder einer Statue in irgend einer Kirche, so figuriren die Beamten und Officiere immer in erster Reihe. Am 31. December hat es eine große religiöse Ceremonie in Orleans gegeben. Worum handelte es sich? Um die Uebergabe eines Bischofsstabes an Mgr. Dupanloup, welchen die Gläubigen der Stadt ihm zu Ehren seines 25jährigen Jubiläums verehrten. Der Präfect des Loiret, der Maire von Orleans, viele Beamte und sämmtliche Officiere der Garnison waren dabei zugegen. Die Sänger des Theaters trugen eine Cantate vor, worin das Leben des Prälaten, mit frommen Citaten untermischt, erzählt wurde. Aber Dupanloup's Lob mußte auch in Prosa vorgetragen werden; das hat der Abbé Desbrosses besorgt, und zwar in den überschwänglichsten und pompösesten Ausdrücken. Der Bischof wurde nicht nur „ein heiliger Mann" genannt, sondern der Versailler Deputirte ward auch nicht dabei vergessen und als ein gewandter und seinen Gegnern furchtbarer Redner gepriesen.

[Die Regierung und der Protestantismus.] Der Cultusminister von Cumont hat letzter Tage die Wahlen von drei Pfarrgemeinden der Consistoriale Montpellier umgestoßen; das Consistorium beschloß mit 14 gegen 8 Stimmen, sie aufrechtzuerhalten und brachte diese Entscheidung zur Kenntniß des Ministeriums. Ebenso hat das Consistorium von Havre allen Ernstes erklärt, es werde die auf Ende dieses Monats anberaumte Erneuerung der Wahlen nicht vor sich gehen lassen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. Januar. [Tagesbericht]

[Provinzial-Synoden.] Für die Dauer der Verhandlungen der Provinzialsynoden sind, wie die „Kreuzztg." meldet, acht Tage in Aussicht genommen. Ihr Zusammentritt soll möglichst beschleunigt werden; der Termin dafür wird, je nachdem es den einzelnen Consistorien möglich ist, die nothwendigen Vorarbeiten zu erledigen, wohl ein verschiedener sein, ein gleichzeitiges Tagen sämmtlicher Provinzialsynoden also nicht stattfinden. Die Schles. Prov.-Synode soll am 23. Januar eröffnet werden.

* [Zur Lehrer-Gehaltsfrage.] Wie die „Schl. Schulztg." meldet, hat der Herr Cultusminister den diesjährigen Etat für die Volksschullehrer um drei Millionen Mark erhöht, und soll dadurch der Minimalgehalt auf 300 Thlr. gebracht werden.

Nach einer demselben Blatte zugegangenen Mittheilung soll die nächste Allgemeine Deutsche Lehrer-Versammlung in Darmstadt tagen.

*** [Die nächste Sitzung der Stadtverordneten] findet Donnerstag den 14. Januar statt. — In den Commissionen hat sich seit ungefähr 14 Tagen eine außerordentlich rege Thätigkeit entwickelt, um die Etats-Berathungen möglichst zu beschleunigen. Denn nach den neuesten Bestimmungen bezüglich der Feststellung der einzelnen und des gesammten Stadthaushalt-Etats wird erst bei endgiltiger Fixirung des Letzteren die Höhe der Communalsteuer bestimmt, welche in diesem Jahre erhoben werden soll. Wenn auch jetzt schon die Steuer-Erheber die Abgabe in der alten Höhe erheben, so würde man daraus gar nicht mit Sicherheit folgern können, daß dieselbe Höhe für das ganze Jahr beibehalten werden müßte. Würde, was jedoch nicht wahrscheinlich, bei der Feststellung des Stadthaushalt-Etats eine Erhöhung der Communalsteuer votirt, so müßten natürlich die Mehrbeträge später eingezogen werden.

=ββ= [Statistisches.] In dem laufenden Steuerjahre sind zur Gewerbesteuer veranlagt 10,153 Personen und zwar Kaufleute (Lit. A II.) 2575 mit 186,273 Mark, Handelsleute (Lit. B.) 4401 mit 105,273 Mark, Schankwirthe (Lit. C.) 1104 mit 59,058 Mark, Handwerker aller Art (Lit. H.) 1732 mit 41,376 Mark, Schiffer 42 mit 546 Mark und Lohnfuhrleute 299 mit 4452 Mark, zusammen 396,978 Mark. Hierzu kommen noch die Kaufleute (Lit. A I.), deren Veranlagung direct durch die königliche Regierung erfolgt. Unter der in Klasse B. (Handelstreibende) Besteuerten befinden sich 18 Marketender und 130 Kleinhändler mit geistigen Getränken. Die Zahl der mit Gewerbesteuer belegten Brauereien beträgt 70, die Zahl der nach § 21 Nr. 2 des Gesetzes vom 19. Juli 1861 steuerfrei gelassenen Handwerker 5. Die Lohnfuhrleute versteuern 1484 Pferde und die zur Steuer herangezogenen Schiffsgefäße pro 42 gehören 35 Schiffseigenthümern; ein Schiffsgefäß ist von der Besteuerung freigeblieben.

B. [Gegen Erhebung des Marktstandgeldes.] Gestern Abend hielt das in der Dinstag-Versammlung der Handels- und Gewerbetreibenden Breslaus gewählte Comite eine Sitzung und wurde in derselben beschlossen: 1) vom Magistrat Berlins die Angaben zu erbitten, in welcher Höhe dort das Marktstandgeld erhoben und in welcher Weise dasselbe eingezogen wird? 2) den hiesigen Magistrat zu ersuchen, diese Steuer von den Händlern nicht täglich, sondern monatlich mit den übrigen Steuern gemeinsam einzuziehen und den □-Meter des zum Verkauf der Waaren beanspruchten Raumes mit höchstens 4 Pfennige zu besteuern. — Zur weiteren Beschlußfassung soll baldigst eine Generalversammlung „sämmtlicher Handels- und Gewerbetreibenden" nach dem Saale zum Wintergarten berufen und Näheres baldmöglichst durch Annoncen und Plakate bekannt gemacht werden.

** [Postalisches.] Durch die neue Postordnung sind für die Versendung von Drucksachen, Zeitschriften, Katalogen, Büchern u. s. w. unter Band mit der Briefpost, also mit der schnellsten Beförderungsgelegenheit, folgende Veränderungen eingetreten. Das Porto ist für die erste Gewichtsstufe (bis 50 Gramm) von 4 Pfennig auf 3 Pfennig festgesetzt. Während bei Sendungen über 50 Gramm die Taxe bisher für je 50 Gramm mit 4 Pfennig stieg, sind alle Gewichtsstufen zwischen 50 und 250 Gramm, also bis ½ Pfund, in eine zusammengefaßt, für welche das Porto 10 Pfennig beträgt. Für die demnächst folgende Stufe von 250 bis 500 Gramm (½ bis 1 Pfund) ist das bisherige Porto von 3 Groschen auf 20 Pfennig ermäßigt. Endlich ist, namentlich im Interesse des buchhändlerischen Verkehrs, eine neue Gewichtsstufe von 500—1000 Gramm (1 bis 2 Pfund) hinzugetreten, für welche das Porto ebenfalls ohne Unterschied der Entfernung auf den mäßigen Betrag von 30 Pfennigen festgesetzt ist.

[Weihnachtsverkehr.] Gegen das Jahr 1874 hat der Packetverkehr in der Weihnachtszeit wieder in bedeutendem Maße zugenommen und sind in der Zeit vom 12 bis zum 25. Dec. pr. bei den hiesigen 5 Postämtern, 2 Eisenbahn-Post-Aemtern und 8 Stadt-Post-Expeditionen 58,984 Packete aufgeliefert, 47,959 Packete angekommen und 476,573 Packete im Transit behandelt worden. Der Packetverkehr umfaßte also im Ganzen 583,516 Stück, also durchschnittlich auf jeden Tag 43,096 Stück. Davon entfallen auf das Haupt-Postamt auf der Albrechtsstraße 23,847 aufgelieferte, 17,644 angekommene und 9109 im Transit behandelte Packete, zusammen 50,600 Stück, durchschnittlich pro Tag 3614 Stück, und auf die Turnhalle 30,220 angekommene und 2810 im Transit behandelte Packete, zusammen 33,030 Stück, durchschnittlich pro Tag 3777 Stück. Den lebhaftesten Verkehr von den hiesigen übrigen Stadt-Postanstalten hat die Stadt-Post-Expedition Nr. XI. (Herrenstraße) aufzuweisen, wo während des obigen Zeitraumes 8247 Packete, also ca. 600 Packete pro Tag, aufgeliefert worden sind.

σ [Böse Wege.] Die Verbindungsbrücke zwischen der alten und neuen Antonienstraße über den Nikolaistadtgraben befindet sich in einem sehr unsicheren Zustande, der Abends fast gefährlich genannt werden darf. In der Nähe sind zwei höhere Bürgerschulen, deren Schüler zum größten Theile über diese Brücke müssen. — Man muß äußerst vorsichtig diese Brücke überschreiten. Wir wundern uns, daß da noch kein Arm oder Bein gebrochen worden ist. Wenn jetzt auch die Arbeiter rar sind, so müßte man doch erst das Allernöthigste machen, — oder, ist dies nicht möglich — die Brücke sperren!

+ [Unglücksfall.] In der Krankenanstalt des hiesigen barmherzigen Brüderklosters wurde gestern der 42 Jahr alte Hofeknecht Joseph Schmidt aus Rux, Kreis Trebnitz, aufgenommen, welcher auf dem dasigen Dominium in die im Betriebe befindliche Dreschmaschine gerathen war. Der Bedauernswerthe erhielt bei diesem Unglücksfalle durch das scharfe Kammrad eine lebensgefährliche Rißwunde in das linke Bein. — Ueber die Entstehungsursache des Feuers in der „Gerstecke" hat sich jetzt herausgestellt, daß dasselbe durch das Aufhauen der Wasserleitungsröhre entstanden ist, wobei sich die in der Verkleidung des Wasserreservoirs vorhandenen Sägespähne und Strohbestände durch den Gebrauch der Spirituszündflammenlampe entzündet, dann weitergeglommen und erst nach Verlauf von mehreren Stunden zu hellen Flammen entwickelt haben. Die anderen Voraussetzungen, wodurch das Feuer entstanden sein könnte, sind dadurch erledigt worden.

+ [Erstickung zweier Menschen durch Kohlenoxydgas.] In dem Hause Laurentiusstraße Nr. 17 wohnt zu ebener Erde die verwittwete Zimmergesellenfrau Julie Bänisch mit ihrer 17 Jahr alten Pflegetochter Emma Roßbigal in einer kleinen niedrigen Stube. Als heute Vormittag bis 8 Uhr die Thür des Wohnzimmers verschlossen blieb, und die sonst immer fleißige und thätige Frau nicht zum Vorschein kam, so vermutheten die Hausbewohner nicht mit Unrecht, daß hier ein Unglück zum Grunde liegen müsse. Nachdem die Thür durch einen Schlosser gewaltsam geöffnet worden war, fand man die Wohnung mit Steinkohlendunst erfüllt, das junge Mädchen entseelt mit schaumbedecktem Munde am Boden liegend, die Wittwe aber todt in ihrem Bette vor. Obgleich durch einen schleunigst herbei gerufenen Arzt die umfassendsten Wiederbelebungsversuche an den Erstickten angestellt wurden, so blieben dieselben leider erfolglos. Die polizeilicherseits angestellten Untersuchungen ergaben, daß an dem Ofen keine Klappe vorhanden war, wohl aber die Ofenthür in einem sehr schlecht verschließbaren Zustande angetroffen wurde. Auch wurde ermittelt, daß der Ofen schon mehrere Tage vorher sehr stark geraucht und daß am gestrigen Tage die nunmehr Verstorbene den Hauswirth um Reinigung des Schornsteins und des Ofens gebeten hatte, die auf heute auch angeordnet worden war. Aus diesen Ursachen ist es daher leicht erklärlich, daß bei dem stattgehabten Gegenwinde der feine Kohlen- und Schwefeldunst durch die offene Ofenthür zurückgeschlagen, und den Tod der beiden Frauen herbeigeführt hat. Die Tochter, welche erwacht war, und die Gefahr bemerkte, wollte aller Wahrscheinlichkeit nach die Thüre öffnen, ist aber auf dem Wege dahin zusammengebrochen, da dieselbe an dieser Stelle außerhalb des Bettes liegend vorgefunden wurde.

+ [Polizeiliches.] In dem Hause der Vorwerksstraße Nr. 33 ist in der verflossenen Nacht von Dieben der Wäschboden mittelst Nachschlüssel geöffnet, und daraus eine große Menge von Wäschestücken im Werthe von 57 Thalern gestohlen worden, welche den dortigen Hausbewohnern gehörte. — Einem Kaufmann auf der Junkernstraße Nr. 2 ist mittelst Einbruchs in sein Comptoir ein Stück baumwollener, und 2 Stück halbwollener Stoffe im Gesammtwerthe von 40 Thlrn. in vergangener Nacht entwendet worden. — Der Dieb, welcher einem auf der Oderstraße wohnhaften Schuhmachermeister eine silberne Cilinderuhr gestohlen hatte, wurde gestern in der Person eines vielfach bestraften Canzlisten verhaftet. — Aus einem Zimmer des Hauses, Seminargasse Nr. 7, wurde gestern einer daselbst wohnhaften Wittwe, während ihrer mehrstündigen Abwesenheit, eine Anzahl Kleidungsstücke im Werthe von 91½ Thlr. und 5 Thlr. baares Geld gestohlen. — Einem auf der Freiheitsstraße Nr. 4 wohnhaften Fuhrwerksbesitzer sind in der verflossenen Nacht die Spritzleder von seinen im Hofraume stehenden Droschken losgeschnitten worden. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 10 Thaler. — Ein Dieb, welcher gestern in einem Victualienkeller auf der Schuhbrücke ein Stück Butter kaufte, sah daselbst eine Schwinge mit verschiedenen Geldmünzen stehen, aus welcher er ein Geldstück escamotirte. Der Diebstahl wurde durch ein Dienstmädchen bemerkt, der Thäter eingeholt und verhaftet. Hierbei stellte es sich heraus, daß sich der Dieb getäuscht hatte, denn in der Meinung, daß er einen glücklichen Griff gethan, hatte er ein neues und blankes „Zweipfennigstück" gestohlen.

*** [Die Lungenseuche] ist in dem Gehöft des Mühlenbesitzers Kabus zu Bandlau, Kr. Namslau, ausgebrochen; die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet.

Cf. **Grünberg**, 6. Januar. [Zum Kassenverein. — Preisherabsetzungen. — Pestalozzi-Verein. — Zur Realschule.] Ueber die in den letzten Tagen hier verbreiteten Gerichte über den Concursausbruch des Kassenvereins ist zu melden, daß einzelne Gläubiger, die mit ihren Forderungen dem Moratorium nicht beigetreten waren, ihre zum 1. Januar gekündigten Depositen eingeklagt hatten. Vom Gericht ist aber gestern Abend der Antrag auf Concurs zurückgewiesen, da die Forderungen zu unbedeutend und das Gericht die Ueberzeugung von der Zahlungsfähigkeit des Kassenvereins für die betreffende Summe hatte. Dieses Vorgehen einzelner Gläubiger, meistens aus Rothenburg, ist um so weniger zu billigen, da die rastlosen Bemühungen des Liquidators Lüpke sowohl bei Realisirung der Objecte als auch zur Verlängerung des Moratoriums wenigstens bei den Banquiers vom Erfolge gekrönt sind. Ebenso betrübend ist die bestätigte Verweigerung der Preußischen Bank, dem Moratorium der Schlesischen Tuchfabrik beizutreten.*) Diese schlechten Aussichten für das neue Jahr haben wenigstens auf dem letzten Wochenmarkt eine bedeutende Preisreduction der Lebensmittel zur Folge gehabt, das Pfund Butter kostete wie im Sommer 9—10 Silbergroschen, Kalbfleisch zum Braten 3 Sgr., Rindfleisch 4½ Sgr. Ebenso sind die Miethspreise der Wohnungen, deren am 1. hier ca. 30 leer standen, gefallen. Sollte unsere Stadt, so bequem von Breslau und Berlin erreichbar, bei ihrer bekannt gesunden Lage nicht ein passender billiger Aufenthalt für Pensionäre sein? Auch an geselligen Vergnügungen unserer Vereine fehlts nicht und im Januar haben wir einen neuen Concert-Cyclus der Müller-

*) Wir verweisen bezüglich dieses Punktes auf unsere Grünberger Correspondenz in Nr. 3 der „Bresl. Ztg.", wonach dieser Schritt nur durch die engherzige Auffassung des Glogauer Bankvorstandes erklärt wird. (Anm. der Redaction.)

schen Capelle des 59. Inf.-Regts. zu erwarten, wie im Februar Theater-Vorstellungen der Arten Gesellschaft. — Vor kurzem hat sich auch für den Grünberger Kreis ein Pestalozziverein auf Anregung des Rector Dr. Brösicke, Cantor Kirsch und Lehrer Springer gebildet und bei den Lehrern lebhafte Theilnahme gefunden, die ihm auch von den Laien zu Theil werden möge. Die Nachricht eines ihrer Correspondenten über den Fortgang des Director Fritsche hat vielen Staub aufgewirbelt. Die Hauptsache ist die erfreuliche Bestätigung, daß unsere Realschule die bisherige energische Leitung behält, deren günstige Resultate hier allgemein, außer von dem bekannten Correspondenten der „Niederschl. Zeitung" anerkannt werden. — Uebrigens steht zu Ostern unserer Realschule wahrscheinlich eine neue zweckmäßige Erweiterung, die Theilung der Secunda bevor, deren Zweckmäßigkeit der Abgang vieler Schüler nach Erreichung des einjährigen Zeugniß bedingt.

H. **Hainau**, 6. Januar. [Straßen. — Selbstmord.] Der Zustand unserer Straßen und Plätze ist bei dem fortgesetzten Regen und Thauwetter ein schreckenerregender, was freilich anderwärts nicht viel besser, oder ebenso sein mag. Aber alle unsere Klagen scheitern an dem: „Es sind keine Leute zu bekommen und für Straßenreinigung ist zu wenig ausgeworfen!" Thatsache ist, daß zu andern, untergeordnetern Dingen oft „heidenmäßig viel" Geld vorhanden und, so viel Referenten bekannt geworden, ist auch nicht ein Fuder Schnee oder Eis aus städtischen Mitteln aus der Stadt bei gegenwärtiger Calamität entfernt worden. — Gestern Morgen wurde der 25jährige ledige Lohnfuhrmann Scholz von hier, gebürtig aus Prausnitz bei Goldberg, in einem hiesigen Pferdestalle, an der Futterraufe, an der Schnur eines geliehenen Pelzes hängend, leblos vorgefunden, und blieben die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche resultatlos. Der Bedauernswerthe, welcher Schlitten und Pferd auf Credit entnommen, auch andern Verpflichtungen nicht nachzukommen vermochte, hat den Kopf verloren, trotzdem Alter und Körperbeschaffenheit Anhaltspunkte genug für frischen Lebensmuth darboten.

ϞΟ **Hirschberg**, 7. Januar. [Kirchliche Statistik. — Fortgesetztes Thauwetter.] Die Statistik der hiesigen Gnadenkirche weist nach, daß im verflossenen Jahre evangelischerseits in unserer Stadt die Zahl der getrauten Paare 87, die der Getauften 306 (156 männl. und 150 weibl, darunter 40 uneheliche), die der Todtgeborenen 24 (darunter 2 uneheliche) und die der Gestorbenen 235 (120 männl. und 115 weibl.), in der ganzen Parochie aber die Zahl der getrauten Paare 173, die der Getauften 620 (323 männl. und 297 weibl., darunter 68 uneheliche), die der Todtgeborenen 46 (darunter 4 uneheliche) und die der Gestorbenen 459 (234 männl. und 225 weibl.) betrug — 10 Paar Getraute, 36 Getaufte und 74 Gestorbene weniger, als im Vorjahre. — Das Thauwetter fand heut bei 2 Gr. R. Wärme seine Fortsetzung. Gestern Abend regnete es, nachdem vorher Wetterleuchten bemerkt worden war.

D. **Frankenstein**, 6. Januar. [Zur Tages-Chronik.] In den letzten Tagen des December v. J. hat zu Protzan hiesigen Kreises eine höchst seltene Festlichkeit stattgefunden; es feierte nämlich der 72 Jahr alte Knecht Florian Klar sein 50jähriges Dienstjubiläum, in welcher Zeit er auf der Erbscholtisei in Protzan seit Weihnachten 1824 ununterbrochen als Arbeiter thätig war und noch ist. Am Festtage sammelte sich Mittags das sämmtliche Dienstpersonal in der Wohnung des Jubilars und führten ihn, alle festlich gekleidet, in das Festlokal — zum Brotherrn. Nach herzlicher Begrüßung sprach Herr Lieutenant Weidlich über die Bedeutung des schönen Festes, das zu feiern in jetziger Zeit eine große Seltenheit sei und betonte namentlich die Treue und unermüdliche Thätigkeit des Jubilars. Vor Beginn des Festessens überreichte Herr Weidlich dem ehrwürdigen Greise werthvolle Geschenke nebst einer namhaften Summe, aber auch die Standesgenossen beschenkten den p. Klar reichlich. Zur übergroßen Freude desselben sandte noch der Camenzer landwirthschaftl. Verein ein bedeutendes Geldgeschenk. Der gesammte Vorgang hinterließ bei den Anwesenden einen sichtlichen Eindruck. Die Feier fand auf Anregung des Herrn Weidlich statt; nach dem Festessen begann ein Tänzchen, wobei der Jubilar mit der Brotherrin die Polonaise ausführte, was bei dem Jubilar mit sichtlichem Stolze geschah. — Die Erwartung, mit Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer billigere Lebensmittel zu erlangen, scheint sich noch nicht erfüllen zu wollen. Die früheren Preise erhalten sich; dies und die gestiegenen Steuern haben allgemeine Mißstimmung hervorgerufen. Nur einen Vortheil hat die aufgehobene Steuer gebracht und zwar den Verkauf nach dem Gewicht und eine ausgelegte Taxe. Ein Bäckermeister hat damit den Anfang gemacht und wird dies weitere Nachahmung finden. — Der heutige Wochenmarkt fiel wegen des kathol. Feiertages aus.

tz. **Brieg**, 6. Januar. [Jubiläum.] Gestern feierte der Director der hiesigen Königlichen Gewerbeschule, Herr Röggerath, sein 25jähriges Amtsjubiläum. Am Vorabend gratulirte der Gewerbeverein, nachdem vorher von den Schülern des Gefeierten ein wohleingeübtes Gesangständchen gebracht worden war. Am Jubiläumstage folgten die Gratulationen einer Schülerinnen-Deputation der Mädchen-Gewerbeschule unter Ueberreichung prachtvoller Bouquets, einer Deputation der Schüler der Gewerbehausschule und der Pensionäre unter Ueberreichung von zwei silbernen Leuchtern und einem von einem Schüler verfaßten Gedicht, einer Deputation der Schüler der Königl. Gewerbeschule unter Ueberreichung eines kostbaren silbernen Dejeuners. Den Glückwünschen des Lehrer-Collegiums gab das älteste Mitglied desselben, Herr Uffers, in einer herzlichen Ansprache Ausdruck. Dasselbe dedicirte dem Jubilar einen künstlerisch ausgeführten silbernen Weinkrug, aus einer berühmten Breslauer Werkstätte hervorgegangen. Lehrer Deditius überreichte eine vorzüglich gelungene selbstgemalte Aquarelle des Gewerbeschul-Gebäudes. Dem Lehrer-Collegium folgte das Curatorium der Königlichen Gewerbeschule. Gymnasial-Director Guttmann hielt die Ansprache. Zahlreiche Glückwünsche, Telegramme und Geschenke, zum Theil aus weiterer Ferne (Wien, Saarbrücken 2c.) trafen im Laufe des Tages von Freunden und früheren Schülern ein.

[Notizen aus der Provinz.] * Grottkau. Der „Neisser Ztg." wird von hier gemeldet: Herr Caplan Langner, der ausgewiesene Gesperrte, hat am 2. d. M. seine vierwöchentliche Gefängnißstrafe hierorts angetreten, nach deren Verbüßung ihm bereits ein hoffentlich freudigerer Wirkungskreis für seine priesterliche Thätigkeit in einer süddeutschen Diöcese in Aussicht steht.

+ Bunzlau. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde ein Pacht-Antrag des Theater-Directors Schiemang bezüglich des Stadt-Theaters mit einigen Modificationen genehmigt. Es wird demzufolge Herrn Schiemang das hiesige Theater für ein Pachtgeld von zwei Thaler pro Spielabend excl. Beleuchtung überlassen, und sollen bei etwaigen Aufführungen von Opern, welche Herr S. in Aussicht stellt, diese 2 Thlr. in Wegfall kommen, Herr S. verpflichtet sich dagegen, in jeder Saison 2mal hier entweder mit seiner Gesellschaft oder durch seinen Schwager Georgi, der hier ja ebenfalls im besten Vertrauen steht, einen Cyclus von Theatervorstellungen zu geben. Die Theatersaison, innerhalb welcher Herrn S. das Theater zur Disposition stehen soll, ist vom 1. September bis 1. December und vom 1. Februar bis 1. Mai angenommen.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 7. Januar. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in matter Stimmung. Später trat eine etwas festere Haltung ein, welche jedoch nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Rücktritt des französischen Ministeriums wieder wich. Der Schluß der Börse war matt. Die Umsätze blieben in hohem Grade beschränkt. — Creditactien 413—413, 50—413 bez. u. Gd., Lombarden 225, 50—225 bez., Franzosen 545, 75—545 bez., Rumänen 35 bez. u. Br. Schles. Bankverein 108, 25 bez., Breslauer Discontobank 86 Gd. Laurahütte 131, 25 bez.

Breslau, 7. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 37—40 Mark, mittle 42—44 Mark, feine 46—47,50 Mark, hochfeine 49—50,50 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. 2000 Ctr., pr. Januar 153 Mark Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 149—148,50 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Januar 183 Mark Br., April-Mai 186 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 174 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1500 Ctr., pr. Januar 165 Mark bezahlt u. Br., pr. April-Mai 168 Mark bezahlt, Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Januar 252 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 52,50 Mark Br., pr. Januar 51,50 Mark Br., Januar-Februar 51,50 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 54,50 Mark Br., Mai-Juni 55,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. 10,000 Liter, loco 53,70 Mark Br., 52,70 Mark Gd., pr. Januar 54 Mark bezahlt und Gd., Januar-Februar 54 Mark bezahlt und Gd., April-Mai 56 Mark Br.

Zink sehr fest. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 6. Januar. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Das Geschäft hat in verflossener Woche keine wesentliche Veränderung erfahren, die Umsätze bleiben geringfügig, Preise von den meisten Metallen vermögen ihre frühere Höhe kaum zu behaupten, nur wenige Metallsorten bewahren ihre Festigkeit. Der Speculation in Roheisen ist es nicht gelungen, eine Wendung zum Besseren zu nehmen. — Kupfer. In England ruhig. Chili 83—84 Pfd. St. Wallaroo 94—96 Pfd. Sterl. Urmeneta 96 Pfd. Sterl. Englisches 90 bis 92 Pfd. St. Hiesiger Preis für englische Marken 31⅔ bis 32⅓ Thlr. pr. Ctr. Mansfelder Raffinade 32⅔ Thlr. pr. Ctr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 1 bis 1½ Thlr. höher. Bruchkupfer. Je nach Qual. 26—27½ Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn ruhig. Bancazinn in Holland 58¼ Fl. Hier Bancazinn 35⅔—36½ Thlr. pr. Ctr. Straits in England 93 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 34½ bis 34¾ Thlr., Secunda 33⅓ Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn 26 Thlr. pr. Ctr. — Zink bleibt andauernd fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 8⅓—8¼ Thlr., geringere Marken 7⅔—7⅚ Thlr. pr. Ctr. In London 24 Pfd. St. 10 Sh. Hier am Platze erstere 8 5/12—8¾ Thlr., letztere 8⅓ bis 8½ Thlr. pr. Ctr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink 5½—5¾ Thlr. loco pr. Ctr. — Blei fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte 7⅓—7 5/12 Thlr. pr. Ctr. Kasse. Loco hier 7⅚ bis 8 Thlr. Harzer und Sächsisches 7 11/12 bis 8⅓ Thlr. Spanisches Rain u. Co. 8½ bis 9 Thlr. St. Andres 8 bis 8½ Thlr. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei 6⅙ bis 6½ Thlr. loco pr. Ctr. — Roheisen. Der Markt in Glasgow verbleibt in sehr ruhiger Stimmung. Warrants wichen bis auf 76 Sh. 6 P. Langloan und Coltness 90 Sh. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 57—65 Sgr. pr. Ctr. Engl.-Roheisen 44—46½ Sgr. pr. Ctr. Oberschl. Coaks-Roheisen 38—40 Sgr. pr. Ctr. Gießerei-Roheisen 42 bis 44 Sgr. Graues Holzkohlen-Roheisen 54 Sgr., weißes Holzkohlen-Roheisen 44—47 Sgr. pr. Ctr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit 47—52 Sgr. — Stabeisen fest. Gewalztes 3⅚—3⅓ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. Geschmiedetes bis 3⅚ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 4½ bis 5½ Thlr. loco pr. Ctr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 2⅓—2½ Thlr., zum Verwalzen 1⅚ bis 2 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks fest. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis 28 Thlr., Coaks 24—25 Thlr. per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks 16—20 Sgr. pr. Ctr. loco hier. Leopold Hadra.

Posen, 6. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regnerisch. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis 151 Mrk. Januar 151 M. G. Januar-Februar 151 Mk. G. Februar-März 151 B. März-April 150½ bez, u. G. Frühjahr 150 Mk. G., 151 B. April-Mai 151 B. u. G. Mai-Juni 152½ Mk. bez. u. G. Juni-Juli 154 Mk. G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) fester. Gekündet — Liter. Kündigungspreis 53 Mrk. Januar 53 bez. u. G. Februar 53, 9 bez. u. G. März 54, 7 bez. u. G. April 55, 5 bez. u. G. April-Mai 56 bez. u. G. Mai 56, 5 bez. u. G. Juni 57, 4 bez. u. G. Juli 58, 4 bez. u. B. August 59, 4 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß 52, 9 Mk. G.

Nürnberg, 5. Januar. [Hopfenbericht.] Die Feiertage haben das Hopfengeschäft und dessen Verkehr wenig beeinträchtigt, auch mit Anfang dieser Woche hat der Markt seine Thätigkeit fortgesetzt und kamen gestern mehrfach Abschlüsse in Mittel- und guten Mittelsorten zu festen Preisen zu Stande, wodurch circa 150 Ballen von den Lagern kamen. 73er und ältere Jahrgänge finden dabei ebenfalls Nehmer, gute Mittelsorten haben jedoch bei dem hohen Preisstand und der Seltenheit der Primaqualitäten sich besonderer Beachtung zu erfreuen; es wird hierfür der constante Preis von 155—165 fl. bezahlt. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß die Qualität und Auswahl aller Sorten sich fort und fort mindert; was jetzt Prima heißt, wurde in den ersten Monaten der Saison als gute Secunda bezeichnet, tadellose Primaqualitäten sind wie schon öfter bemerkt, eine Rarität, deren Preise über unseren Notirungen stehen. Der heutige Markt war durch anhaltendes Regenwetter in der Weise entschieden beeinflußt, daß nur wenige Abschlüsse zu Stande kamen und der Verkehr sehr gering ist. Heutiger Umsatz 70 Ballen. — Notirungen lauten: Marktwaare Prima fehlen, 148—152 fl., do Secunda 136—140 fl., Wolnzach Siegel 175—185 fl., Aischgründer prima 150—160 fl., do. secunda 140—148 fl., Hersbruck-Altdorfer Gebirgshopfen 150—158 fl., Hallertauer Prima 170—175 fl., Secunda 150—165 fl., Würtemberger Prima 160—170 fl. do. Secunda 145—155 fl., Elsäßer Prima 155—165 fl., do. Secunda 136—140 fl., 1873er Prima 72—80 fl., Aeltere Jahrgänge 8—15 fl., Oberösterreicher Prima 135—140 do. Secunda 128 bis 134 fl., Spalter Stadt dortselbst 210—220 fl., Spalter Land, nächste Lage 200—210 fl, do. leichte Lage 150—170 fl., Saaz Stadt dortselbst ö. W. per 56 Kilos 240—250 fl., Saaz Bezirk dortselbst ö. W. per 56 Kilos 235 bis 240 fl., Saaz Kreis dortselbst ö. W. per 56 Kilos 206—215 fl.

□ **Breslau**, 7. Januar. [Börsen-Usance.] Wir haben bereits mitgetheilt, daß an der Berliner Börse die Usance gilt, Rechnungsbeträge in der Pfennigcolonne nur auf durch 5 theilbaste Beträge lauten zu lassen; Pfennigbeträge unter 5 fallen daher weg, während Beträge über 5 als 10 Pfennige ausgeworfen werden. Es würde sich empfehlen, diese Usance auch an unserer Börse einzuführen.

[Zum Bankgesetzentwurf.] Soeben ist eine Schrift „Zur Beleuchtung des Bankgesetzentwurfes" erschienen, welche die Vertreter 10 deutscher Zettelbanken unterzeichnet haben. Dieselbe wendet sich wiederholt gegen den Bankgesetzentwurf und macht besonders die Bestimmungen der neuen Vorlage zum Gegenstande einer theilweise ablehnenden Beurtheilung. Es gilt das zunächst von der neuerdings erfolgten Vertheilung des mit 1 Procent Steuer belegten unbedeckten Notenumlaufs. Die Summe desselben ist für die große Mehrzahl der Banken um 18 von 116 auf 98 Millionen Mark reducirt worden, für diese Reduction bestehen keine inneren Gründe. Die erwähnte Denkschrift bittet um Abänderung der betreffenden Bestimmungen. Dieselbe hebt noch mehrere Punkte hervor, u. A.: daß nach den letzten Bundesrathsbeschlüssen die auf Kündigung stehenden Zettelbanken nur unter erschwerenden Bedingungen, eventuell bis zum Jahre 1891, die auf bestimmte Zeit concessionirten Zettelbanken aber unter keiner Bedingung über diese Zeit hinaus, wenn solche vor dem Jahre 1891 abläuft, weiter existiren sollen. — Ferner hat der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages eine Vorstellung an den Reichstag gerichtet, in welcher er sich insbesondere gegen die einprocentige Steuer ausspricht, welche sich als reine Finanzmaßregel darstelle und den Discont vertheuern müsse. — In der Sitzung des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft kam gleichfalls der Bankgesetzentwurf zur Sprache. Von den Befugnissen, welche der am 12. August 1874 ergangene I. Nachtrag zur Mäkler-Ordnung für Berlin zu § 6a. wegen Anordnung von Cours-Protocollirungen während der Börsenzeit, den Aeltesten ertheilt hat, wurde beschlossen, vorläufig noch keinen Gebrauch zu machen, da die Geschäftslage es zur Zeit nicht erfordert. — Gegen die Besteuerung der nicht mit Metall gedeckten Banknoten mit 1 Procent in dem Bankgesetzentwurf wurde beschlossen, eine schleunige Petition an den Reichstag im Anschluß an eine frühere, welche die Bankfrage im Allgemeinen betraf, ergehen zu lassen, da dies 1 Procent eine lediglich fiscalische Maßregel sei, der Industrie, der Landwirthschaft und dem Handel den unentbehrlichen Credit vertheuere und die ohnehin jetzt sehr erschwerte Concurrenz mit dem Auslande noch mehr erschweren werde. (Wir sind begierig, zu erfahren, wann die Breslauer Handelskammer in dieser so wichtigen Frage Stellung zu nehmen gedenkt.

Berlin, 6. Januar. [Gefälschte Börsen-Depeschen.] Für die gerichtliche Verhandlung in der oft besprochenen Angelegenheit der gefälschten Börsen-Depeschen welche betreffs der Lüttich-Limburger Bahn hier vor einiger Zeit in Cours gesetzt wurden und als deren Urheber die Firma S. J. Silberstein Söhne ermittelt wurde, ist vor dem hiesigen Schwurgericht nunmehr Termin auf den 20. d. M. angesetzt. Die Sache hat für die Börse ein so hohes Interesse, daß dieser Verhandlung mit einer gewissen Spannung entgegengesehen wird.

[Leipziger Wechsler- und Depositenbank.] Wie das „L. T." hört, ist seitens einiger Besitzer von größeren Beträgen der Actien bei dem Verwaltungsrathe der Antrag auf Liquidation gestellt worden und dürfte die Einberufung einer außerordentlichen General-Versammlung baldigst zu erwarten sein.

Ausweis.

Wien, 7. Januar. [Monats-Ausweis der österreichischen Nationalbank vom 31. December 1874.]*)

Notenumlauf	293,762,350 Fl.,	Abn.	10,316,290 Fl.
Metallschatz	139,368,889 Fl.,	Abn.	3,684,337 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,538,304 Fl.,	Abn.	517,753 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,665,522 Fl.,	Abn.	555,368 Fl.
Wechsel	142,195,922 Fl.,	Zun.	2,755,490 Fl.
Lombarden	35,477,500 Fl.,	Abn.	272,000 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,401,148 Fl.,	Abn.	28,652 Fl.
Giro-Einlage	2,616,109.		

*) Zu- und Abnahme nach dem Monats-Ausweis vom 1. December 1874.

Wien, 7. Januar. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]*)

Notenumlauf	301,013,160 Fl.,	Zun.	7,250,810 Fl.
Metallschatz	140,131,303 Fl.,	Zun.	762,414 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,184,864 Fl.,	Abn.,	353,440 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,768,528 Fl.,	Zun.	103,006 Fl.
Wechsel	144,493,180 Fl.,	Zun.	2,297,258 Fl.
Lombarden	35,525,100 Fl.,	Zun.	47,600 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,286,466 Fl.,	Abn.	1,114,682 Fl.
Giro-Einlage	1,878,362 Fl.		

*) Zu- und Abnahme nach dem Nationalbankstand vom 31. Decbr. 1874.

London, 7. Januar. [Bankausweis.] Totalreserve 10,464,536 Pfd. Sterl., Notenumlauf 26,620,775 Pfd. Sterl., Baarvorrath 22,085,311 Pfd. Sterl., Portefeuille 17,590,801 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 20,366,489 Pfd. Sterl., Guthaben des Staatsschatzes 5,486,544 Pfd. Sterl., Notenreserve 9,779,225 Pfd. St., Regierungssicherheiten 15,948,022 Pfd. Sterl., Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 40%.

Paris, 7. Januar. [Bankausweis.] Baarvorrath, Abnahme 4,805,000. Portefeuille Abnahme 30,834,000. Gesammt-Vorschüsse Abnahme 627,000. Notenumlauf Abnahme 6,462,000. Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 36,561,000. Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 5,969,000.

Eisenbahnen und Telegraphen.

* **[Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.]** Wie wir aus sicherer Quelle entnehmen, hat die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn im Monat December pr. nur darum keine Mehreinnahmen aus dem Verkehr im Vergleich zum Vorjahre nachzuweisen, weil das Schneewetter der letzten 5 Tage des Monats eine Einbuße von mehr als 8000 Reichsm. verursacht hat.

[Ostpreußische Südbahn.] Die Direction hat auf eine bezügliche Anfrage folgendes geantwortet: „Auf das gefällige Schreiben vom 23. v. M. erwidern wir Ihnen ergebenst, daß über die Frage, in welcher Reihenfolge die rückständigen Dividendenscheine der Stamm-Prioritäts-Actien der Ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft eingelöst werden sollen, ein Proceß angestrengt ist, der noch nicht endgiltig entschieden ist. Wenn wir uns auch zu der Ansicht neigen, daß die laufenden Dividendenscheine zuerst eingelöst werden müssen, also aus dem etwaigen Ueberschuß pro 1874 die Dividendenscheine dieses Jahres vor den älteren zu honoriren, so können wir Ihnen doch nur anheimstellen, sich Ihre Meinung aus den Bestimmungen des § 22 des Allerhöchst bestätigten Gesellschafts-Statuts zu bilden. (Preußische Gesetzsammlung pro 1863, Seite 717 ff.) Die Direction der Ostpreußischen Südbahn."

[Oesterreichische Südbahn.] Das Schiedsgericht, welches mit der Austragung der zwischen der italienischen Regierung und der Südbahngesellschaft schwebenden Differenzen betraut ist, hat sich nach der „Semain financière" am 10. December in Rom constituirt. Zum Präsidenten der Commission wurde M. Maurogonato gewählt. Die Verhandlungen der Commission dürften 5 Monate in Anspruch nehmen.

[Weichselbahn.] Wie aus Warschau gemeldet wird, ist die Linie der neu zu erbauenden Weichselbahn nunmehr definitiv festgestellt. Dieselbe führt von Station Kowel der Kiew-Brester Eisenbahn über Lublin, Iwangrod, Warschau, Nowogeorgewsk und Mlawa bis zur Preußischen Grenze und es zweigen sich von ihr folgende Zweigbahnen ab: 1) von der Station Iwangrod bis zur Station Lukow der Warschau-Terespoler Bahn; 2) von der Station Nowydwor bis zur Festung Nowogeorgewsk; 3) von der Station Praga bei Warschau bis zu dem Bahnhofe der Petersburg-Warschauer und der Warschau-Terespoler Bahn.

[Das Ausrufen der Stationen bei Eintreffen der Personenzüge.] Nach einer Verfügung des Reichs-Eisenbahnamts vom 18. d. M. sind überall behufs Ausführung der Bestimmung im § 17 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands hinsichtlich des Ausrufens der Namen der Stationen und der Dauer des Aufenthalts auf denselben entsprechende Anordnungen getroffen. Gleichwohl werde noch immer Beschwerde darüber geführt, daß insbesondere zur Nachtzeit das Ausrufen ganz unterbleibe. Das Reichs-Eisenbahn-Amt macht in der gedachten Verfügung darauf aufmerksam, daß die bezeichnete Reglements-Vorschrift eine obligatorische ist, deren Ausführung mit der gebührenden Rücksichtnahme auf die Nachtruhe der Reisenden sehr wohl vereinigt werden kann, wenn die Schaffner sich gewöhnen, deutlich — aber nicht überlaut — und wiederholt an den Wagen entlang gehend, Stations-Namen und Aufenthalt anzukündigen. Die Eisenbahn-Verwaltungen sind angewiesen worden, hiernach wegen sorgfältiger Instruirung und Ueberwachung das Erforderliche zu veranlassen.

[Betriebs-Reglement.] Es schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen Ausdehnung des Betriebs-Reglements für die deutschen Eisenbahnen auf das gesammte Gebiet der zum Verein Deutscher Eisenbahnen gehörenden Linien. Die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn sind bereits dem Abschlusse nahe.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. Januar. Die Bankcommission setzte die Berathung des Titels 2 (Reichsbank) fort und nahm die §§ 16 und 17 ohne Debatte an. Bei § 18 wird Position b) „Einlösungspflicht der Bankanstalten in Städten über 100,000 Einwohner vor Ablauf des dritten Tages" auf Antrag Bamberger gestrichen. Die übrigen Paragraphen wurden angenommen.

Berlin, 7. Januar. Der Reichstag nahm in dritter Lesung die die Hinterlassenschaften betreffende Convention mit Rußland an, ferner die Vorlage über das Heeresretablissement mit der neuen von Stephani beantragten Ueberschrift „Gesetz, betreffend die weitere Anordnung über die Verwendung der durch Gesetz vom 2. Juli 1873 zum Retablissement des Heeres bestimmten 106,846,810 Thaler. Bei den folgenden Wahlprüfungen wird die Wahl des Abgeordneten von Seydewitz beanstandet; die früher beanstandeten Wahlen von Abeken und Parezewski werden für gültig erklärt. Die Petition über die Eisenbahntarifreform wird auf die nächste Sitzung (Morgen) vertagt.

Berlin, 7. Januar. Der „Reichsanzeiger" publicirt eine königl. Verordnung, welche den preußischen Landtag auf den 16. Januar einberuft. — Die „Nordd. A. Z." läßt der würdigen und patriotischen Haltung der zurückgetretenen Regierung Serrano's, durch welche Spanien vor einer blutigen Krisis bewahrt blieb, die volle Würdigung zu Theil werden. Die „Nordd. A. Z." fügt hinzu: Je unbefangener wir der Bewegung zuschauen, desto ruhiger können wir das Verhalten der Staatsmänner würdigen, die den Anfängen monarchischer Ordnung weichen, nachdem sie sich durch die Befestigung der staatlichen Ordnung um Spanien verdient gemacht.

Berlin, 7. Januar. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde anstatt Kochhann, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, Dr. Straßmann mit 59 von 100 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. Kochhann erhielt 45; als Vorsteher-Stellvertreter wurde Vollgold wiedergewählt mit 55 Stimmen, Degmeier erhielt 38 Stimmen.

Görlitz, 7. Januar. Der Magistrat beschloß, mit anderen Communen den Reichstag durch eine Petition zu ersuchen, die im Bankgesetzentwurf stipulirte Befreiung der Banken von der Communalsteuerzahlung abzulehnen, weil die Communalinteressen durch die Annahme empfindlich geschädigt werden.

Dresden, 7. Januar. Das „Dresdener Journal" erfährt: Der verstorbene Kurfürst von Hessen drückte testamentarisch den Wunsch aus, in aller Stille in Cassel beerdigt zu werden.

Wien, 7. Januar. Prozeß Ofenheim. Fortsetzung des General-Verhörs, wobei der Angeklagte die Verantwortung für die lückenhafte

Buchhaltung und für den Inhalt des Herz'schen gravirenden Briefes an ihn ablehnt. Er erklärt, auch der Verwaltungsrath habe an den Geschäften Theil genommen und hebt hervor, daß für die mangelhafte Controlle des Revisionscomite's nicht er verantwortlich, und daß das Fungiren von Strohmännern in der General-Versammlung nicht gesetzwidrig sei. Die von Brassey für die Durchführung der Grundeinlösung erhaltenen 10,000 Pfund habe er zurückgestellt, als Brassey ein Deficit nachgewiesen.

Wien, 7. Jan. Der Tod des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel wird bestätigt. Derselbe starb plötzlich, nachdem er von der letzten gefährlichen Krankheit fast vollkommen wieder hergestellt war. (Wir haben die Nachricht bereits in Nr. 9 der Bresl. Ztg. nach einer uns zugegangenen Privatdepesche aus Prag mitgetheilt. D. Red.)

Versailles, 6. Januar, Abends. In der Sitzung der National-Versammlung wurde heute die Botschaft Mac Mahons verlesen, dieselbe lautet: Der Zeitpunkt ist gekommen, wo Sie an die Berathung der constitutionellen Gesetzentwürfe herantreten, die Arbeiten der Commission sind vollendet, weiterer Verzug würde der öffentlichen Meinung unerklärlich sein. Ich selbst hege den Wunsch, daß der Gewalt, welche ich Kraft des Gesetzes vom 20. November 1873 ausübe, die nothwendige Ergänzung gegeben werde. Ich habe deshalb meine Regierung beauftragt an Sie den Antrag gelangen zu lassen, daß in einer der nächsten Sitzungen der Gesetzentwurf über die Errichtung einer zweiten Kammer auf die Tagesordnung gesetzt werde, denn gerade diese Institution erscheint am meisten durch die conservativen Interessen geboten, deren Vertheidigung Sie mir anvertraut haben, und welcher ich mich niemals entschlagen werde. Die Beziehungen zwischen der Nationalversammlung und der Executivgewalt sind jetzt günstig; vielleicht wird dies eines Tags nicht der Fall sein.

Wenn Sie den Zeitpunkt für die Beendigung Ihres Mandats festgesetzt haben werden, und eine neue Versammlung an Ihre Stelle getreten sein wird, können Conflicte entstehen. Um dieselben von vornherein abzuschneiden, ist die Intervention einer zweiten Kammer unerläßlich, welche durch ihre Zusammensetzung eine verläßliche Garantie bietet. Selbst wenn Sie es für angemessen hielten, der Executivgewalt gemäß dem Wunsche meiner Regierung das Recht beizulegen, durch die Auflösung der Versammlung an das Urtheil des Landes appelliren zu dürfen, so würde doch eine zweite Kammer nichtsdestoweniger erforderlich sein. Denn es wäre nicht ohne Gefahr, von der Befugniß die Kammer aufzulösen, Gebrauch zu machen, und ich würde Anstand nehmen, mich derselben zu bedienen, wenn die Executivgewalt in einer solchen kritischen Lage nicht in der Mitwirkung einer Versammlung, welcher in Folge ihrer Zusammensetzung ein moderirender Einfluß beizulegen sein wird, ihre Unterstützung findet. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Majorität der Versammlung über diesen Gegenstand derselben Ansicht ist wie ich. Wenn im Laufe der Berathung meine Regierung an den Vorschlägen der Commission einige Abänderungen vornehmen sollte, wird dies nur geschehen, um die Annahme des Entwurfs der Commission zu erleichtern. Ich komme jetzt zu einem zweiten Punkt, über welchen ebenfalls schleunigst entscheidende Bestimmungen getroffen werden müssen, nämlich: zu dem Punkte der Uebertragung der Regierungsgewalt in dem Zeitpunkte, wo ich aufhören werde, dieselbe auszuüben. Ich stehe nicht an, auszusprechen, daß nach meiner Idee diese Uebertragung der Regierungs-Gewalt nach dem Ablaufe meiner Präsidentschafts-Periode am 20. November 1880 geordnet werden muß und daß den repräsentirenden Versammlungen, welche in diesem Zeitpunkte versammelt sein werden, unbeschränkte Freiheit gelassen werden muß, die Form der Regierung Frankreichs zu bestimmen, denn nur unter dieser Bedingung kann die Mitwirkung aller gemäßigten Parteien an dem Werke der nationalen Wiederherstellung gesichert bleiben, mit deren Vollendung ich betraut bin. Weniger Gewicht lege ich auf die andere Frage (und ich glaube, daß das Land darin mit mir übereinstimmt), was geschehen soll, wenn nach dem Willen der Vorsehung ich vor Ablauf meines Mandates sterben sollte, denn die nationale Souveränität hört niemals auf und die Vertreter derselben werden immer ihren Willen kundgeben können. Man hat den Wunsch geäußert, daß in einem solchen Falle bis 1880 nichts an dem gegenwärtigen Stande der Dinge geändert werden möge. Es ist Ihre Aufgabe, darüber zu entscheiden, ob es nicht zweckmäßig erscheint, durch die Bestimmungen dieses Gesetzes die Garantien für die Stabilität der Regierung zu vermehren, welche in dem Gesetze vom 20. November 1873 vorausgesehen sind. Sie werden sich über diesen Punkt im Geiste der Versöhnung, der uns Alle beherrscht, unter sich zu verständigen haben; die öffentliche Meinung würde es unbegreiflich finden, daß eine Meinungsdifferenz, welche eine bloße Eventualität zum Ausgangspunkte hat, im Stande sein sollte, die gegenwärtigen gesicherten Verhältnisse zu stören. Das sind die Ansichten, welche ich über die wahren Bedürfnisse des Landes hege. Die Unterredungen, welche ich mit einer großen Anzahl von Mitgliedern der Nationalversammlung vor Kurzem gehabt habe, lassen mich hoffen, daß die Majorität der Versammlung ihnen ihre Sanction geben wird, das ist mein sehnlichster Wunsch, dessen Verwirklichung ich Ihnen ans Herz lege. Die Unruhe, worin Frankreich sich befindet und die Gefahren, welche es umgeben, zeigen Ihnen den Weg der Pflicht, welchen Sie einzuschlagen haben. Was mich angeht, so glaube ich meine Schuldigkeit in vollem Umfange gethan zu haben und ich erwarte, daß, welchen Ausgang auch die Berathung haben wird, das Land so gerecht sein wird, meinen guten Willen anzuerkennen.

Versailles, 7. Januar. Nationalversammlung. Nach Verlesung der Botschaft beantragt Batbie Namens der constitutionellen Commission, die constitutionellen Gesetzentwürfe sogleich nach dem Cadres-Gesetz auf die Tagesordnung zu setzen, eben so zunächst die Berathung der Vorlage über die Bildung des Senates mit dem Zusatzartikel daß sie nicht vor dem Gesetz, betreffend die Uebertragung der Gewalten an die Präsidentenschaft in Kraft treten soll. Kerdrel erklärt, die Armeecommission habe die Berathung des Cadresgesetzes beendet. Laboulaye verlangt die Vorwegberathung des Entwurfs, betreffend die Uebertragung der Gewalten der Präsidentschaft. Castellane unterstützt diesen Antrag. Von anderer Seite wird verlangt, daß das Senatsgesetz zuerst berathen werde. Simon besteht auf der Organisirung der Gewalten der Präsidentschaft vor der Bildung des Senats. Der Minister des Innern unterstützt den Antrag, das Senatsgesetz zuerst auf die Tagesordnung zu setzen. Die Versammlung beschließt, nach dem Cadresgesetz sogleich die constitutionellen Gesetzenwürfe, hierauf zunächst die Vorlage, betreffend die Uebertragung der Präsidentschaftsgewalten, auf die Tagesordnung zu setzen, und lehnt die Vorwegberathung des Senatsgesetzes ab. Montag findet die Berathung des Cadresgesetzes statt. Nach der Abstimmung der Nationalversammlung fand ein Ministerrath im Palais Elysee statt.

Paris, 7. Januar, Früh. Sämmtliche Minister demissionirten gestern nach dem Schluß der Sitzung. Mac Mahon nahm die Demission nicht sofort an; er hielt eine weitere Berathung mit den Ministern im Palast Elysee für zweckmäßig. In Folge der Berathung verbleiben die Minister zur Weiterführung der Geschäfte provisorisch. Mac Mahon wird aber im Laufe des Tages mit einflußreichen Deputirten über die Neubildung des Ministeriums verhandeln. Buffet ist bereits zu ihm berufen.

Paris, 7. Januar, Mittags. „Havas" zufolge trifft Mac Mahon heute Abend die Entscheidung über das Entlassungsgesuch der Minister. Der neue Ministerrath findet 3 Uhr Nachmittags statt.

London, 7. Januar. Die Bank von England hat den Discont von 6 auf 5 Procent herabgesetzt.

London, 7. Januar. Reuter's Bureau meldet aus Neworleans von heute: General Sheridan bezeichnete in einem Telegramm an die Regierung die Mitglieder der weißen Liga als Banditen und empfahl die summarische Verhaftung und Aburtheilung durch die Militairgerichte als einziges Mittel, um den Terrorismus der Unsicherheit und Gesetzlosigkeit in Louisiana zu steuern. Die vornehmsten Mitglieder des Clerus protestirten gegen Sheridan's Vorgehen und widersprachen seinen Behauptungen.

Petersburg, 7. Januar. Das Budget für 1875 ist dem Reichsrath vorgelegt worden. Die Gesammteinnahmen belaufen sich auf 559,300,000 Rubel, die Gesammtausgabe auf 552,100,000 Rubel. Die Haupteinnahmen werden gebildet, wie folgt: directe Steuern 131,400,000 Rubel, indirecte 289,800,000 Rubel, Regalien 22,900,000 Rubel, Staatsgüter und diverse Einnahmen 8,100,000 Rubel. Die Hauptausgaben betragen: Staatsschulden 106,900,000 Rubel, Kriegsministerium 179,600,000 Rubel, Marineministerium 25,800,000 Rubel, Finanzministerium 82,200,000 Rubel, Ministerium des Innern, Post und Telegraphenverwaltung 51,700,000 Rubel, Ministerium der Staatsdomainen, Bergwesen 19,900,000 Rubel, Justizministerium 12,200,000 Rubel, Unterrichts-Ministerium 14,600,000 Rubel, Ministerium der Verkehrsanstalten 25,100,000 Rubel, Reichspräftanten sind als Einnahmen aufgeführt und betragen 24,600,000 Rubel. Unter den Staatsschulden stehen 7,200,000 Rubel als Zahlung für Obligationen der Nicolaibahn. — Gegen 1874 ergeben die Einnahmen einen Zuwachs von 19,500,000 Rubel. Das Ausgabebudget ist gleichfalls um 19,500,000 Rubel höher als 1874. Die veranschlagten Einnahmen übersteigen die Ausgaben um 300,000 Rubel.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. Januar, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 413, 50. Staatsbahn 546, —. Lombarden 225, 50. Rumänier —. Dortmund —. Laura —. Disconto —. Sehr still. Speculation reservirt.

Berlin, 7. Januar, 12 Uhr 5 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 413. Staatsbahn 545, 50. Lombarden 225. Rumänier 35, —. Dortmund 30, 50. Laura 130, 75. Discontocommandit 166, 25. Schwach.

Berlin, 7. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 413, —. 1860er Loose 111, 75. Staatsbahn 545, —. Lombarden 225, —. Italiener 67, 60. Amerikaner 98, 50. Rumänen 34, 90. 5procent. Türken 42, 95. Disconto-Commandit 166, 75. Laurahütte 130, 50. Dortmunder Union 30, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 121, 75. Rheinische 128, 75. Berg-Mark. 84, 75. Galizier 109, 40. Still.

Weizen (gelber): Januar —, April-Mai 191, —. Roggen: Januar 156, —, April-Mai 150, 50. Rüböl: Januar 54, —, April-Mai 56, 50. Spiritus: Januar 56, —, April-Mai 58, —.

Berlin, 7. Januar. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oest. Credit-Actien	413, 50	414, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	543, 50	547, 50	Laurahütte	131, —	131, 50
Lombarden	225, 50	226, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	66, —	65, —
Schles. Bankverein	108, 50	107, 75	Wien kurz	182, 25	182, 40
Bresl. Discontobank	86, 25	86, 25	Wien 2 Monat	181, 10	181, 10
Schles. Vereinsbank	93, 25	93, 25	Warschau 8 Tage	282, 10	282, —
Bresl. Wechslerbank	76, —	78, 85	Oesterr. Noten	182, 25	182, 60
do. Pr.-Wechslerb.	71, —	71, —	Russ. Noten	282, 40	282, 40
do. Mallerbank	76, 60	76, 60			

Zweite Depesche, 3 Uhr 25 Min.

4½proc preuß. Anl.	—, —	—, —	Köln-Mindener	121, 75	122, 25
3½prc. Staatsschuld	91, —	91, —	Galizier	109, 40	109, 60
Posener Pfandbriefe	94, —	93, 80	Ostdeutsche Bank	76, 50	76, 60
Oesterr. Silberrente	68, 95	68, 95	Disconto-Comm.	167, —	167, —
Oesterr. Papierrente	63, 90	63, 90	Darmstädter Credit	147, —	146, 25
Türk. 5% 1865r Anl.	43, 10	43, 20	Dortmunder Union	30, 60	31, 10
Italienische Anleihe	67, 75	67, 60	Kramsta	90, —	91, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	69, 45	69, 40	London lang	20, 27, 5	—
Rum. Eis.-Obligat.	34, 80	35, 20	Paris kurz	81, 30	—
Oberschl. Litt. A.	151, 80	152, 60	Moritzhütte	45, —	45, —
Breslau-Freiburg	98, 30	98, 20	Waggonfabrik Linke	51, 50	51, 50
R.-O.-U.-St.-Actie	115, —	114, 20	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	115, 50	114, 50	Ver. Br. Oelfabriken	60, —	60, 25
Berlin-Görlitzer	69, 80	70, —	Schles. Centralbank	59, —	58, 75
Bergisch-Märkische	85, —	85, 10			

Nachbörse: Credit 414, —. Staatsbahn 544, —. Lombarden 226, —. Dortmunder —, . Discontocomm. —, —. Laura —.

Anfangs schwach, Schluß in Folge der Herabsetzung des Londoner Bank-Disconts etwas fester. Internationale Werthe, namentlich Franz., gedrückt, Bahnen beinahe durchweg niedriger, Banken, Industriewerthe wenig verändert, sehr still. Anlagen belebt. Geld flüßig. Discont 4⅞ %.

Frankfurt a. M., 7. Januar. [Anfangs-Course.] Creditactien 206, 75. Staatsbahn 272, 75. Lombarden 112, 50. Still.

Frankfurt a. M., 7. Jan., Nachmitt. 3 U. 16 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 206⅝. Franzosen 272¾. Lombarden 112, 50. Böhm. Westbahn 176, —. Elisabeth 172, 25. Galizier 219, —. Nordwest 132, —. Silberrente 68⅞. Papierrente 63¾. 1860er Loose 111⅝. 1864er Loose 291, 75. Amerikaner 1882 98⅛. Russen 1872 100⅜. Russ. Bodencredit 90¾. Darmstädter 147, —. Meininger 93½. Frankfurter Bankverein 83¾. do. Wechslerbank 83⅞. Hahn'sche Effectenbank 113½. Ostd. Bank 87. Schlesische Vereinsbank 92⅞.

Wien, 7. Januar. [Schluß-Course.] Fest.

	7.	5.		7.	5.
Rente	70, —	69, 95	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	297, 50	298, 50
National-Anlehen	75, 40	75, 20	Lomb. Eisenbahn	125, 50	125, 50
1860er Loose	113, —	111, 20	London	110, 70	110, 70
1864er Loose	—, —	137, 20	Galizier	239, 50	239, 25
Credit-Actien	226, 40	225, 50	Unionsbank	105, 25	104, —
Nordwestbahn	145, 75	149, —	Kassenscheine	164, 36	164, 37
Nordbahn	196, 75	192, 75	Napoleonsdor	8, 91	8, 90
Anglo	139, —	137, 50	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	51, 25	51, —			

Paris, 7. Januar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 62, 10. Anleihe 1872 99, 97⅞. do. 1871 —. Italiener 66, 45 det. Staatsbahn 668, 75 det. Lombarden 282, 50. Türken —, —.

London, 7. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 92, 07. Italiener 66¼. Lombarden 11, 03. Amerikaner 103½. Türken 44⅜. — Wetter: Schön.

Berlin, 7. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, Januar —. April-Mai 190, —. Mai-Juni 191, —. Roggen fest, Januar 156, —. April-Mai 150, 50. Mai-Juni 148, 50. Rüböl fester, Januar 54, 50. April-Mai 56, 50. Mai-Juni 57, 30. Spiritus matter, Januar 55, 50. April-Mai 57, 50. Juni-Juli 58, 80. Hafer Januar 175. April-Mai 173, —.

Köln, 7. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, März 19, 70, Mai 19, 40. Roggen behauptet, März 15, 45. Mai 15, 10. — Rüböl schwankend, loco 29, 70, Mai 30, 80. Octbr. 31, 90.

Hamburg, 7. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) behauptet, Januar 188, April-Mai 191. Roggen (Termin-Tendenz) ruhig, Januar 158, April-Mai 152. Rüböl still, loco 56, Mai 56½. Spiritus still, Januar 43½, Februar-März 44, April-Mai 45. — Wetter: Trübe.

Paris, 7. Januar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl Januar 53, 50, pr. Februar 53, 50, pr. März-April 53, 75. pr. Mai-August 56. Fest. Weizen Januar 25, 50, Februar 25, 50, pr. März-April 25, 75, pr. Mai-August 26, —. Fest. Spiritus pr. Januar 52, —, pr. Mai-August 55, —. Ruhig.

Antwerpen, 6. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. (Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Geschäftslos.

Bremen, 6 Januar. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 11 Mk. 80 Pf. Käufer. Sehr fest.

Glasgow, 7. Januar, Nachm. [Roheisen.] 76 S. 6 D.

Stettin, 7. Januar. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: behauptet, per Januar 192, 50, per April-Mai 192, 50. Roggen: fest, per Januar 157, —. per April-Mai 150, —, per Mai-Juni 147, 50. Rüböl: per Januar 51, 25, per April-Mai 54, —. Spiritus: fest, loco 54, 03, per Januar 55, 25, per April-Mai 58, 06, Juni-Juli 59, 07. Petroleum: per Januar 13. Rübsen per Januar —.

Frankfurt a. M., 7. Januar, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 207, 37. Oesterreichisch-franz. Staatsbahn 272, 25. Lombarden 112, 50. Silberrente 68, 94. 1860er Loose 111, 75. Galizier —, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier 23, 62. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest 132, 75. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. — Sehr fest, lebhaft.

Hamburg, 7. Januar, Abends 9 Uhr 40 Minuten. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —, —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 281, 50. Oesterreichische Credit-Actien 207, 50. Oesterreichische Staatsbahn 681, 50. Oesterreichische Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank 47½. Hamb. Commerz- u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 128, 75. Berg.-Märkische —. Köln-Mindener —. —. Laurahütte 130, 75. Dortm. Union —. Speculationswerthe still. Spanier festest, Inland 11¾—12, Ausland 16⅜.

Paris, 7. Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 17. Neueste 5pct. Anleihe 1872 100, 07. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66 50 do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 670, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 282, 50. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 42, 27 det. do. de 1869 278, 75. Türkenloose 120, 75. — Fest.

London, 7. Januar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92½. Italien. 5pCt. Rente 66⅛. Lombarden 11¼. 5pCt. Russen de 1871 100⅛. dto. de 1872 99¾. Silber 57¼. Türk. Anleihe de 1865 44, 05. 6pCt. Türken de 1869 55⅛. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 103½. Silberrente 67. Papierrente 63. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 4⅝ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. St.

Papierwäsche. Allem Neuen, auch wenn es das Zweckmäßigste ist, wird sein Eintritt in die Welt schwer gemacht, denn der ihm angelegte Hemmschuh ist das Vorurtheil, auch selbst da wo es sich um augenscheinlichen Gewinn an Bequemlichkeit, Zeit und Geldersparniß handelt; dies hat sich wieder einmal bei der Papierwäsche gezeigt.

Amerika war das erste Land, welches am wenigsten diesem Vorurtheile Berechtigung ertheilte, in ihm ist zuerst die Fabrikation der Papierwäsche in's Leben getreten und während bei uns heute noch Tausende kaum Etwas von der Existenz der Papierwäsche wissen, eine viel größere Zahl sich aber aus Vorurtheil des Gebrauchs der Papierwäsche entschlägt, verbrauchten die practischen Amerikaner bereits im Jahre 1872 fast vierhundert Millionen Papierkragen, Damen und Herren, Vornehm und Gering. Gute Papierwäsche vermag man von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden, aber nicht allein dies, sondern die Papierkragen sind auch in vieler Beziehung den leinenen Kragen vorzuziehen. Diese Vorzüge sind: Die Papierwäsche nimmt weniger leicht Staub an und bleibt daher länger sauber, sie kostet kaum so viel als das Wasch- und Plättlohn der Zeugwäsche und trägt sich endlich angenehmer als Plättwäsche, da sie nach dem Halse modellirt ist und nicht, wie die Leinenwäsche, durch Zerrung des Gewebes, je mehr sie die Wäsche passirt, ihre ursprüngliche Form verliert.

Die amerikanische Papierwäsche aus den Fabriken der Herren **Mey & Edlich** (deren General-Depot sich hierselbst Schweidnitzerstraße 8, Eingang Schloßohle, befindet) wird aus dem besten und stärksten Papier erzeugt, außerdem aber werden die Knopflöcher noch mit Leinen consolidirt, so daß dieselben eine successive Spannkraft von 20 bis 25 Pfund ertragen, daher das Zerreißen des Kragens unmöglich wird, sobald man nur die dem Halse entsprechende Kragenweite benutzt.

Es ist im Interesse der Leser, wenn auf diese practischen Erzeugnisse neuester Industrie hingewiesen und das hierselbst bestehende General-Depot amerikanischer Papierwäsche, Schweidnitzerstraße 8, Eingang Schloßohle, zu einem Versuche empfohlen wird.

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	342,0	— 11,1	—	NO. schwach.	bedeckt.
8 Petersburg	—	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	331,7	— 11,3	—	N. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	342,5	— 11,3	—	WNW. schwach.	neblig.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	340,6	1,4	—	O. stille.	trübe.
8 Helder	340 1	2,7	—	OSO. schwach.	—
8 Hernösand	342,1	— 12,4	—	NO. schwach.	bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	339,1	0,6	—	OSO. schwach.	Nebel.
Morg.		Preußische Stationen:			
6 Memel	341,6	— 5 8	— 1,9	O. schwach	bedeckt.
7 Königsberg	341,0	— 4 8	— 0 6	NO. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	340 9	— 2,2	— 0,1	—	bedeckt.
7 Cöslin	342 7	— 0,5	2,1	O. s. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	339,8	— 1,1	1,9	ONO. schwach.	heiter.
6 Puttbus	340,1	— 0,5	0,4	O. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	339,0	0,6	3,5	S. schwach.	ganz bedeckt.
6 Posen	338,0	— 3,4	0,7	N. mäßig.	zieml. heiter.
6 Ratibor	—	0,2	5,4	N. lebhaft.	bedeckt.
6 Breslau	333,8	— 2,1	1,7	NO. schwach.	trübe.
6 Torgau	336,9	0,9	3,4	SO. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Münster	336,6	4 2	4,4	SO. schwach.	trübe, Nebel.
6 Köln	338 2	2 7	2,8	SW. mäßig.	trübe.
6 Trier	333 6	1,0	1,2	NO. schwach.	heiter, nebl.
6 Flensburg	340 8	1,5	—	SO. schwach.	bedeckt.
7 Wiesbaden	335,0	1,6		O. s. schwach.	bedeckt.

Zur [918]

Feier des fünfzigjährigen Amts-Jubiläums

des

Geheimen Justiz-Rathes Herrn Wachler,

unseres Abgeordneten,

findet

Dinstag, den 12. Januar 1875, Abends präcise 7 Uhr, in dem Liebich'schen Saale (Gartenstraße 19)

ein Festmahl

statt.

Wir ersuchen unsere Mitbürger, sich recht zahlreich an diesem Feste zu betheiligen.

Eintrittskarten zum Preise von sechs Reichsmark sind **Schweidnitzerstraße Nr. 28**, im Geschäftslocal des Herrn **L. A. Maschke**, **bis Sonnabend, den 9. Januar, Abends 6 Uhr**, zu haben.

Das Comite.

Dr. Asch. Bouness. Jul. Burghart. Dr. Elsner. Ferd. Fischer. Professor Dr. Förster. Gustav Friederici. Fromberg. Freund. Heinr. Heimann. Anton Hübner. Lasswitz. Leonhard. Dr. Lion. Theod. Molinari. Professor Dr. Herrmann Schulze. Dr. Stein. Dr. Steuer. Anton Storch. Reinh. Sturm. Paul Wolff.

Breslau-Warschauer Eisenbahn.
(Preuß. Abth.)

Die Betriebs-Einnahmen pro Monat December 1874 betragen nach vorläufiger Ermittelung:

a. aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr . . . . . 3400 Thlr.
b. „ „ Güter-Verkehr . . . . . 7271 „
zusammen 10671 Thlr.

[113] **Die Betriebs-Direction.**

Herrmann Thiel & Co., Atelier für künstl. Zähne, Plombirungen 2c., Junkernstr. 8, 1. Et.

Erwiderung.

In der Beilage zu Nr. 7 der „Breslauer Zeitung" machte der Verfasser eines mit ** bezeichneten Artikels [„Die Schlittschuhbahn betreffend"] den Herren Bahnpächtern den Vorschlag: „Einer dieser Herren möchte sich dazu entschließen, seine Bahn einzig und allein für erwachsene Personen zu bestimmen oder mindestens alle Schulknaben davon auszuschließen", sich darauf stützend, „daß Erwachsene und besonders Damen, die im Schlittschuhlaufen noch nicht vollständig fest seien, von Seiten der lieben männlichen Jugend arg zu leiden hätten, indem diese durch ihr „unsinniges Benutzen der Bahn jene Damen in Lebensgefahr brächten und sie hinterdrein noch mit ungeheurem Hohngelächter regalirten." Darauf ist zunächst zu erwidern, daß eine Schlittschuhbahn zunächst für Diejenigen eingerichtet wird, welche die Kunst des Schlittschuhlaufens bereits inne haben, daß also Diejenigen, welche wegen ihrer mangelhaften Fertigkeit in dieser Kunst Unannehmlichkeiten von Seiten besserer Läufer ausgesetzt sind, darüber sich zu beklagen kein Recht haben, zumal da Letztere durchaus keinen Grund haben sich über den Mangel einer Bahn zu beschweren, wo sie ungestört der Erlernung der Kunst des Schlittschuhlaufens obliegen können. Denn wie jeder Breslauer weiß, existirt hier eine Bahn, die sog. „Mädelbahn", welche vorzugsweise von Lernenden benutzt wird und werden Letztere hier auch selten von besseren Schlittschuhläufern genirt. Es sind also nicht die Schulknaben, welche den weniger Erfahrenen Störung und Unbequemlichkeiten verursachen, sondern im Gegentheil Diese sind es, welche den Schulknaben ihr Vergnügen stören und sie incommodiren. Ferner sind es nicht allein Schulknaben, welche durch ihr „sinnloses" Treiben auf der Bahn anständige Personen in Gefahr bringen, sondern ganz in demselben Grade auch Erwachsene aus dem Pöbel, so daß sich das anständige Publikum dagegen überhaupt nicht schützen kann und was endlich das Fahren in langen Reihen und Ketten und das Fahren mit Schlitten anbelangt, so hat Unterzeichneter selbst sehr oft die Bemerkung gemacht, daß selbst anständige Damen und Herren das erstere kindliche Vergnügen nicht verschmäht und dadurch sowohl als durch die ungeschickte Handhabung der Schlitten das übrige Publikum in Gefahr brachten.

Ganz abgesehen aber von dieser sich daraus für die Praxis ergebenden Bedeutungslosigkeit des Vorschlags kann man schon vom rechtlichen Standpunkt aus, einen Vorschlag, wie ihn der ** Referent anempfiehlt, durchaus nicht billigen. Einmal hat einer dasselbe Recht auf die Benutzung der Eisbahn, wie der Andere, so daß man nicht eine ganze Klasse von Menschen zu Gunsten einer anderen von diesem Rechte ausschließen kann. Denn die Stadt hat die Eisbahn zur öffentlichen Benutzung für Jedermann verpachtet.

Ferner hat Jeder das Recht sich für sein Geld in seiner Weise zu amüsiren, wenn er nur nicht absichtlich Andere in ihrem Vergnügen stört. Gegen einzelne Uebertreter dieser ihrer Rechtssphäre hat der Pächter allerdings das Recht der Verweisung von seiner Bahn, von vorn herein aber einem Einzelnen oder gar einer ganzen Klasse das Betreten der Bahn zu verweigern, dazu hat er kein Recht. Glaubt er aber hierzu das Recht zu haben, nun so erfordert es die Consequenz, daß er nicht bloß die Schulknaben, welche sich derartige Ueberschreitungen zu Schulden kommen lassen, sondern auch pöbelhafte Erwachsene, ja nicht einmal solche allein, sondern auch anständige Erwachsene, welche durch eine der oben erwähnten Ungebührlichkeiten das übrige Publikum in Gefahr bringen, von der Benutzung der Bahn ausschließt, und das läßt sich eben einfach nicht durchführen. [1003]

Julius Schmidt, Stud. jur. et cam.

Josephine Madeiski,
Carl Hupka,
Verlobte. [107]
Paulsdorf. Zaborze.

Als Neuvermählte empfehlen sich
David Kanter. [376]
Augusta Kanter, geb. **Knaster.**

Heute wurde meine liebe Frau **Eugenie,** geb. **Kohl,** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Königsberg, den 5. Januar 1875.
[372] **Bloch,** Tribunalsrath.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein innigst geliebter Gatte, der Kaufmann

Herr Hermann Bohnen,

welches ich hiermit um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden anzeige. [364]
Berlin, den 7. Januar 1875.
Laura Bohnen, geb. **Rupprecht.**

Todes-Anzeige.

Heute folgte seinen in einem Zeitraume von 4 Jahren vorausgegangenen beiden Schwestern und Zwillingsbruder unser theures Söhnchen **Leopold** in das Jenseits; es starb im Alter von 3 Jahren 10 Monaten an den Folgen der Dyphteritis. — Diese traurige Anzeige allen theilnehmenden Verwandten und Freunden. [101]
Tarnowitz, den 5. Januar 1875.
Henke, Kgl. Kreis-Sekretair.
Laura Henke, geb. **Wohlfahrt.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Prem.-Lt. im 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8 Hr. v. Schack mit Frl. Elisabeth v. Berg in Roschkowitz. Pr.-Lt. im 1. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 26 Hr. Bunge in Magdeburg mit Frl. Elly Dehnicke in Groß-Machnow.

Verbindungen. Hauptm. und Comp.-Chef im Garde-Füs.-Regt. Hr. v. Albedyll mit Frl. Anna v. Langenn in Baumgarten.

Geburten. Einen Sohn: Dem Hrn. Landrath Nasse in Diez. — Eine Tochter: Dem Hrn. Straf-Anstalts-Pfarrer Laasch in Graudenz, dem Hrn. Pastor Wallmann in Rothehütte bei Ilfeld, dem Hptm. u. Art.-Offizier vom Platz Hrn. Corbus in Glatz.

Todesfälle. Pastor em. Herr Bergs in Roßlau. Geh. Reg.-Rath Hr. v. Mangoldt in Dresden. Consistorialassessor u. Prediger Hr. Roland in Berlin.

Stadt-Theater.

Freitag, den 8. Januar. Zum 13. Male: **„Die sieben Raben".** Ein deutsches Märchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 14 Bildern von Gustav Karpeles. Musik von Carl Götze.

Sonnabend, 9. Jan. Zum 1. Male: **„Ein Vater auf Kündigung."** Lustspiel in 4 Akten von Carl Rudolf. Vorher: Zum 3. Male: **„Die Versucherin."** Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 10. Januar. Zum 7. Male: **„Familie Hörner."** Schwank in 3 Akten v. Anton Anno. Hierauf: Zum 2. Male: **„Daniel in der Löwengrube."** Original-Schwank in 1 Akt von G. Lang.

Die Vorstellungen im Thalia-Theater finden jeden Sonntag, Dinstag und Donnerstag statt. [1018]

Lobe-Theater.

Freitag. **„Mamsell Angot.**

Sonnabend, den 9. Jan. Zum 1. M.: **„Rabagas."** Lustspiel in 5 Akten von V. Sardou. [1017]

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 8. Januar, Abends 8 Uhr, Neue Börse. — General-Versammlung. Berichterstattung. Rechnungslegung und Vorstandswahl. [887]

Singakademie.

Sonnabend,
9. Januar, 4 Uhr: Versammlung.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 8. Januar: Wiederbeginn der Uebungen. Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.

Kölner Dombau-Loose à 4 Mark empf. bei bald. Bestell. **Blumenthal,** Berlin, Landsbergerstr. 30. [939]

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag:

Sinfonie - Concert.

Anfang 7 Uhr. [1015]
Entree à Person 25 Mrkpf.
Kinder 10 Mrkpf.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Zelt-Garten.

Heute:

Großes Concert

des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Auftreten
des amerikanischen Equilibristen
Mr. Sextillian
und
der engl. Chansonet-Sängerin
Miss Barry.

Concert
der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger
Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [875]
Entree à Person 5 Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Doppel-Concert

von der Capelle des Herrn **F. Langer** und den **Leipziger Coupletsängern** Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer, Hoffmann.**
Zur Aufführung kommt u. A.:
Kladderadatsch als Bildermaler, vorgetr. von Herrn **Hoffmann,**
Scene und Duett: [1027]
Isaak und Rebecca Silberstein, Die musikalischen Vierlinge 2c. 2c.
Anfang 7 Uhr.
Entree: Herren à 3 Sgr.
Damen und Kinder à 2½ Sgr.

Börsenkränzchen

Sonntag, den 17. Januar.

Kohlmann's

Kubiktabellen

nach Fuß- und Metermaß
sind stets vorräthig in:
J. U. Kern's Sort.-Buchhdlg.
(R. Baumann),
Breslau, Blücherplatz 6/7.

Die Weinhandlung
[780] von (H. 23967)
Erich Hoche,
Ring 48, Naschmarktseite,
empfiehlt ihre Weinzimmer, verbunden mit warmer Küche.
Table d'hote und à la carte
zu allen Tageszeiten,
einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Hypotheken

werden unter **coulanten Bedingungen lombardirt** von **Aug. Müller,** Subdirektor, Junkernstr. 1. [1012]

Compagnon-Gesuch.

Für ein lucratives Fabrik-Geschäft wird ein Theilnehmer mit einem Einlage-Capital von 1500 — 3000 Mark gesucht. Fachkenntniß nicht erforderlich. Gefl. Offerten unter L. W. 61 an die Exp. der Bresl. Ztg. [373]

Eine **rheinische Tuchfabrik sucht** für die Provinzen Schlesien und Posen einen **tüchtigen Agenten,** der mit der Tuchbranche vertraut ist. Fr. Offerten bef. sub **J. 3508** die Annoncen-Exp. von **Rudolf Mosse, Cöln,** Marzellenstraße 10. [991]

Kölner Dombau-Loose

à 4 Mark sind noch zu haben Kupferschmiedestraße Nr. 12 bei
[331] **Fedor Niedel.**

Offizieren

wird unter Discretion Credit gewährt postlagernd O. P. 100 Breslau. [366]

85,000 Thlr.

sind unter günstigen Bedingungen auf **städtische Grundstücke** zu vergeben von **Aug. Müller,** Subdirektor, Junkernstraße 1. [1011]

Klinik d. Staate concessionirt. Sicherste Heil. von Syph., Geschl.-, Blasenkr., Pollutionen, Schwäche 2c. **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstr. 63. Auch briefl. Prospecte gratis.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1874

ca. 66⅔ Procent

ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1874 wird am Ende des Monats **Mai** d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank sind die Unterzeichneten jederzeit bereit. [1006]

Breslau, den 7. Januar 1875.

Hoffmann & Ernst,
General-Agenten der Feuerversicherungsbank f. D.,
Nicolaistraße Nr. 9.

Carl Geister, in Firma **G. Michalowicz Nachfolger,** Schmiedebrücke Nr. 17/18.
Julius Natzky, Große Scheitnigerstr. Nr. 2.
W. & Th. Selling, an den Kasernen Nr. 1 und 2.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Januar cr. ab ist zum Mitteldeutsch-Elsaß-Lothringischen Verband-Tarif von 1. Januar 1873 ein Nachtrag 13 in Kraft getreten und bei der Stations-Kasse in Thorn zu haben. [1032]

Breslau, den 6. Januar 1875.

Vom 1. Januar cr. ab ist zum Badisch-Mitteldeutschen Verband-Tarif ein Nachtrag VIII. mit Tarifabänderungen, resp. Ergänzungen in Kraft getreten und bei der Stations-Kasse in Thorn zu haben.

Breslau, den 6. Januar 1875.

Königliche Direction.

Berlin, den 8. December 1874.

Bekanntmachung.

Die am 2. Januar 1875 fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen werden im Auftrage der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 15. dieses Monats ab

in **Berlin** bei der **Haupt-Kasse,**
in **Breslau, Liegnitz** und **Frankfurt a. Oder** bei den **Stations-Kassen diesseitiger Eisenbahn,**

an den beiden letzten Stellen aber nur bis zum 12. Januar k. J. in den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags, in Berlin mit Ausnahme der drei letzten Tage und in Breslau mit Ausnahme der drei ersten Tage eines jeden Monats bezahlt.

Die Coupons zu diesem Behufe nach den einzelnen Schuldengattungen, den Appoints- und Fälligkeitsterminen geordnet, einzureichen, und es muß ihnen eine, die Stückzahl und den Betrag der verschiedenen Appoints enthaltende, aufgerechnete, unterschriebene und mit Wohnungsangabe versehene Zusammenstellung beigefügt sein.

Formulare zu solchen Zusammenstellungen können von den genannten Kassen unentgeldlich bezogen werden.

Von diesen Kassen werden auch die nach der Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 1. Juli a. c. ausgeloosten und gekündigten:

1223 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stamm-Actien à 100 Thlr.,
311 „ do. do. Priorit.-Obligationen Ser. I. à 100 Thlr.,
623 „ do. do. Priorit.-Obligationen Ser. II. à 50 Thlr.,

und zwar die Stamm-Actien schon vom 15. d. M. ab, die Prioritäts-Obligationen aber erst vom 2. Januar 1875 ab, gegen Quittung und Rückgabe der betreffenden Schuldocumente mit den dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zinscoupons und Talons realisirt werden. [7632]

Königliche Direction
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Saal-Eisenbahn.

Da wider Erwarten einige Zeitungen die Bekanntmachung der auf den 23. Januar angesetzten Generalversammlung im Widerspruch mit unseren statutarischen Bestimmungen zu spät zum Abdruck gebracht haben, so wird der Termin für diese außerordentliche Generalversammlung hiermit auf [112]

Dinstag den 23. Februar cr.
Vormittags 11 Uhr

verschoben.

Die Tagesordnung wird später publicirt werden.

Jena, den 6. Januar 1875.

Der Vorstand
der Saal-Eisenbahn-Gesellschaft.

Rheinische Eisenbahn.

Wir beabsichtigen die Ausführung und Lieferung von 12 Stück Dienstgepäckwagen in öffentlicher Submission in Verding zu geben.

Hierauf Reflectirende belieben die Bedingungen und Zeichnungen von unserer Rendantur, Altes Ufer Nr. 2 hierselbst, zu beziehen und ihre Offerten versiegelt und mit der äußeren Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Dienstgepäckwagen" bis zum 20. Januar 1875 an uns einzureichen. [70]

Cöln, den 1. Januar 1875.

Die Direction.

Hensler's Hôtel, vormals Westphal,

in Glogau, Preußischestraße Nr. 20,
wird dem geehrten reisenden Publikum zu geneigter Beachtung empfohlen.
Prompte Bedienung. Solide Preise. [103]

Der zweite

Juristen-Ball

findet am 4. Februar cr. statt. [1002]

Synagogenbau-Lotterie in Schweidnitz.

Die Gewinn-Gegenstände auf die Gewinnloose Nr. 192, 249, 270, 272, 425, 749, 791, 814, 861, 866, 1358, 1504, 1537, 1573, 1666, 1825, 1922, 1951, 1954, 1957, 1992, 2582, 2842, 2890, 3110, 3122, 3132, 3191, 3381, 3385, 3465, 3488, 3496, 3562, 3581, 3597, 3730, 4448, 4488, 4650, 4755, 4761, 4765, 4769, 4770, 5126, 5206, 5338, 5343, 5467, 5539, 5547, 5626, 5766, 5795, 6048, 6105, 6214, 6337, 6984, 6994, 7053, 7300, 7304, 7705, 7715, 7798, 7862, 8550, 8673, 8876, 8877 sind noch nicht abgeholt worden. Wir bitten die Abholung derselben binnen 14 Tagen zu bewirken, widrigenfalls dieselben zum Besten des Synagogenbaues werden verwendet werden.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde. [1000]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze

Nicolaistraße 63b.
ein Posamentier-, Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft

etablirt habe, und halte mich geneigter Beachtung bestens empfohlen.
Breslau, den 4. Januar 1875. [368]

Felix Meyer.

600,000 Reichsmark

1013

haben wir bei sehr solidem Zinsfuß und langer Befestigung zum Ankauf guter Hypotheken auf Ritter- und Rusticalgüter in Schlesien und auf Häuser in Breslau in guter Lage per sofort oder 1. April c. dem

Hypotheken- und Lombard-Comptoir

des Herrn **Julius Epstein** in **Breslau, Paradiesstraße Nr. 2,** angewiesen. Diesbezügliche Offerten und die zur Vorprüfung derselben erforderlichen Papiere ersuchen wir, dem vorstehend genannten Comptoir direct zugehen lassen zu wollen. **A. J. Lüdorsch & Co. in Berlin.**

Wichtig für Hausfrauen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich seit Fortfall der Mahlsteuer meine Brotsorten **bedeutend vergrößert habe** und billiger verkaufe, und zwar **4 Pfd. frisches Brot für 45 Pf. Reichsmünze** oder 4½ Sgr. Die anderen Sorten in demselben Verhältniß, so daß es von keinem Land-, Mühlen- oder Consumvereins-Brot an Größe, Güte und Billigkeit übertroffen wird. [1024]

Ich bitte daher, durch werthe Kundschaft sich zu überzeugen und empfehle mich einer geneigten Beachtung. (H. 251)

Julius Roesler, Bäckermeister,
Neuschestr. 3.

Wassermesser

in allen Größen halte ich stets geprüft auf Lager.

H. Meinecke,
Albrechtsstraße 13. [1030]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr 21. Ed. Groß, Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** Rud. Franz. **Creutzburg** E. Thielmann. **Festenberg** R. Thiel. **Freistadt** G. R. Pilz. **Friedeberg a. Q.** G. Giesner. **Friedland** J. Stelzer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grünberg** H. Söderström. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** J. M. Zonzalla. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** E. Rießmann. **Kempen** R. Trompke.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Ein Abiturient wünscht billig Stunden zu ertheilen. Offerten unter Nr. 62 Exp. der Bresl. Ztg. [1020]

Eine geübte Schneiderin empf. sich d. Herrschaften ins Haus. Näh. b. Frau Herlitz, Schweidnitzerstr. 13.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem im Concurse befindlichen Schlossermeister **Robert Kneis jr.** gehörige, im Grundbuche der Odervorstadt Band 14 Blatt 241 eingetragene, Nr. 13 am Schießwerder hierorts belegene Grundstück, dessen Flächeninhalt nach der Grundsteuer-Mutterrolle 5 Ar 50 Quadrat-Meter beträgt, ist Schulden halber zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Die Gebäude des Grundstücks sind zur Zeit noch nicht zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 3160 Thlr. festgesetzt.

Versteigerungs-Termin steht
am 21. Januar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter
im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 23. Januar 1875, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Breslau, den 26. October 1874.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. George. [363]

Nothwendiger Verkauf.

Das im Grundbuche von Breslau und zwar der Odervorstadt Band 12, Blatt 353, verzeichnete, dem Particulier **Wilhelm Nother** und dem Fuhrwerksbesitzer **Gustav Kunkel**, beide hierselbst, gehörige Grundstück Nr. 12 am Viehmarkt, dessen in der Grundsteuermutterrolle angegebener Flächenraum 3 Ar 60 Quadratmeter beträgt, ist auf Antrag des **Wilhelm Nother** zur nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer gestellt.

Es beträgt der für das Jahr 1875 veranlagte Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1200 Thlr.

Versteigerungstermin steht
am 11. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter
im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 13. Februar 1875, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 18. November 1874.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
George. [450]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 32 Mehlgasse, dem Brauer **Friedrich Kretzschmar** hier gehörig (Grundbuch der Odervorstadt Band 6, Blatt 169), welches grundsteuerpflichtige Liegenschaften nicht enthält, auch in der Grundsteuermutterrolle des Stadtbezirks Breslau unter besonderer Artikelnummer nicht eingetragen ist, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der jährliche Gebäudesteuer-Nutzungswerth 825 Thlr.

Versteigerungstermin steht
am 18. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter,
im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 20. Februar 1875, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 7. December 1874.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. George. [490]

Bekanntmachung. [37]

Dem Schuhmachermeister **Robert Gretschel** hierselbst ist am 7. August 1874 das auf seinen Namen ausgefertigte Mitgliedsbuch Nr. 1553 des Vorschußvereins zu Breslau — eingetragene Genossenschaft — über 150 Thlr., angeblich verloren gegangen.

Es werden daher alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber auf das vorbezeichnete Mitgliedsbuch Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf
den 29. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit denselben präcludirt werden und das verlorene Instrument für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 30. December 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [38]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3855 die Firma
D. Silberstein
und als deren Inhaber der Kaufmann **David Silberstein** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Januar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [39]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3856 die Firma
J. H. Sust
und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Hugo Sust** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Januar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [40]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3857 die Firma
Richard Bayer
und als deren Inhaber der Kaufmann **Richard Bayer** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Januar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [41]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2410 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Herrmann Lyon** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Albert Jaffé** erfolgte Erlöschen der (Einzel) Firma **Jaffé & Co.** hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1191 die von den Kaufleuten **Albert Jaffé** und **Herrmann Lyon**, beide zu Breslau, am 1. Januar 1875 hier unter der Firma
Jaffé & Co.
errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. Januar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [42]

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 452 das Erlöschen der der Frau **Marianne Jaffé**, geb. **Scherck**, von dem Kaufmann **Albert Jaffé** hier für die Nr. 2410 des Firmen-Registers eingetragene Firma
Jaffé & Co.
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. Januar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Kreise Schrimm belegene, im Grundbuche Band III., Blatt 625, verzeichnete, und **Roman von Otocki** gehörige Gut Zaborowo und Sroczewo mit dem Vorwerke Jozefowo, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 601 Hektaren 46 Aren 10 Qu.-Meter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1047,95 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 293 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation am [1275]
Mittwoch den 17. März k. J.,
Vormittags um 11 Uhr, im Locale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3,
versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder anderweitige nicht eingetragene Realrecht, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, aus das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf
Sonnabend den 20. März k. J.,
Mittags um 12 Uhr, im Geschäftslocale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3,
anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 13. December 1974.
Königl. Kreis-Gericht I.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Münsterberg, Abtheilung I.,
den 5. Januar 1875, Mittags 12 Uhr,

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Lauffer** hier ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 5. Januar 1875,
Mittags 12 Uhr,
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Pantke hier bestellt. [149]

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 20. Januar 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Laschinsky im Sitzungszimmer Nr. I. des Gerichtsgebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 6. Februar 1875
einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 23. Februar 1875
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 10. März 1875, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Laschinsky im Sitzungszimmer Nr. I. des Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt Padelt zum Sachwalter vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Kaufmann **Joseph Köhler**'schen Concursmasse von Neisse gehörige Haus Nr. 269 Neisse soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 10. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 15,
verkauft werden.

Das Haus ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 660 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffenden Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 11. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 15,
von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden. [1267]

Neisse, den 5. December 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung. [146]

In dem Concurse über das Vermögen des **Hypotheken-Credit- und Vorschußvereins eingetragene Genossenschaft** zu Leubus in liquid. ist der Rechtsanwalt **Hennig** zu Wohlau zum **definitiven** Verwalter der Masse bestellt worden.

Wohlau, den 23. December 1874.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Concurs-Commissar.

Bekanntmachung [152]
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.
Königliches Kreis-Gericht zu Waldenburg, Abtheilung I.,
den 4. Januar 1875.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Fabrik-Besitzers **Paul Puschmann** zu Altwasser ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 2. Januar 1875
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann und Fabrikbesitzer F. W. Liebig hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 16. Januar 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreis-Richter Böhme im Sessions-Zimmer Nr. I. des hiesigen Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 31. Januar 1875
einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 7. Februar 1875
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf Mittwoch den 24. Februar 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Böhme im Sessions-Zimmer Nr. I. des hiesigen Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 30. April 1875
einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf Donnerstag, den 20. Mai 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Böhme im Sessions-Zimmer Nr. I. des hiesigen Gerichts-Gebäudes
anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Behrends, Dr. Bernhard, von Chappuis, Schmidt und Justiz-Rath Stuckart hier, zu Sachwaltern vorgeschlagen.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 1 eingetragenen, hierselbst bestehenden Genossenschaft in Firma **„Vorschuß-Verein zu Löwenberg in Schl., Eingetragene Genossenschaft"** in Colonne 4 heut nachstehende Eintragung erfolgt:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. November 1874 (Beilageband A. Bl. 105) ist der in der Generalversammlung vom 20. August 1870 beschlossene Zusatz Lit. c. zu § 36 des Statuts der Genossenschaft aufgehoben und durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. December 1874 (Beilageband A. Bl. 106) an Stelle des bisherigen Directors, Kreisgerichts-Kalkulators **Theodor Hoffmann** hierselbst, der Schmiedemeister **Ernst Scholz** hierselbst als interimistischer Director in den Vorstand der Genossenschaft gewählt worden. [147]

Löwenberg i. Schl., den 2. Jan. 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die Milchpacht

des **Dominiums Schöneiche** bei Neumarkt ist vom 1. März c. ab zu vergeben. Käserei-Localitäten vorhanden.

Gray'sche amerikanische Papierwäsche
aus den Fabriken von
MEY & EDLICH, Leipzig, Boston und Paris.
General-Depôt in Breslau,
Schweidnitzer Str. 8, Eingang Ohle Passage.
Detail-Verkauf per Dutzend und en gros.
Papierkragen, Manschetten und Vorhemdchen
für Herren, Damen und Kinder
in weiss, bunt und mit vollständigem Leinenüberzug.
Das GRAY'sche Fabrikat empfiehlt sich durch Solidität, Eleganz und Billigkeit und ist weltberühmt.
Illustrirte Preis-Courante gratis im Geschäftslokal.
Magazin für Detail und Engros, Schweidnitzer Strasse 8, Eingang Ohle Passage.
In jeder Stadt Schlesiens werden Depôts durch das General-Depôt Breslau errichtet.

Die höchsten Preise zahlt

für alt Eisen in allen Dimensionen, für Metalle, Zinn, Zink und Blei
die Engros-Handlung [925]
Comptoir: Breslau, Goldne-Radeg. 10. **J. Ritter,** Comptoir: Kattowitz, Mühlstraße.

Subhastations-Patent.

Das dem **Hypotheken-Credit- und Vorschuß-Verein zu Leubus** (eingetragene Genossenschaft) gehörige, zu Prinkendorf belegene, unter Nr. 1 des betreffenden Grundbuches verzeichnete Grundstück, zu welchem 5 Hektar 53 Ar 60 Quadrat-Meter als der Grundsteuer unterliegend gehören, hierzu eingeschätzt mit einem Reinertrage von jährlich 77,40 Thlr., während der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 115 Thlr. beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt worden.

Die Auszüge aus den Steuerrollen sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in unserem Büreau III. eingesehen werden. Zur Versteigerung des gedachten Grundstückes ist ein Termin auf demselben
auf den 15. März 1875,
Nachmittags 4 Uhr,
sowie zur Verkündigung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages ein Termin
auf den 20. März 1875,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, Goldbergerstraße, anberaumt worden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Liegnitz, den 14. December 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Rohland. [148]

Gerichtliche Auction.

Dinstag den 12. Januar c., Vormittags 10 Uhr, sollen durch den Actuarius **Mende** im Hofe des Gasthofes zum „deutschen Hause" hierselbst 4 Schweine gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden. [150]

Freiburg, den 6. Januar 1875.
Kgl. Kreisgerichts-Commission.

Auction.

43 Centner **Akten-Makulatur,** wovon 10 Centner zum Einstampfen bestimmt sind, werden [145]
Freitag, den 5. Februar 1875,
Vormittags von 10 Uhr ab
im hiesigen Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 8, meistbietend versteigert werden.

Frankenstein, den 30. December 1874.
Der gerichtliche Auctions-Commissarius.

Die evangelische Lehrer- und Organisten-Stelle

zu **Groß-Graben,** Kreis Oels, wird zufolge Pensionirung des zeitherigen Inhabers zu Ostern d. J. erledigt, und soll anderweitig besetzt werden.

Mit derselben ist ein Einkommen von 1350 Mark verbunden, wovon jedoch den abgehenden Lehrer die Summe von 390 Mark als Ruhegehalt abgegeben werden muß. [109]

Befähigte Bewerber wollen ihre Meldungen, unter Beifügung der bezüglichen Zeugnisse, an die unterzeichnete Dominial- resp. Patronats-Vertreterin einreichen.

Oels, den 5. Januar 1875.
Herzoglich
Braunschweig-Oels'sche Kammer.

Umfangreiche, ergiebige [48]

Naftagruben

bei Gorlice in Westgalizien unter ganz **billigen** Bedingungen sammt Bohr- und sonstigen Bergrequisiten aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Hrn. **W. Dadletz, Krakau,** Grodzka'er-Gasse Nr. 87, III. Stock.

Bekanntmachung.

Das zur Zeit in der hiesigen Königlichen Strafanstalt befindliche fiskalische **Bohrzeug** mit einem Gesammtgewicht von circa 810 Kilogramm, soll an den Bestbietenden, wenn im Uebrigen die in meinem Bureau einzusehenden Bedingungen erfüllt werden,
am 14. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,
am Aufbewahrungsorte, in der Königlichen Strafanstalt, verkauft werden.

Görlitz, den 4. Januar 1875.
Der Königliche Baurath
Wolff. [106]

Holzverkauf

in der Oberförsterei Schöneiche bei Wohlau.

Aus den sämmtlichen Schlägen des Schutzbezirks Gleinau kommen Sonnabend, 16. Januar c., früh 10 Uhr im Kretscham zu Dombsen folgende Hölzer zum öffentlichen meistbietenden Verkauf: [151]

I. **Nutzholz:**
Eichen: 22 Rm. Nutzholz, 34 Nutzstücke I./V. Cl.,
1 Rüster, 2 Pappeln-Nutzhölzer V. Cl.,
Kiefern: 249 Nutzstücke verschiedener Classen, 20 Stangen I. Cl.,
II. **Brennholz:**
ca. 800 Rm. verschiedener Holzarten und Sortimente.

Der Oberförster,
Gudovius.

Holzverkauf

im Forstrevier Reinerz.

Einschlag vom Herbst 1874.

Am Donnerstag den 21. d. früh 10 Uhr werden im Gasthof zum blauen Hirsch hierselbst aus den Bezirken Kaiserswalde und Grunwald öffentlich meistbietend versteigert:

41 Stück Buchen-Nutzholz, 23 Cm.
1000 „ Nadelholz-Bauholz, 900 Cm.
1500 „ Fichten-Klötze, 850 Cm.
240 Raummeter Buchen-Scheitholz.
800 „ Nadelholz- „
2400 „ „ Stockholz.

Reinerz, den 5. Januar 1875.
Der Oberförster,
Crelinger. [1001]

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist **die Stelle eines 2. Polizei-Commissar,** welchem vorzüglich Bureauarbeiten zugewiesen sind, zu besetzen. [153]

Gehalt 1350 Mark jährlich. Qualificirte, civilversorgungsberechtigte Personen, insbesondere solche, welche sich im Polizeifache bereits gute Kenntnisse erworben haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Papiere bis zum 1. Februar c. persönlich bei uns melden.

Probezeit sechs Monate.

Neisse, den 29. December 1874.
Die Polizei-Verwaltung.

Offene Amtsdiener-Stelle.

Bei uns ist die mit einem jährlichen Gehalt von 900 Reichsmark verbundene Stelle eines Amtsdieners **sofort** zu besetzen. [18]

Zuverläßige, rüstige Bewerber, welche fertig lesen und schreiben können und mit dem Polizeidienst vertraut sind, werden aufgefordert, unter Einreichung ihrer Atteste und eines Lebenslaufs sichtbaldigst bei uns zu melden und möglichst persönlich vorzustellen.

Civilversorgungsberechtigte bei gleicher Qualification erhalten den Vorzug.

Borsigwerk, am 29. December 1874.
Der Amts-Vorstand.

Verkauf eines Speditionsgeschäfts.

Ein seit 25 Jahren in **Breslau** bestehendes **Speditions-Geschäft** soll wegen Todesfall **verkauft** werden. Zur Uebernahme sind 4000—6000 Mark erforderlich. Adressen sub H. 255 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau, Ring 29, zu richten.

Ein altes flottes Geschäft in belebter Gegend ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Capital 1–2 Mille. [1014]
Näheres **Carlsstraße 16**, 1 St.

Conditorei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete Conditorei mit guter Kundschaft, Billard, in einer größeren Garnison- und Gymnasialstadt am Markt gelegen, ist anderweitiger Unternehmungen halber so bald als möglich zu verkaufen. [98]
Offerten werden unter A. B. 57 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

HOWE's Original Amerikanische Nähmaschinen.

Beste der Welt.
Breslau: **50**, Carlsstr. **50**, I. Et., auch Nicolaistr. 34 bei **A. Seiffert.**

Eine gebrauchte **Dampfmaschine** von 8 bis 10 Pferdekraft, mit oder ohne Kessel und Zubehör, **wird zu kaufen gesucht.**
Offerten sub **H. Nr. 2326** befördert **Rudolf Mosse** in **Görlitz.** [990]

Schleifsteine.

Leistungsfähige Steinbruch-Besitzer oder Agenten, die im Stande sind, Posten von 10—20,000 in Kurzem zu liefern, belieben Ihre Adresse unter Chiffre R. 63 Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [111]

[1016]
Uralten Nordhäuser Korn
(weltberühmt),
in Original-Flaschen à 12½ Sgr.
Alten Nordhäuser Kornbranntwein,
à Liter 10 Sgr.
Berliner Getreidekümmel
von **J. A. Gilka**,
in Flaschen à 15 Sgr.
empfiehlt als höchst reines und erwärmendes Getränk
S. G. Schwartz,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Gebr. Heck,
Delicatessen-, Südfrucht- u, Colonialwaaren-Niederlage,
Ohlauerstrasse 34,
empfehlen: [1033]
Messina-Orangen,
süss und hochroth,
Messina-Citronen,
schön und vollsaftig,
ferner zu Pfannkuchen-Füllungen:
Aprikosen-Marmelade,
Himbeer-Marmelade,
Johannisbeermarmelade
Früchte-Gelées
in feinster Qualité für Kranke,
Feinstes Wiener Mundmehl,
Feinsten Weizenpuder,
Prima Bairische Gebirgs-Schmalzbutter.
Pa. Mecklenburger Fett,
das beliebte
Rheinische Kraut
zum Belegen von Brod und Semmel ist wieder eingetroffen.

Holländ. und englische
Austern,
frische französische Perigord-
Trüffeln,
Steyersche
Kapaunen,
junge Hamburger
Hühner,
Algierschen
Blumenkohl
und
Kopf-Salat, Telt. Rübchen, Engl. Bisquit
und
Thee-Waffeln
empfiehlt [1031]
Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50,
Ecke der Junkernstraße.

Stammkufen, Thürschilder, Geschenke für Jung und Alt bei **Carl Stahn**, Klosterstraße 1b. [248]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Für drei Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren wird ein jüdischer
Hauslehrer
gesucht, der für die Quarta vorzubereiten im Stande ist. [102]
Meldungen nimmt entgegen
Joseph Bloch in **Rosenberg O.-S.**

Eine Jungfer,
welche in der Wäsche, im Plätten und Feinnähen geübt ist, wird zum alsbaldigen Dienstantritt, event. zum 1. Februar d. J. gesucht. Meldungen nebst Zeugnissen sind an das gräflich von Fernemont'sche Rentamt in Schlawa einzusenden. [110]

Ein Reisender,
welcher mit den Wirthen und Gutsbesitzern Schlesiens bekannt ist, oder dieselben besucht, kann ein Rheinwein-Haus, gegen hohe Provision vertreten. Offerten unter C. S. 52 an die Exped. der Bresl. Ztg. [89]

Ein Lagerhalter,
cautionsfähig, **Specerist** und verheirathet, wird für ein gutes, auswärtiges Geschäft zum baldigen Antritt **gesucht** durch den **Breslauer Consum-Verein**, Alte Sandstr. 14.

Für ein auswärtiges, gut eingeführtes Specerei- und Cigarren-Geschäft wird zur selbstständigen Leitung ein in dieser Branche gut vertrauter, solider, tüchtiger [95]
Commis
zum sofortigen Antritt oder 1. Februar gesucht. Derselbe muß jedoch eine Caution von mindestens 300 Thlr. in Baar oder sicheren Staatspapieren erlegen können. Einkommen ca. 25 Thlr. monatlich bei vollst. freier Station.
Adresse X. 10 poste restante Myslowitz niederzulegen.

Von einem Leinen-Geschäft en gros wird für das Lager **ein junger Mann** (Israelit) gesucht, der gleichzeitig mit Comptoirarbeiten vertraut ist. Kenntniß des Artikels ist erwünscht, Antritt von jetzt ab oder auch später. Meldungen mit Referenzen befördern unter K. L. 930 die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig.** [923] (H. 339)

Wir suchen für unsere Cigarrenfabrik einen tüchligen jungen Mann, der sich für die Reise qualificirt.
Neudnitz-Leipzig. Januar 1875.
[377] **A. Reichenbach & Co.**

Für ein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** wird zum baldigen Antrit oder spätestens 15. Februar c. ein **tüchtiger Verkäufer** bei hohem Salair gesucht. Offerten unter Chiffre A. B. 100 Gleiwitz. [912]

Ein practischer
Destillateur,
militärfrei, in gesetztem Alter, findet zum **sofortigen** Antritt eine **dauernde** Stellung in meinem Geschäft. [1023]
Adolf Teichmann,
Bunzlau i. Schl.

Graveur-Gesuch.
Für **Stempel** und **Wappenfach** sucht Graveure [1022]
G. D. Schwemmer,
Nürnberg.

Orgelbauer,
sowie **geschickte Tischler**, welche längere Zeit im Orgelbau gearbeitet, finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Orgelbau-Anstalt mit Dampfbetrieb von (H. 256) [1026]
Schlag & Söhne i. Schweidnitz.

Ein **Maschinen-Werkmeister**, welcher mehrere Jahre als solcher in einer Maschinen-Fabrik Oberschlesiens thätig war, sucht Stellung. Da derselbe der polnischen Sprache mächtig und mit den berg- und hüttenmännischen Verhältnissen vertraut ist, so wäre es ihm erwünscht, wieder in Oberschlesien Stellung zu erlangen. Adressen beliebe man unter Chiffre P. Nr. 100 postlagernd Kattowitz OS. zu senden. [104]

Ein unverheiratheter **Ziegler**, in den besten Jahren, mit der **Herkelschen Ziegelpresse** und **Ringofen**, sowie der **Schlickeisener'schen Presse** vollkommen betraut ist, sucht zum baldigen Antritt ein anderweitiges Engagement. [362]
Züllchow bei **Stettin**,
den 2. Januar 1875.
G. Lange, Ziegler, Schloßstraße 30.

Fabrikbes. u. Kaufl. am hies. Platze, welche vielleicht vorger. Alters weg. od. aus sonst irgend einem Grunde nicht im Stande sind, die volle Thätigkeit dem Geschäft zu widmen, erbietet sich ein verheiratheter gut situirter j. Kaufmann als streng reell und energisch zur Leitung des Geschäftes.
Gefl. Offerten unter N. 60 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung erbeten. [369]

Ziegelmeister gesucht!
Ein nüchterner, durchaus zuverlässiger Ziegelmeister, polnisch und deutsch sprechend, wird gesucht. Derselbe muß den **Ringofen- und Dampfmaschinen-Betrieb** genau kennen. [998]
Adressen nebst Zeugnissen (in Abschrift) u. Gehaltsansprüchen) sub **C. 903** an **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Ein junger Mann erbietet sich zum **Abschreiben** bei einem Rechts-Anwalt oder in einem sonstigen Bureau. Adr. unter Nr. 63 Exped. der Breslauer Zeitung. [1021]

Auf dem **Dominium Quolsdorf** bei Rietschen, Ober-Lausitz, wird zum 1. Februar [105]
ein Gärtner
gesucht, der zugleich die Aufsicht über den Hof mit führen kann. Nur Personen mit guten Zeugnissen brauchen sich zu melden.
E. Niesebeck, Rittergutsbesitzer.

In meiner Apotheke
findet ein junger Mann mit der erforderlichen Schulbildung am 1. April d. J. **als Eleve** freundliche Aufnahme, sowie gewissenhafteste Ausbildung.
Görlitz. [100]
C. Struve's Apotheke,
Dr. **Otto Schwendler.**

Für mein **Colonial- und Manufacturwaaren-Geschäft suche** ich einen **Lehrling** pr. 1. Februar c.
M. Pinczower, Zawadzky OS.

Für mein Manufactur-Engros-Geschäft suche ich [875]
einen Lehrling.
Hermann Tarnowski, Roßmarkt 11.

Ein junger Mann, mit guter Schulbildung, Sohn rechtschaffener Eltern, kann sich bei mir
als Lehrling
melden. [83]
F. Cohn, Waldenburg i. Schl.

Ein Lehrling
kann sofort in ein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft eintreten. Wo? wird Herr Kaufmann **Katschinsky** in **Myslowitz** mittheilen. [108]

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Parterre-Räume
für eine bierorts bestehende Weinhandlung werden per bald oder 1sten April zu miethen gesucht. Offerten erbitte unter F. A. 58 Briefkasten der Bresl. Ztg. [1007]

Ein Hof-Comptoir,
bestehend aus 2 Piecen, per 1. April zu verm. **Antonienstr. 11/12.** [1005]

Schweidn.-Stadtgraben 14
sind von Ostern ab **zwei Wohnungen** in der 3. Etage zu vermiethen, die eine von 4, die andere von 7 Zimmern und Zubehör. [371]
Näheres zwischen 3–4 Uhr in der 1. Etage.

Carlsstr. 45,
Ecke der Dorotheenstr., ist der zweite Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet, Küche, Wasserleitung 2c., zu vermiethen. Näheres ebendaselbst im Eckladen. [378]

Ein **Eckladen** für ein Specerei-Geschäft, Ecke Königsstraße und Dorotheengasse (mit Keller), so wie ein zweiter Laden bald zu vermiethen.
Näheres **Carlsstraße 8.** [710]

Zu vermiethen: Ohlauerstadtgraben 22 und 22a. je die **I. Etage, herrschaftl. renovirt**, per Ostern. — Näheres bei **Posner**, Blücherplatz 6/7.

Blumenstraße 4 ist die I. **Etage** mit **Stallung und Wagenremise** per Ostern **zu vermiethen.** — Näheres bei **Posner**, Blücherplatz 6/7.

Der 2. Stock ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen **Lessingstraße Nr. 7.** [363]

Friedrichstraße 6 ist eine Parterre-Wohnung sofort für 135 Thaler, und eine Ostern, 1. Et., für 170 Thlr. und 140 Thlr. zu vermiethen. [268]

Ein junger Mann
wünscht per 1. März ein möblirtes Zimmer und Kost bei einer anständigen jüdischen Familie. Offerten A. Z. 59 Briefk. der Bresl. Ztg. [374]

Nikolaistraße Nr. 16
ist eine Wohnung in der 2. Etage vornheraus per 1. April c. zu vermiethen. [370]

Ein helles Verkaufsgewölbe [1004]
mit großem Schaufenster zu vermiethen **Reuschestr. 46** sofort oder 1. April.

Lehmdamm Nr. 42 (feiner Neubau) sind Johannis d. J. beziehbar: Hochparterre: 3 Zimmer, Cabinet, Kochstube u. Beigelaß; 2. u. 3. Stockwerk: je 8 Piecen. Bei allen drei Wohnungen Badeeinrichtung, Closets, Wasserleitung und Gartenbenutzung. Desgl. **Weinstraße 18** der 1. Stock, 12 Piecen enthaltend, im Ganzen oder getheilt. Näheres Weinstraße 18.

☞ Eine Wohnung im ersten Stock **Rosenthalerstraße Nr. 1a**, im Vorderhause, bestehend aus 4 Piecen und Zubehör, ist von Ostern ab zu vermiethen. [379]

Breslauer Börse vom 7. Januar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99 ctw. bz	—
St.-Schuldsch. .	3½	91,25 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	132 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,15 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,75à86 bzB.	—
do. do.	4	96,25 bzB	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	94,75 B.	—
do. do. ...	4½	100,95à101 bzB.	—
do. Lit. B....	3½	—	—
"	4	— [94,75 bz	—
do. Lit. C....	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	101 B.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
"	4	II. 94,75 B.	—
do. " do.	4½	101 B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,15à25 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,45à70 bzB.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 B.	—
do. do.	4½	98,50 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,50 bz	—
do. do.	5	100,50 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	97,65 B.
do. (1885)	5	—	102,95 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	67,75 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	63,85 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68,75 G.	—
do. Loose 1860	5	111,50 G.	—
do. do. 1864	—	—	293,15 B.
Poln. Liqu. Pfd.	4	69,50 B.	—
do. Pfandbr.	4	—	82,35 B.
do. do.	5	—	80,90 G.
Russ. Bod.-Crd.	5	91 G.	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	98,15 bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	153 B.	—
do. B.	3½	140,50 bz	—
do. D. n. Em.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	114,75 B.	—
do. St.-Prior.	5	115, bzB.	—
B.-Warsch. do.	5	–	40,60 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	92 B.	—
do.	4½	98,75 B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	100,75 B.	—
do. Lit. G.....	4½	99,50 bz	—
do. Lit. H.....	4½	100,75 B.	—
do. 1869	5	103,25 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,75 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,25 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	109,70 B.
Lombarden ...	4	224,50 G.	pu. 225,50à225 bz
Oest. Franz-Stb.	4	544,50 G.	—
Rumänen-St.-A.	4	35 bzB. gest.	—
do. St.-Prior.	8	— [35,35.50,35	—
Warsch.-Wien.	4	— bz	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior..	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	86 G.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	76 G.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ..	4	—	76 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	12 G.
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 B.
Schls. Bankver.	4	108,25 bz	—
do. Bodencrd.	4	92 G.	—
do. Centralbk.	4	59 B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	93,25 G.
Oesterr. Credit	4	413 G.	pu. 413à413 bzG.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	
do. Börsenact.	4	—	105 B.
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	51 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmkütte	4	—	47 B.
Laurahütte	4	131,50 bzB	131,50 bzB.
Moritzhütte ...	4	—	45 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	65 G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	555 B.
do. Immob. I.	4	—	73 B.
do. do. II.	4	—	74,50 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	90,50 B	—
do. Tuchfabrik	4	—	8,50 G
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	58 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	60,50 G.
Vorwärtshütte.	4	—	40 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,75 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	282,20à1,80 bzG.	—

Wechsel-Course vom 6. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	174,25 bz	—
do. do.	3½	2M.	173 B.	—
Belg. Pl. 100 Frcs.	4½	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	4½	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	6	kS.	20,465 bzB.	—
do. do.	6	3M.	20,275 bzB.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,40 G.	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	282 G.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	182 G.	—
do. do.	4½	2M.	181,10 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	20	10	19	—	17	—
do. gelber	18	80	17	80	16	50
Roggen, ...	16	50	15	80	15	20
Gerste, ...	17	20	16	20	14	80
Hafer, ...	17	80	16	80	16	—
Erbsen, ...	21	50	20	50	18	50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	24	75	23	75	21	25
Winter-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Sommer-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Dotter.....	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	26	75	25	25	23	75

Kleesaat, rothe, ordinair 37—40, mittel 42—44, fein 46—47,50, hochfein 49—50,50, pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51—57 fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Kilo.

Heu 5,30—6 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 32—33 Mark
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 8. Januar.
Roggen 153 Mrk., Weizen 188, Gerste 174, Hafer 165, Raps 252, Rüböl 51,50, Spiritus 54

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 53,70 B., 52,70 G.
Zink sehr fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.